



Streichjähriger Abonnementsspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Post 2 Thlr. 16 Gr. — Inserationsgebühr für den Raum einer
sechsheligen Seite in Zeitung 2 Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 311. Morgen-Ausgabe.

Vierundfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 8. Juli 1873.

Breslau, 7. Juli.

In einem Artikel über die Wahlen hatten wir uns neulich unter Anderem dahin ausgesprochen, daß wir „zehnmal einen Miquel oder Bennigsen oder Friedenthal gegenüber den Herren Reichensperger oder Windhorst wählen, selbst wenn uns die Letzteren die Überzeugung gewähren, daß sie für Diäten, für die freie Presse, für das freie Vereinsrecht, kurz für sämmtliche Grundrechte u. s. w. stimmen.“ Die „Volkszeitung“ nennt das in der ihr eigenhüllichen abspredenden und von oben herab docirenden Manier: „Der Verantwortlichkeit die Krone aufzusehen“ und fügt hinzu: „Wenn uns Reichensperger oder Windhorst diese Überzeugung gewährt, wäre er denn dann noch Reichensperger oder Windhorst? Kann also überhaupt davon die Rede sein?“ Ja, das ist es ja eben, daß die Herren dann in der That immer noch Reichensperger und Windhorst sind, und deshalb wiederholen wir heute: trocken und die Letzteren nicht nur jene Überzeugung gewährt, sondern auch für Diäten, für die freie Presse, für das freie Vereinsrecht, für die Grundrechte tatsächlich bereits gestimmt haben, wählen wir doch zehnmal lieber einen Miquel oder Bennigsen oder Friedenthal, und zwar deshalb, weil die Herren des Centrums nicht im Interesse der Freiheit des Volkes so gestimmt haben, sondern weil sie zur Zeit jene Volksrechte brauchen und missbrauchen im Interesse des Syllabus und der Encyclica und der päpstlichen Unfehlbarkeit, kurz im Interesse des puren Gegenteils der Freiheit zur Knechtung und Unterwerfung des Volkes unter die Herrschaft des Vaticans. Das ist nicht „Verantwortlichkeit“, gehörte „Volkszeitung“, sondern gesunder Menschenverstand, auf den wir in Breslau immer noch etwas zu halten naiv genug sind, obwohl wir andererseits einräumen, daß derselbe mit der eminent staatsweisen Distelei gewisser Zeitungen nicht zu vergleichen ist. Jedoch er hat uns noch nicht im Stich gelassen, auch da nicht, als wir gegen die Nebelei und Schwabelei des Augustenburgerthums Front machen, während noch viele andere fortschrittliche und liberale Blätter für den edlen Herzog hinnellen.

In einem Leitartikel über die Vorgänge innerhalb des Malteserordens sagt die „Köln. Ztg.“ am Schlus: „Gewiß weiß nicht jeder der Herren Malteser, die am 2. Juli für die Auslösung des Herzogs von Ratibor gestimmt, was er damit gelassen hat. Aber von Männern in so hervorragender sozialer und selbst politischer Stellung verlangen wir in Deutschland doch immerhin einiges Verständnis für die Zeilage und einige Ahnung davon, daß, wie in Rom und in Genf, so auch in Paray-le-Monial und in Breslau die Fäden eben derselben Drahtzieher ihre Puppen bewegen. Beweise, die wir einem Ober-Procurator an die Hand geben könnten, haben wir nicht; aber eine Ausschauung des Zusammenhanges der Dinge, die sich seit 1870 vor unseren Augen entwickelt haben, haben wir uns auf Grund thatsächlicher Erscheinungen gebildet, die wir gern noch weiter prüfen und eventuell auch berichtigten wollen, die aber zunächst z. B. bei Wahl- und Parteidungsfragen für uns verpflichtend und maßgebend ist. Und jedenfalls haben wir allen Grund, jener Adresse vom 14. Juni in Folge des Breslauer Vorganges nunmehr eine verstärkte Bedeutung beizulegen und den Wunsch zu haben, daß die erarbeiteten Zustimmungs-Eklärungen der gebildeteren Katholiken jetzt aus ganz Deutschland um so mehr in mächtigen Strömen sich ergießen! Es ist Zeit, fest geschaut aufzutreten für den inneren Frieden des heuren Vaterlandes und gegen die Bürgerkrieg atmenden politischen Magen des unglaublichen Syllabus!“

In Österreich steht noch immer die jüngste Rede Deals über die Behandlung der confessionellen Fragen im Bordergrunde der Ereignisse. Der gewöhnlich gut unterrichtete „Pester Lloyd“ läßt sich über die wahrschein-

lichen Rückwirkungen dieser Rede auf Cisleithanien folgendes aus Wien schreiben:

„Die letzte Rede Deal's über die confessionelle Frage hat hier einen mächtigen Eindruck hinterlassen und dies nicht allein in den liberalen Kreisen, deren Sympathien ihr selbstverständlich zustiegen, sondern auch in den höheren Regionen, in denen seit jeher ein conservativer Lufzug streicht. Der Ernst der Deal-Partei, die Lösung der confessionellen Frage in die Hand zu nehmen, tritt aus jener parlamentarischen Kundgebung so klar hervor, daß man jetzt auch in den oben charakterisierten Kreisen zur Erkenntnis gelangt, daß eine Politik des Status quo, wie sie beispielweise das Ministerium Auersberg auf diesem Gebiete bisher mit nicht geringem Geschick, wenn auch zum Mißvergnügen der vorgebrachten liberalen Elemente durchzuführen wußte, auf die Dauer in Ungarn wenigstens unmöglich geworden ist. Was aber in Ungarn in dieser Richtung erzielt wird, fällt auch unserer Reichschaft früher oder später als reife Frucht in den Schoß und darum hofft man heute bereits nicht geringe Hoffnungen im liberalen Lager an diese von der Deal-Partei begonnene Action. Mit den Postulaten der Deal-Partei verglichen, sind die Wünsche unserer Liberalen in Bezug auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche conservativ zu nennen, und darum glaubt man auch in den hiesigen Kreisen, daß der von Pest gegebene Impuls die seit langem fertigen confessionellen Gesetze endlich einmal in Fluk bringen wird. Wenn einmal Ungarn auf diesem Gebiete vorangeht, dann wird man hier gerne bereit sein, nachzufolgen, allein zum Vorzeichen hat man hieslich keine Lust.“

Die „N. Fr. Pr.“ glaubt ebenfalls, daß ein liberales Vorgehen der Regierung in Cisleithanien gewiß sei, denn „der Kaiser von Österreich könnte nicht missbilligen, was der König von Ungarn tut.“ Nun, wir wollen das Beste hoffen, können uns aber einstellen eines gewiß berechtigten Misstrauens nicht entziehen. Österreich ist einmal das Land der Überraschungen, und es ist mithin ganz gut möglich, daß der Kaiser von Österreich etwas missbilligt, was der König von Ungarn tut, abgesehen davon, daß wir noch nicht die geringste Garantie dafür haben, daß der König von Ungarn wirklich die Rede Deals tut. Einstweilen wollen wir uns an Thatsachen halten, und da lautet die neueste dahin, daß der politische Verein in Eger aufgelöst wurde, weil er die Entfernung Bobies' als befürchtenswertes Zugeständnis des Unterrichts-Ministeriums an den Ultramontanismus und als im Widerspruch mit der staatsgrundsätzlichen Gewissensfreiheit stehend bezeichnete. — So lange hr. v. Stremayr und seine Amtsgenossen so lustig fortmaßregeln dürfen, wird es uns sehr schwer zu glauben, daß die überaus fortgeschrittenen Ansichten Deals in Österreich so bald Fleisch und Blut erlangen werden.

In Italien ist zwar das neue Ministerium unter Minghetti immer noch nicht vollständig fertig, jedoch ist die Lösung der Krisis nahe. Ihr Verlauf — schreibt ein römischer Correspondent der „Köln. Ztg.“ — ist für die Linke besonders lehrreich, denn er hat gezeigt, wie wenig Vertrauen in ihre Regierungsfähigkeit in den höchsten Kreisen vorhanden ist, wie man Alles aufbietet, um ihr jetzt, wo die innere und äußere Politik mit ganz besonderer Ruhe und Vorsicht geleitet werden muß, einen entscheidenden Einfluß nicht zu gestatten. Die ökonomische und intellectuelle Entwicklung des Landes, seine Beziehungen zur Curie, der Kampf zwischen dem Liberalismus und Clericalismus, dann die Verhältnisse zu den austro-türkischen Staaten, insbesondere zu Frankreich auf der einen und Deutschland auf der andern Seite — Alles das sind Fragen, die mit der größten Zurückhaltung behandelt sein wollen, und das ist eine Tugend, die man auf der Linken nicht in dem erforderlichen Grade voraussetzt. Es ist nicht richtig, was gute Freunde dem gesunkenen Ministerium nachsagen, daß es die wichtigste der inneren Fragen, die Beziehungen zur Curie, durch das Gesetz gelöst habe,

welches am Tage seines Sturzes amtlich publicirt worden ist. Gesetze allein

können solche Fragen nicht lösen. Sie sind mehr wie die rohen Tonnen im Fahrwasser, welche die Stelle bezeichnen, wo Gefahr droht. Das Klostergesetz ist allerdings eine Reaction des modernen Bewußtheins gegen den monarchisch-clericalen Geist, aber es ist nur eine Reaction an einer einzigen Stelle, da wo dieser Geist am ehesten und härtesten mit ihm zusammenstieß. An hundert andern Stellen dauert der Kampf unter der Oberfläche fort, und noch Jahrzehnte wird es kosten, bis der Sieg wirklich errungen ist.

In Frankreich spielen die frommen Wallfahrer immer noch die Hauptrolle. Interessant ist der Brief des Herrn de Belcastel an das „Univers“, den wir unter „Paris“ mittheilen. Herr de Belcastel war bekanntlich der Vorbetreuer auf der Wallfahrt nach Paray-le-Monial. Da er bei all seiner Bedeutung von der Voraussetzung ausgeht, daß er Frankreich dadurch eine unbestrittbare Wohlthat erwiese, läßt sich mit ihm über den Punkt nicht reden. Schließlich behauptet er, ohne weitere Angabe der Gründe, die Wallfahrten nach Paray-le-Monial seien „das übernatürlichste, was im Laufe der Jahrhunderte geschehen“. Am selbigen Tage berichtet der „Figaro“, daß in Japan eine Familie verrückt geworden sei, weil einer ihrer Großväter vor Jahren einem Fuchs Injurien gesagt habe; das ist denn doch vielleicht noch übernatürlich. Das Allerübernatürlichste aber ist es wohl, daß der heilige Geist durch plötzliche Erleuchtung dem biedern Abgeordneten genau dieselbe Rede eingab, die der Letztere fit und fertig ausgearbeitet in der Tasche mitbrachte. Da muß man ja fast glauben, Herr v. Belcastel sei der h. Geist in eigener Person. Jedenfalls läßt der Brief des alten Herrn keinen Zweifel daran, daß er sich in einem Zustande von Ueberreiztheit befindet, wie er sich sonst nur bei hysterischen Frauen auszubilden pflegt.

Recht einig ist übrigens das Ministerium der moralischen Ordnung nicht; es gibt mehrere Punkte, in denen ein Zwiespalt besteht. So war neulich schon die Rede von Geldverlegenheiten des Herrn de Broglie und von der Verwidderung des Herrn de La Bouillerie in eine bebentliche Finanzangelegenheit. Jetzt bringt das „Siccle“ einige Mittheilungen über den Prozeß, welcher gegen Herrn de La Bouillerie anhängig gemacht wird, und diese Mittheilungen sind richtig, aber bei Weitem nicht vollständig. Das „Siccle“ sagt, daß es sich um das „Souscomptoir du Commerce et de l'Industrie“ handelt, dessen Actioräre sich über Betrug beschlagen. Unter den Administratoren dieser Finanzgesellschaft befinden sich außer dem Handels-Minister Herrn de La Bouillerie aber auch noch drei Deputirte von der Rechten, nämlich die Herren Daru, Drouin und Benoit d'Azy. Verschiedene Mitglieder der Majorität haben sich bei Herrn Magne die grösste Mühe gegeben, um diese fatale Angelegenheit, welche ein Seitenstück zu der Geschichte des Transcontinental-Memphis-Pacific-Aktienschwindels werden kann, im Keime zu unterdrücken, aber der Finanz-Minister will nicht hören; es ist ihm sicher nicht ganz unangenehm, seine orleanistischen und legitimistischen Collegen in der Klemme zu wissen. Jedenfalls wird dieser kleine Unfall die Orleanisten und Chambordisten abhalten, noch ferner die Minister des Kaiserthums anzuschwärzen. Diesen Umständen ist auch die Nachgiebigkeit der Herren de Broglie, de La Bouillerie und Beulé zuzuschreiben, als im Ministerrat wegen des Antrages Dufauxe Beschlüsse gefasst wurde. Die Herren de Broglie und Beulé waren für eine baldige Beratung der constitutionellen Gesetze, Herr Magne aber erklärte sich lebhaft dagegen, sagte seinen Collegen ziemlich harte Dinge, und als Herr Beulé sich sträuben wollte, trat Herr de La Bouillerie dazwischen und beruhigte den Minister des Innern. Es besteht ebenfalls ein Zwiespalt zwischen den Herren de Broglie und Magne in Bezug auf die bevorstehenden Ersatzwah-

Wanderungen durch die Weltausstellung.

VII.

Die Maschinenhalle.

Die bequemste Art, zu den Maschinen zu gelangen, ist mit der Pferdebahn via Praterstern zu fahren, denn die Endstation derselben befindet sich unmittelbar vor dem Westende der Halle.

Wir betreten hier ein ganz neues Gebiet, weit verschieden von dem, was im Allgemeinen die stolzen Gallerien dort drüben bisher mit Glück und Geschick zusammengestellt und uns geboten haben. Hier gilt der Geschmack wenig, das Ornament fast gar nichts, hier ist der Firniß meist unnötig, oft unmöglich, auf alle Fälle Nebensache, hier herrscht auf die Dauer kein Zweifel, keine Unsicherheit — hier bestimmt Berechnung den Werth, hier wägt und erwägt Beobachtung, hier entscheidet klarer Verstand. Hier ringen die Geister um den Preis der Lösung bestimmter Fragen, mathematischer Probleme, und so hart sind sie sich bei diesem jahrelangen Wettkampfen auf den Fersen, daß es sich nicht mehr um Pferde- und Nasenlängen handelt, nein man kämpft um Zolle und Linien. Natürlich ist hier nur unter den Culturovölker von Concurrenz überhaupt die Rede, und selbst unter diesen giebt es nur einzelne, die als Bewerber auftreten können, denn hier helfen keine Ufase, keine Adelsdiplome, keine Ordensbänder; hier treten ganz bestimmte Anforderungen an die Fähigung der Völker heran, an ihre Erziehung, sei es durch die Schule, sei es durch das Leben, auch an den Boden, auf dem sie leben, und an das Klima, das sie zur Arbeit treibt, oder für dieselbe abstimmt u. s. w. Somit könnten wir ein interessantes und treffendes Bild von der einschlagenden Cultur wenigstens gewisser Völker zu finden erwarten. — Erwartet? Ja, aber finden — nein. Dafür reicht eine solche Ausstellung jetzt nicht mehr aus, und kann es auch nie mehr. Wer sich z. B. aus den Paar Dampfmaschinen von Powls und Penn, und den Nähmaschinen von Nussey und Pillings, und den Webstühlen des Hodgson ein Bild von Englands Industrie machen wollte, würde sehr irren, und zu seinem Ziele weit besser gelangen, wenn er unterhalb London blos über die Themse führe und einen Blick auf die Welt von Schiffen mit Baumwolle, Kohle und Eisen würfe. Der Zweck einer Maschinenausstellung kann nur sein, Neues und wesentlich Besseres zu bringen, und das ist auf diesem Gebiet nicht ganz so leicht, als im Reich der Töpfe und Tassen; dennoch, oder gerade aus diesem Grunde werden wir in Stand gesetzt, einen Vergleich zwischen den Leistungen einzelner Völker, oder richtiger Männer, in Betreff der Förderung der Technik anzustellen, denn wer erst sein Patent in der Tasche hat, hat auch ein Interesse daran, seine Erfindung bekannt zu machen, und das wirklich Neue und Brauchbare pflegt nicht auf sich warten zu lassen. Kurz ein Land kann sich in der Ausstellung durch neue Erfindungen und durch tüchtige Arbeit auf dem Gebiet des Maschinbaues auszeichnen, aber wenn es ihm etwa nicht der Mühe lohnt, wenn es sich dennoch gar nicht begeistigt, so haben wir eben kein Urtheil darüber. In dieser Eage scheint uns England in der Maschinen-

halle, vielleicht überhaupt auf der ganzen Ausstellung zu sein. Von den 200 Nummern, welche der Katalog in der betreffenden Gruppe aufweist, steht nur die Hälfte hier, die andere in der Agriculturhalle, und unter diesen hier viele unbedeutende Objekte, als Nähmaschinen, Sodawassermaschinen, Handfeuergrillen u. s. w. Das entspricht natürlich nicht im Entferntesten dem, was England schicken könnte, das ist nicht die Zeche von der Tape, an der wir den Löwen erkennen sollen. Nach dem Grunde dieser Thatsache zu forschen, ist hier nicht unsere Aufgabe, aber bei einem so geschäftsmäßigen Volk, das gewohnt ist, seine Unternehmungen nach dem Maßstabe des Nutzlichen zu messen, das sich in seinem Denken mit Ruhe und Klarheit stets auf concrete Dinge beschränkt, ist derselbe gewiß rein praktischer Natur, und wir vermuten in ihm denselben, den wir den sämtlichen etwa noch in Zukunft zu erwartenden Ausstellungen verderblich oder gefährlich wähnen — es bringt nichts!

In dieser Halle sind im Allgemeinen praktische Leute, und unter ihnen die Engländer vielleicht die praktischsten; hier zeigt sich deutlich genug, daß nur die heimischen und die benachbarten Fabrikbesitzer einigermaßen Erfolg erwartet haben, für die enormen Kosten und das Risiko, große Maschinen herzuschicken, aufzustellen, durch eigene Maschinen im Gange zu halten, und anderer Leute Webstühle und Spinnmaschinen damit zu treiben. Im Vergleich zu London und Paris ist dieser Theil der Ausstellung, trotz der gewaltigen Ausdehnung der Halle, ärmerlich bedacht. Aber es könnte wohl noch ein für uns mehr bedeutsamer Grund davon im Spiel sein, und der ist die stets wachsende Anerkennung, welche die deutschen Maschinenfabriken finden. Welche von unseren Bahnen faust z. B. heute noch eine Locomotive in England! Wer überhaupt noch eine Dampfmaschine!

Wir können uns gefallen, daß es endlich nicht mehr lächeln und Achselzucken im Auslande erregt, wenn wir es wagen, unsere Fabrikate denen der ersten Techniker der Engländer und Amerikaner an die Seite zu stellen.

Die Wichtigkeit der Werke dieser Abtheilung für die industrielle Entwicklung des Ganzen und die geistige Hebung des Einzelnen wird keines verkannt, theils übertrieben. Gewiß nimmt die Maschine dem Menschen einen Theil und einen gewaltig großen Theil rein mechanischer, geisttötender Arbeit ab, aber oft nur, um ihm eben so viel wieder zu geben, so daß von „Fortschritt“ und „Hebung“ nicht viel die Rede sein kann.

Der vereinzelte Fall oder Unfall bei der Arbeit macht die Anwendung der Maschine unmöglich; wenn ein Faden reift, steht die schönste Stickmaschine und der bewundernswerteste Jacquardstuhl hilflos da; aber das ewige Anknüpfen dieser Fäden bringt den Menschen in seiner geistigen Entwicklung nach zwanzig Jahren auch nicht um einen Schritt weiter. Wenn dennoch der englische Arbeiter, so gut wie in vielen Branchen der unsrige, eine gewisse geistige Fähigung und Reife beweist, so ist das immer nur ein Gewinn derjenigen Thätigkeit in ihm, die sich noch an die alte freie „Kunst“

lehnt, oder aus der Schule der modernen „Technik“ stammt, wo es allerdings zu denken genug gibt.

Freilich ist der „Erwerb“ und der „stilliche Genuss“ mit seinen Ansprüchen Endzweck, freilich deuten häufige Trunkfahrt ic. in Verbindung mit den modernen Strikes der arbeitenden Klassen die zunehmende Unfähigkeit an, den verhältnismäßig leicht und sicher erworbenen Lohn für die Befriedigung anderer als der niedrigsten Leidenschaften zu verwenden, aber steht in dieser Hinsicht der „Gründer“ etwas höher? Die weise Benutzung des Geldes war zu allen Zeiten die Sache Weniger, und diese Erfahrung ist für alle Zeiten ein Trost derer, die nichts bestehen. Soviel steht fest, daß Thätigkeit und Wohl stand mit der Maschine zugemessen haben, daß segensreiche Institutionen für das Wohl der Arbeiter ins Leben gerufen worden sind, daß Gewissensfreiheit und Schulbildung in Folge der zunehmenden Arbeit zum Bedürfniß geworden sind, und kurz, daß die Maschinenwirtschaft nicht ganz schlecht sein muß, denn man sieht keinen Pfosten in der ganzen Halle, wie man auch in der ganzen Ausstellung keinen sehen wird, denn die Elemente kosten das Gebild aus Menschenhand.

Treten wir in die geräumige, aber immerhin einfache Halle. Massive Pfeiler tragen das Dach mit Oberlicht, trennen die große mittlere Gallerie von den Seiten-Gallerien und dienen, zu welchem Zweck sie numerirt sind, zur Eintheilung des Ganzen. Eine genügende Ordnung nach Ländern scheint zwar zu existiren, aber sonst ist's ein Chaos; kaum daß die meisten Locomotiven dos-à-dos, wie Pferde im Stalle, an einer Stelle einander gegenüber stehen und wir werden den Leser durch ein buntes Heer von dienstbar gemachten Geistern zu führen haben. Wenn ihm am Ende der Eindruck von einer Schachtel Nürnberger Spielzeug bleibt, die wir auf den Tisch gestreut, so ist's nicht unsere Schuld, oder nur insofern, als wir das hervorheben, was wichtig, oder für einen grösseren Leserkreis interessant und verständlich ist.

New-York schickt einen eleganten Omnibus. — Da wäre gleich etwas für Alle, aber es ist trop des grünen Plüsches und der Spiegel Scheiben wenig für den Anfang. Wir sehen eben so gute, wenn nicht bessere in Wien's Straßen umherlaufen — so lange sie noch neu sind; aber bald darauf folgt eine amerikanische Erfindung von grösserer Wichtigkeit. Herr A. S. Cameron in New-York hat eine Dampfsaug- und Druckpumpen-Maschine construit und Langley und Holmann in London dieselbe ausgeführt, welche mehrere wesentliche Vortheile in sich vereint, und für das Heben großer Quantitäten Wasser bis zu Höhen von 1200 Fuß bestimmt ist. Die Schwierigkeit der Aufgabe, Wasser aus tiefen Grubenwerken zu heben, wird demjenigen recht einleuchtend gewesen sein, der jemals eine jener schwerfälligen Wasserhaltungs-Maschinen arbeiten gesehen hat, welche über dem Erdboden in Bewegung gesetzt, ihre ungeschickten langen Balkenarme in die Tiefe stecken, um ein Paar Eimer Wasser unter Stöhnen herauszuholen; und doch ist ihr das nicht zu verdenken, denn

en für die National-Versammlung. Herr Magne ist für eine gleichzeitige Wahl in allen Departements, welche Deputirte zu wählen haben, Herr de Broglie will dagegen eine *successive* Wahl je nach Ablauf der gesetzlichen Frist von sechs Monaten. Wahrscheinlich wird man das letztere System befolgen. Die neulichen Wechsel der Präfekten und Subpräfekten ist ebenfalls ein unerschöpflicher Gegenstand des Zwistes unter den Ministern. Die Legitimisten beklagen sich, daß man die Bonapartisten begünstigt habe, und diese klagen, daß sie den Orleanisten aufgeopfert worden sind. Die Wahrheit ist, daß die Bonapartisten die große Mehrheit der Stellen erlangt haben; die Artikel des Journals l'Ordre sind nur ein Gegenmanöver, um die öffentliche Meinung zu täuschen. Es ist dieses Resultat dem Einfluß des Herrn Magne zuzuschreiben, und er ist es auch, der den bonapartistischen Zeitungen die Weisung erteilt hat, sich beständig zu beklagen, auch wenn alle Stellen mit Bonapartisten besetzt werden sollten. Es ist dies keine ungesehnte Taktik. Herr Beulé, der Minister des Innern, welcher sehr bangt, daß sein Vortrete zu verlieren, steht deshalb ebenfalls unter dem Einfluß, welchen Herr Magne auf das Ministerium vom 25. Mai ausübt, und fürchtet ihn viel mehr als den Herrn de Broglie.

Die englischen Blätter beschäftigen sich unter Anderem auch mit dem Besuch der deutschen Kaiserin in Wien. So erblickt die „Times“ in demselben ein erfreuliches Zeichen der Aussöhnung zwischen den Höfen Preußens und Österreichs.

„Es sei, bemerkt das Blatt, jeder Grund zu der Annahme vorhanden, daß der durch die Ankunft und den Empfang der Kaiserin Augusta beübte Anhänger der zwei kaiserlichen Höfe eine von den leitenden Staatsmännern beider Länder gefühlte wahrscheine Überzeugung von nationalem Interesse zu Grunde liege. Allerdings herrsche zwischen den kaiserlichen Familien von Habsburg und Hohenzollern keine so enge Verwandtschaft, wie solche letztere mit der gegenwärtigen russischen Donostia vereinigt. Aber kein Familien- oder Privatgrund, sondern ein Begriff von öffentlicher Pflicht und Politik habe den Kaiser von Österreich bewogen, die Freundschaft Deutschlands zu suchen, und dadurch lege er einen sehr hohen Beweis von jener Fähigkeit, von Mithgesunden Nutzen zu ziehen, ab, welche, obwohl sie unter den seltensten Gegebenheiten Herrlicher zählt, eine Tradition seines Hauses war. Wenn“ — fahren die „Times“ fort — „wie unser Wiener Correspondent jüngst sagte, es ein politisches Axiom in Österreich-Ungarn“ ist, auf cordialem Fuße mit dem deutschen Reiche zu stehen, so ist es der Kaiser Franz Joseph, welcher den Hauptantheil des Lobes, diese wunderbare und schleunige Umwandlung des Gesetzes herbeiführt zu haben, verdient, während die Kaiserin Augusta den beseidenswerthen Aufgaben mehr als irgend jemand Anders gehan zu haben, um die Norddeutschen mit glänzenden Gelungenen gegen Österreich-Ungarn zu inspiriren. Dies ist ihr wirklicher Anspruch auf Dankbarkeit von den Einwohnern Wiens, und die öffentliche Anerkennung derselben mag wesentlich dazu beitragen, das gute Werk der Vermittelung, dem sie sich gewidmet hat, zu fördern.“

Am Schluß ihres Artikels beglückwünscht die „Times“ die Kaiserin Augusta aufrichtig zu d. m. Erfolge ihrer versöhnlichen Anstrengungen, weil sie glaubt, daß die Einigkeit Deutschlands eine Garantie für den Frieden Europas, und die Aufrechterhaltung cordialer Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich eine wesentliche Stütze dieser Einigkeit sei.

Das Ereigniß des Tages bildet in England die feindselige Stellung, welche die Conservativen gegen die Vorlage wegen Errichtung eines höchsten Gerichtshofes genommen haben (vgl. unter London). Den Anlaß zu dieser unvermeidlichen Wendung bietet ihnen der Umstand, daß die Regierung sich den Antrag Bouvier's angeeignet hat, wonach der oberste Gerichtshof nicht nur für England, sondern auch für Schottland und Irland an die Stelle des bisher zuständigen Oberhauses treten soll. Nun ist aber die Regierung — nachdem sie so viele Enttäuschungen in dieser Session erlebt und nachdem insbesondere seit dem Schiffbruch des irischen Universitätsreformgesetzes sich der Parlamentskreise eine solche Laiheit bemächtigt hat, daß ohne ein sehr bestimmtes Auftreten kein Erfolg zu erzielen ist — in die Notwendigkeit versetzt, ihre ganze Energie zur Durchführung der auch aus praktischen Rücksichten sehr anerkennenswerten Reform aufzubieten, um doch mit einer bedeutenden Frucht der Session vor das Land treten zu können. Diese energische Stimmung des Cabinets merken die Conservativen, und sofort fahren auch sie neidisch und zähnesetzend los, um den Gegner von der Errichtung seiner Beute zurückzuhalten. Disraeli's letzte Rede, ein treffliches Beispiel seiner Art von Redensamkeit, war zum entschiedenen Widerstand von Partei wegen das Signal. Die Parteidäpler hatten sich vorher darüber geeinigt, wie Cairns' Anklage-

digung im Oberhause beweist. Wie weit diese unvermeidliche Bekämpfung den Erfolg des Gesetzes behindern wird, bleibt abzuwarten. Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, einen Cabinetsrat anzusezen, um über die vorzunehmende Haltung Verabredung zu treffen. Jedenfalls dürfte sich der Sessionsschluf, der schon auf den 25. d. M. in Aussicht genommen war, verzögern. Der Monat August wird wohl ins Land kommen, ehe die ehrenwerten Herren Westminister verlassen.

Die liberalen Blätter finden es ganz in der Ordnung, daß Newdegate's die Ueberwachung katholischer Klöster bezweckender Antrag vom Unterhause verworfen wurde. Wohl wissend, daß eine neue Untersuchung kein besseres Ergebnis als die letzte liefern werde, danken sie im Stillen dem Himmel, daß durch die Beseitigung des Antrages einer neuen Aufruhr in Irland vorgebeugt wurde. Das letztere nicht lange ausgeblieben wäre, liegt auf der Hand, da sämmtliche katholische Parlamentsmitglieder den Antrag als einen nicht bloß gegen die Klöster, sondern gegen die Freiheit der katholischen Kirche überhaupt gerichteten auffaßten.

Deutschland.

— Berlin, 6. Juli. [Das Schulaufsichtsgesetz. — Postalisch. — Dementi.] Das vorjährige Schulaufsichtsgesetz hat auch hier in Berlin seine wohlthätigen Folgen gehabt. Die Stadtverordneten waren schon lange über die Art und Weise, wie hiesige Geistliche die von der Stadt erhaltenen Gemeindeschulen revidirten und über die dabei stets hervorgetretenen Unzulässigkeiten mit Recht ungehalten, (einmal, freilich in vergangener Zeit, hatte ein Geistlicher nicht zugeben wollen, daß ein jüdischer Stadtverordneter das Prüfungsprotokoll mit unterschreibt!) und hatten demgemäß noch zu Ende Januar dieses Jahres sich beschwerend an den Magistrat gewandt, damit dieser endlich die Abhilfe herbeiführe. Darauf ist denn wiederum endlich unter 16. v. M. der Bescheid ergangen, daß, da nach dem Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 künftig keine Visitation von Schulen, wie sie auch geartet sein mögen, anders als im Auftrage des Staates vorgenommen werden darf, jetzt das erreicht ist, was die Stadtverordneten-Verzählung erreichen wollte. Wie sich übrigens eine gewisse Kategorie von Geistlichen, und hier auch vorzugsweise Berliner Geistlichen die Schulaufsicht denkt, das hat ja im vorigen Monat die hiesige Pastoral-Conferenz enthüllt, die ausdrücklich beschloß, „anordnend und controlrend“ Haupftüpfel des Katechismus durchzuhauen zu lassen, welche der Minister ausdrücklich von der Volksschule ferngehalten wissen will. — Die oberste Reichspostbehörde hatte bereits die Postanstalten auf die Unzulässigkeiten aufmerksam gemacht, welche den Absendern von Postanweisungen in Großbritannien und Irland entstehen, wenn denselben nicht von den Absendern noch besondere briefliche Benachrichtigungen über die Einzahlung des Geldes übermittelt werden. Gleichwohl haben, nach einer Mitteilung der britischen Postverwaltung, in letzter Zeit die Fälle sich vermehrt, in welchen die Übersendung derartiger Benachrichtigungen schreiben unterblieben ist. Da nach den in dem vereinigten Königreiche bestehenden Vorschriften die Empfänger von Postanweisungen den auszahlenden Postanstalten gegenüber ihre Berechtigung zur Erhebung der Beträge durch Angabe des Namens und Wohnortes des Absenders nachweisen müssen, so wird die Auszahlung beanstandet, wenn die Empfänger nicht vorher durch die Absender von der Einzahlung des Geldes unterrichtet worden sind. Die Postanstalten sollen daher den Absendern von Postanweisungen nach Großbritannien und Irland von diesen Verhältnissen die nötige Mitteilung machen. — Durch Verfügung vom 2. d. M. ist den Privat-Postgehilfen und Privat-Post-Unterbeamten, sobald sie ebdlich verpflichtet worden sind, der Beitritt zu den Post-Spar- und Vorschußvereinen gestattet worden. — Die Benutzung der Briefkästen an den Eisenbahnpostwagen ist eine so bedeutende, daß nach den in zehn Tagen, nämlich vom 24. März bis 3. April d. J., angestellten Ermittlungen der obersten Postbehörde die in jene Kästen gelegten Briefsendungen etwa zwei Prozent sammlicher bei der deutschen Reichspostverwaltung aufgelieferten Briefpostsendungen darstellen würden. Es wurden nämlich während der besagten zehn Tage bei 46 Eisenbahnen des deutschen Reichspostgebietes 282,937 Stück eingeliefert, was für ein Jahr in

diesem Verhältnisse 10,185,732 Stück ergeben würde. Der größte Verkehr fand auf der preußischen Ostbahn und der Berlin-Stettiner Eisenbahn statt. In folgenden Orten ist die Auslieferung mittelst der in den Eisenbahn-Postwagen befindlichen Briefkästen besonders erheblich gewesen: Stettin, Danzig (8747 Stück, wovon 5270 bei Nacht, d. h. von 7 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens), Königsberg, Köln, Berlin (6314, wovon 4909 b. N.), Breslau (6022, w. 1832 b. N.), Frankfurt a. M., Leipzig (4892, w. 2697 b. N.), Hamburg (45,015, w. 2870 b. N.), Lübeck, Magdeburg, Bremen (2485, w. 1352 b. N.), Katowitz, Kiel, Rostock, Mühlhausen i. E., Stolp, Dresden (1510, w. 375 b. N.), Düsseldorf, Oppeln, Rendsburg, Straßburg, Nordhausen, Harburg (1292, w. 1173 b. N.), Chemnitz (1196, w. 304 b. N.), Wriezen, Liegnitz, Döbeln, Osberg (1125, w. 584 b. N.), Alt-Münsterol bei Belfort, Ohlau (1073, w. 388 b. N.), Halle a. S. (1055, w. 262 b. N.), Emden (1038 und 15), Geestemünde (1010 und 821). Auf den übrigen Stationen sind während des zehntägigen Zeitraums weniger als 1000 Briefpostsendungen in mehrerehunderte Briefkästen gelegt worden. Letztere wurden im Mai 1849 in Preußen eingeführt. — Die Nachricht von einer der Stadt Berlin besonders zu ertheilenden Städte-Ordnung ist Regierungskreisen etwas befremdlich erschienen, da ein solcher Antrag, selbst wenn er einginge, doch nur zu unangenehmen Exemplifikationen führen könnte.

— Berlin, 6. Juli. [Die Friedensstimming in Paris. — Der Ultramontanismus in Deutschland. — Auswärtige und innere Fragen. — Der hiesische Potential und die Gesandten. — Von der deutschen Kriegsmarine. — Russische und französische Finanzen. — Pfandbriefe des russischen Boden-Credits.] Es ist Ihnen bereits dargethan worden, daß es augenblicklich und vom militärischen Standpunkte aus mit den Nachprojekten der französischen Journalisten und Weinreisenden nicht viel auf sich hat, und daß Fran Mac Mahon von ihrem Gemahl nicht erreichen würde, einen zweiten Benedetti gen Ems zu entsenden. Auch in politischer Beziehung lauten die Nachrichten aus Frankreich durchaus nicht beunruhigend für den Freund des Friedens. Von dem großen Theile der französischen Nation, von demjenigen, welcher das Steuerzahlen als Maßstab seines Glückes ansieht, ist diese friedliche Stimmung längst bekannt; darf man aber den Zusticherungen, welche aus höheren Kreisen von Paris noch gestern herher gelangt sind, Glauben schenken, so finden die Chauvins seit Kurzem bis in die Spiken der gouvernementalen Regionen hinauf ein Zuschauertragen friedlicher Gesinnung dem Ausländer, also Italien und Deutschland gegenüber vor, welche dissenigen unter ihnen in Einsauna setzt, die etwa 3 Wochen lang von Paris abwesend gewesen sind. Was hat sich in dieser Zeit zugetragen? Ist die Furcht geändert, oder haben gewisse exzreuliche Vorgänge in Wien, über welche vorläufig nur leise Andeutungen durchsickern, jenseits der Vogesen die Überzeugung bestiftigt, daß die Septemberzusammenkunft im vorigen Jahre zur festen Grundlage für einen Friedensbau geworden ist? Wer kennt die unsichtbaren Fäden, welche die Zimmer Mac Mahons wie Broglies gerade so gut durchziehen, wie diejenigen des Einsiedlers von Varzin? Zu jenen Kündgebungen aus höheren Pariser Kreisen wird den Deutschen mit einem Anfluge von Ironie ihre Furcht vor den Ultramontanen vorgehalten; es wird ihnen, den Deutschen, die Versicherung gegeben, daß diese Furcht nur als Gespensterfurcht genährt, und zu politischen Zwecken benutzt und ausgebeutet wird. Gerade das von Berlin aus betriebene Verfolgen der Ultramontanen auf Schrift und Druck verleihe dem politischen Einfluß in Frankreich eine Wichtigkeit und Bedeutung, welche dieselben sonst überall nicht haben würden, wo es sich um internationale Beziehungen handelt. Etwas Wahres mag in dieser Neußerung wohl enthalten sein. Andererseits heißt es doch wohl die Lage der Dinge falsch beurtheilen, wenn man Deutschland und dessen maßgebende Regionen von Gespensterfurcht ergriffen glaubt. Die Dinge ändern sich vielleicht recht bald, es wird zu viel Gist und Geifer verspielt, als daß der Vorrah davorn nicht endlich erschöpft werden sollte. Hier in Berlin ist die in Paris und Versailles vorherrschende Stimmung übrigens nicht unbekannt, und man versteht

wenn man sich auch nur ein einziges Glas Wasser aus einem Brunnen von 500 Fuß herausziehen will, so muß man das ganze Seil von 500 Fuß, an dem es hängt, mit in die Höhe schleppen, und das Seil darf nicht sogar dünn sein. Wer sich von den großartigen Kosten einer anderen Art die Aufgabe zu lösen, nämlich durch übereinander gestellten Pumpen, die einander in die Hand arbeiten, ähnlich wie die Maurer beim Bau die Ziegel elagweise in die Höhe werfen, überzeugen will, der muß die enormen Bauwerke der alten Cornisch-Pumpmaschinen, oder die massiven Werke der Watt und Boulton in England sehen.

Scheint es nicht sehr einsach, statt von oben mittelst einer 1000 Fuß langen Stange eine Pumpe in der Tiefe zu bewegen, lieber selbst hinunter zu gehen, d. h. die ganze Maschine in die Tiefe zu stellen, um nur nicht bei jedem Hub die lange ungeschickte Stange herausziehen und wieder herunterstoßen zu müssen, wenn sie auch mit ihrem Gewicht dann drücken hilft? Das ist nun wirklich der Zweck, für welchen die neue Pumpmaschine gebaut ist, und zwar von so einfacher Construction als nur denkbar. Sie hat namentlich keine Kurbel und Krummzapsen, kein Schwungrad, keinen Regulator, natürlich also keine Pleystangen, Coulissen, Excentric, keine Welle nötig, keine Räder, keine Riemen und Riemscheiben, nimmt folglich wenig Raum ein, sie braucht keine schweren Gestänge, keine anderweitigen Saugkolben, und benötigt den Schacht nicht, was allein schon ein sehr wesentlicher Umstand ist. Der Dampf-Zylinder der doppelt wirkenden Maschine, sowie die Pumpe, liegen horizontal; in der That ist die Kolbenstange der Letzteren nur eine Fortsetzung der ebenso starken Kolbenstange des Erstern, steibender Röhrenkessel, Windkessel und Kesselpumpe sind die Bestandtheile der ganzen Maschine, so daß man sie wohl die einfachste der Dampfpumpen mit dampfbewegtem Schieber nennen kann. Die stählernen Schieberventile werden durch den Kolben im Innern des Zylinders bewegt, und da die Kolbenstange, wie sie aus dem Zylinder kommt, bald in die Saug- und Druckpumpe taucht, so daß nur wenige Zoll von ihr, trog 6 Fuß Hub, sichtbar sind, so kann man sagen, es ist gar kein äußerer Mechanismus vorhanden. Der Zylinder hat 26 Zoll, die Pumpe 6½ Zoll Durchmesser, der Kessel von 27 Fuß bei 7 Fuß liegt mit der Maschine 1040 Fuß unter der Oberfläche in einem gewölbten Raum, und aus dieser Tiefe werden in ununterbrochenem Strom 137—150 Gallonen pr. Minute hinaufgehoben. Die Maschine hat in England seit ihrer Einführung vor etwa vier Jahren eine außerordentliche Verbreitung erhalten, denn es sind, wie wir hören, bereits über 2000 Stück davon aufgestellt worden. Die Druckrohre (bei 7 Zoll Durchmesser, 2 Zoll Metallstärke) haben einen Druck von 484 Pfund per Quadratzoll im Maximum auszuhalten, sind aber auf 700 geprüft, und die Ventile bestehen aus sieben kleinen eng zusammen liegenden messingnen Kugeln mit Hart-Gummilager. Diese Maschine, welche die tiefsten Gruben Englands entwässert, geht außerordentlich ruhig, und verdient es gerade in Schlesien eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu finden, mit Rücksicht worauf wir sie auch eingehend beschrieben haben.

Um so kürzer können wir uns bei den ungarischen Eisenbahn-Waggons 1. und 2. Klasse fassen, die ihrer Sauberkeit wegen auffallen, in welcher Hinsicht die der 3. und 4. noch mehr Glück hätten machen können, denn die seien dort zu Lande oft genau wie bei uns die Behausung gewisser Bierfüßer aus. Die Räder-Formmaschine corrigit die Zähne aller Arten von Rädern, auch conische Getriebe, ist aber ohne Zeichnung nicht zu beschreiben. Dampfhammer, Dampfskratz bilden nichts Neues, ein wundervoll gearbeitetes Modell für eine Schiffsmaschine unter Glas erregt viel Bewunderung unter einigen Damen, die sich nach ihrer Verwendbarkeit bei ihren Nähmaschinen erkundigten. Dieselben hielen auch die Leuchthuermspire mit der Fresnel'schen Linse für eine Kutschenslaterne, natürlich an Gargantua's Wagen. Die Geduld der bei den Maschinen angestellten Leute wird durch tausend alberne Fragen den Tag über auf eine harte Probe gesetzt, und man darf sich nicht wundern, wenn man gewahrt wird, daß sich das Sicherheitsseil der selben bisweilen hebt, und der Unwille wie ein Dampfstrahl herauszieht. Steht da eine Gitterstrick-Maschine von Gottfr. Bernhardt in Wien, zwar auch noch nicht in Thätigkeit, um leicht verstanden zu werden. Das Stricken ist ihr Fach, das muß sie verstehen, sagt neben mir eine alte Jungfer zur andern, und Stricknadeln müßten da sein!

Das Modell einer noch auszuführenden grobhartigen Brücke über die Saone zu Lyon (131 Meter Längen) in einem einzigen Bogen aus Stein, zur Verbindung der beiden hochgelegenen Ufer von Fourvière und der Arbeitervorstadt croix rousse, berühmt durch den schönen Blick auf Lyon und Umgegend zeigt die bevorstehende Ausführung eines Riesenwerks, welches selbst einem Lande wie Frankreich, das sich durch elegante Brücken längst ausgezeichnet hat, Ehre und Schwierigkeiten machen wird.

Ein Feuerwehrmann mit dem Gasometer auf dem Rücken, wie man in Paris die Limonadenhändler herumlaufen sieht, kündigt die Nachbarschaft der Feuerwehr an, und sonstigen Löschapparate an, und außer den wundervollen Dampf Feuerwehrspitzen (nach verschiedenen Systemen von London und New-York) mit Radspeichen wie Bleifedern, und Felgen wie Bierontenreise, auf deren Dauerhaftigkeit wir hoffen wollen, erregen die neuen patentirten Feuerleitern von Knaust in Wien, von Kernreuther ebendaselbst und von Ferd. Tergitsch in Klagenfurt vielseitiges Interesse, auch Mathias Nowizky in Brünn hat neben recht sauberen und dauerhaften Decimalwaagen (besonders Decimal-Tischwaagen) die üblichen Feuerwehr-Requisiten als Feuerleitern mit Haken (14 Fuß für 16 Gulden) Dachleitern, Karabiner, Nettingseile u. s. w. auch eine Feuerleiter von 50 Fuß auf zwei Mann Bedienung (400 Gulden) ausgestellt. Alle diese Leitern zeichnen sich beim ersten Anblick durch eine wenig Vertrauen einflößende Zerbrechlichkeit oder wenigstens Zierlichkeit aus, und ein Prachtstück von der Würde und Wuchtigkeit des Ungethums, welches bei jedem Feuer zur Beruhigung der großen Kinder durch unsere Straßen tanzt, fehlt gänzlich. Bekannt-

lich gelangt der Feuerwehrmann am schnellsten und sichersten vermittelst der Hakenleiter in die oberen Stockwerke eines Hauses, weil er genau weiß, daß er bei Benutzung derselben von keinerlei Mechanismus abhängig ist, d. h. daß ihm nichts passirt, wenn seine Leiter ordentlich festgehalt ist, und weil das Material derselben auf die vortheilhafteste Art in Anspruch genommen ist, nämlich auf „Zerreissen“ nicht „Zerbrechen“. Wie groß aber die Tragfähigkeit des gesunden Eschenholzes ohne Astle ist, davon kann man sich unter andern auch in Herrn Kernreuther's Ausstellung überzeugen. Wir machen uns im gewöhnlichen Leben davon keine annähernd richtige Vorstellung, weil es uns nie einfällt, ein Stück Holz in der Richtung der Längsfaser wie einen Faden zerrissen zu wollen, und wir sind gewiß alle von der Tragfähigkeit des Papierbogens in der Rotunde in Eisenauna gesetzt worden. Selbst die Steigleitern unserer Feuerwehr sind trop ihrer Leichtigkeit viel schwerer als nötig, eine Vorrichtung, die man nicht tadeln wird, so lange der Apparat sich leicht genug handhabt; aber wir sehen dort in Wien derartige Leitern von 16 Fuß, die ein Knabe auf einer Hand balanciren kann, Leitern mit Wangen, die nicht mehr als ¾ Zoll Breite und ½ Zoll Dicke haben, und dennoch stark genug sind, das Gewicht von zwei Mann zu tragen. Der Zweck, dem diese Leitern dienen, ist nun freilich ein ungewöhnlicher: sie werden auf der Schiebleiter mit hinaufgetragen, um ganz oben noch gelegentlich als Steigleiter verwendet zu werden. Schmækal in Czeck bei Olmütz, ebenso wie Walser in Pest und die Linzer sind nun mit den Wiener Einrichtungen, und mit denen, welche die Feuerwehr in London und Rom benutzt, im Wesentlichen identisch, nur daß die Letzteren noch Gegengewichte haben. Alle sind zierliche, zweirädrige (7 Fuß hohe), leicht bewegliche Fahrzeuge, auf denen die zusammengeschobenen, schmalen und elastischen Leitern unterwegs horizontal lagern. Allerdings existieren noch zwei andere, aber sehr kleine Räder, (1 Fuß hoch), um ihre Axe eine drehbare Holzwelle tragend, die als Winde benutzt wird, um die Leitern vermittelst eines Seils hinaus zu ziehen, wie man wohl eine Karte mit einem Faden aus dem Spiel tanzen läßt, auch sind dieselben durch starke Winkeleisen mit den Wangen der untersten Leiter verbunden, allein auf der Fahrt schwaben sie in der Luft, und dienen nur zum aufrichten und feststellen, nebenbei als Gegengewicht, und schließlich um mittelst ihrer Winde ein Seil von der allerobersten Syrosse anzuspannen, welches das Schwanken und Neiberbiegen, besonders der höchsten Leiter, verhindern oder vermindern soll. Dies Seil biegt das ganze Leiterystem rückwärts, wie die Haare eines Violinbogens die Stange, und gibt dem obersten Theil eine fatale Steilheit; die Festigkeit der Leiter wird aber viel wirksamer durch zwei Stangen herbeigeführt, welche (20 Fuß lang) als Steifen dienen. Das obere Ende jeder Leiter liegt von dem unteren Ende der folgenden auf einer Länge von drei Fuß bedekt, und wird seitlich durch eiserne Klammern, welche beim Aufziehen als Führung dienen, an derselben fest und mit ihr zusammengehalten, aber natürlich mit einem, wenngleich geringen, Spielraum, der eben kein Vortheil für die Festigkeit der Construction ist.

natürlich nicht, in Rom — nicht im Vatikan — auf die ministeriellen Gemüther beruhigend einzutreten. Die augenblickliche europäische Konstellation ist, glauben Sie es nur, im eminenten Grade friedlich. Das spanische Ventil ziehe ich herbei natürlich nicht in Betracht, und ob die Holländer Rache, ob der ihnen von den Achtins beigebrachten empfindlichen Schlappe brüten, ist für die europäischen Mächte auch nicht von Belang. Den Holländern mag es woh thun, in ihrem Größwahnstum so arg enttäuscht zu werden, und wir wollen sie in ihrem Schmerze nicht stören; von da bis zur Sympathie ist ein großer Abstand. Und was die Verhältnisse in unserem engeren Vaterlande Preußen angeht, so kann ich beim besten Willen nicht in das Horn derer blasen, welche von großen Intrigen eines Ministers gegen den anderen sprechen. — Recht vikante Details über Hofstquetzenfragen bringen aus China nach Europa. Sie wissen, daß dort seit dem Monat Februar ein zwölftägiges Knäblein den kaiserlichen Thron bestiegen hat, der die Sache aber trotz seines jungen Alters Ernst nimmt. So ist es bisher den Vertretern der europäischen Mächte noch nicht gelungen, ihre Beglaubigungsschreiben dem jungen Bogdchan zu überreichen, weil sie sich nicht der Etiquette unterwerfen wollen, beim Erscheinen im Empfangssaale 9 Mal das Knie zu beugen und den Fußboden mit der Stirn zu berühren. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Deutschlands, Russlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich höchstens dazu verstehen wollen, daß der Kaiser sie sitzend empfange, und die chinesischen Minister würden allenfalls vom dem Nagelknopf mit der Stirn auf dem Fußboden Abstand nehmen, aber das Knie muß unter allen Umständen gebuegt werden, davon gehen sie nicht ab. Die Gesandten finden das lächerlich, aber — die Beglaubigungsschreiben haben sie persönlich noch nicht überreichen können. — Unsere deutsche Kriegsmarine ist in voller Arbeit der Ausbildung von Mannschaften begriffen. Es sind augenblicklich nicht weniger wie 20 Schiffe in Dienst gestellt, darunter allerdings nur ein Panzerschiff, der „Friedrich Carl“, welches mit der „Elisabeth“ und dem „Delphin“ unter Capitän Werner in der Nähe der spanischen Küsten beginnt, auf der Rhede von Malaga verweilt. Die vier Corvetten „Hertha“, „Blüte“, „Arcona“, „Ariadne“ und das Kanonenboot „Nautilus“ stehen unter Contreadmiral Henk und gehen nächstens an die schwedische Küste; der „Albatross“ unter Corvetten-Capitän Stenzel ist auf der Reise nach Brasilien begriffen, die „Nymphe“ unter Corvetten-Capitän v. Blaau befindet sich in Ostasien, die „Niobe“ geht nach Spanien, andere Aviso-, Kanonenboote, Uebungsschiffe stehen in heimischen Gewässern zur Verfügung. — In unseren handelspolitischen Kreisen ist mit grossem Interesse bemerkbar worden, daß nicht nur deutsches, sondern auch französisches Capital in russischen Papieren Unterkunft sucht. Um französischen Geldmarkt ist diese Erscheinung neu, weil das dortige Capital stets einen so zu sagen partikularistischen Charakter hatte. In dem Momente, wo dasselbe eine internationale Bedeutung zu gewinnen sucht, ist es auch erklärlich, daß es sich Russland zuwendet, wo bekanntlich solide Finanzverwaltung des Vertrauen des Auslandes erworden hat. Diesem Umstande wird zugeschrieben, daß soeben die erste Serie der Pfandbriefe der Central-Bank des russischen Boden-Credits hauptsächlich durch die Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und das Comptoir d'Escompte in Paris zur Subscription gelangt und daß auch in Belgien und der Schweiz Subscriptioen aufgenommen werden. Auf den europäischen Börsen ist gutem Vernehmen nach der Erfolg dieser russischen Effecten-Emission gesichert. Basirt ist die Finanzunternehmung auf den in Russland bestehenden soliden Ugrax-Banken, die nur bis zu 60 Prozent des Schätzungsvermöbes Liegenschaften beleihen. Die Statuten dieser Hypotheken-Banken sind musterhaft und werden von der russischen Regierung mit einer Strenge überwacht, die anderswo kaum anzuwenden wäre. Die Centralbank des russischen Boden-Credits ist nun errichtet worden, um ein einheitliches Papier herzustellen. Das Grundkapital beträgt 15 Millionen Rubel, von welchen bereits 40 p.C. eingezahlt sind. Die Solidität des Papiers ist durch umfassende Garantien außer Zweifel gestellt. Die Central-Pfandbriefe lauten über 125 und 625 Rubel Metall.

Als ein schlanker Feuerwehrmann hinaufstiegerte, schwankte die Spitze (50 Fuß hoch) bei jedem Tritt um 3 bis 4 Zoll, aber er behauptete, daß das unerheblich sei. Dabei stand die Leiter auf ganz ebenem Boden und ohne irgend welche Erschütterung zu leiden. Was zu Gunsten derselben spricht, ist 1. der Preis von 340 Gulden, 2. daß nur zwei Männer zur Bedienung nötig sind, 3. die Höhe von 72 Fuß, und 4. die große Leichtigkeit sie zu regieren und in den engsten Gassen und Höfen auszuziehen. Von dieser letzten Eigenschaft wird denn auch in allen Räumen des Ausstellungsgebäudes der ausgedehnteste Gebrauch gemacht, sobald es gilt am inneren Dach etwas anzuheben, oder auszubauen und mitunter sieht man diese Jacobsleiter zwischen Schränken und Gläsern sich wie eine Rakete erheben, wo man kaum begreift, wie sie hineingebracht worden ist.

Der größte Nachtheil ist der Mangel an genügender Stabilität, die geringe Breite der Sprossen und die langen Seile, die doch, ehe es zum Aufrütteln kommt, immer ersezt werden müssen, und bei großer Kälte vom Wasser leiden. In allen diesen Punkten übertroffen die hier in Breslau kürzlich aus Mailand angelkommenen Leiter alle in Wien ausgestellten. Bei gleicher Höhe ist sie viel fester und stabiler, denn sie steht auf einem massiv gebauten vierdrägigen Wagengestell, hat schwere Gegengewichte, die jeden Augenblick durch einen übergelegten Menschen vermehrt werden können, mehr als doppelt so breite Leitern, was sehr wesentlich ist, wenn es sich darum handelt, betäubte oder sehr schwere Personen herunter zu bringen, und der Schlauch zur Höllenfahrt nicht zu benutzen ist, schwant, selbst wenn sie mit stehender Leiter von 72 Fuß auf Kiesboden gefahren wird, nicht mehr als jene, wenn sie bei 50 Fuß Länge ruhig stehend bestiegen wird, und kann in horizontaler Lage als Brücke benutzt werden. Ob sich die Art der Verankerung der einzelnen Leitern an einander durch Keile bewähren wird, muß die Erfahrung lehren: unbequem dagegen, und sogar unmöglich kann es werden, diese Operation in engen Gassen und Höfen vorzunehmen, denn das Aufwinden geschieht erst, wenn die Leiter in horizontaler Lage zusammengesetzt worden ist, was übrigens selbst jetzt schon mit großer Präcision ausgeführt wird. In vier und einer halben Minute wurde im hiesigen Marstallhof vor unseren Augen die Leiter in ihrer ganzen Länge zusammengelegt und aufgerichtet, wobei 7 Mann thätig waren.

Das lebhafte locale Interesse, welches sich an das erste Auftreten des neuen kostspieligen Aufzämlings und an die Pensionirung des alten Ungetümms knüpft, entschuldigt wohl die ausführliche Vergleichung.

Nebenan sitzt unter morgenländischem Aufbau eine Dame und macht im Namen des Herrn H. F. Neuß in Aachen in zehn Stunden 40,000 Stecknadeln mit Emailldosen. Welche Masse Unheil kann damit angerichtet werden, wenn sie alle so wirken wie die der Susanne, erst auf den Grafen, dann auf Bärchen, und zuletzt auf Figaro! Monatlich geben davon 20 Millionen aus dieser Fabrik allein in die Welt.

Von Selsissen in Belgien colossale Universalwalze, nicht im

Bonn, 2. Juli. [Processionsunwesen.] Von einem Augenzeuge erfährt die „Bonner Zeitung“, daß vergangenen Sonntag Morgen in Beuel beim Vorüberziehen einer Prozession ein Gemüthsleidender aus einer der benachbarten Anstalten, der ruhig mit dem Hut auf dem Kopfe stand und dem öffentlichen Aufzug zusah, von christlichen Fanatikern geohrfeigt wurde. Es entstand ein Volksaufstand, als die fromme Prinzessin in majorem Dei gloriam sich abspielte; leider war die Polizei zu spät bei der Hand.

Bonn, 3. Juli. [Niederrheinische Pastoralconferenz.] Die gestern hier abgehaltene Niederrheinische Pastoralconferenz ist von allgemeinerem als lokalem Interesse. Wir entnehmen der Rhein- und Ruhr-Zeitung folgenden Bericht:

Prof. Wach, Juist, sprach zuerst über die neuen kirchlichen Gesetze und deren Verhältniss zur evangelischen Kirche, und zwar für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit derselben in einer Weise, welche zugleich anzog und belehrte. Darauf Prof. Frhr. v. d. Goltz, seit Ostern Mitglied der theologischen Fakultät, über evangelische Freiheit und Schutz der Gemeinde gegen Lehrwillkür; dies ist wenigstens der Sinn des Vortrags, dessen Wortlaut mir nicht gegenwärtig ist. Der Redner gehört seiner ganzen Vergangenheit und seiner wesentlichen Richtung nach der eigenen theologisch-kirchlichen Auffassung an, welche man wohl als die gläubige zu bezeichnen pflegt. Um so mehr bedeutet es, daß er für die theologische Fassung und deren Darstellung und Anerkennung die volle Freiheit in Anspruch nahm, nicht blos für den Gelehrten, sondern auch für jeden Prediger. Nur an das Bekennen zum Glauben, an den lebendigen Gott, an Christus als den Erlöser von der Sünde, an die heiligende Kraft des heiligen Geistes und ein ewiges Leben will er sie gebunden haben; da aber, wo dieser Glaube sich ausspricht, ist auch die volle Zugehörigkeit zur christlichen Kirche unbestritten. Die Augsburgische Confession, wie alle kirchlichen Symbole obne unmittelbar verpflichtende Kraft, gilt infosfern sie jene Sätze ebenfalls ausspricht und infosfern sie den antitholischen Charakter der evangelischen Kirche darlegt. Das apostolische Glaubensbekennnis besteht als liturgische Formel, nicht als Bekennen des Glaubens. Die darauf folgende Debatte diente fast nur dazu, diese Sätze noch bestimmter herzorzubilden. Der Widerspruch gegen denselben und gegen ähnliche Ausführungen in der Besprechung war sehr gemäßigt, am bestimmtesten und schärfsten bei General-Superintendent Wiesmann, milder bei Professor Lange und dem Ober-Consistorial-Rath Sack. Sehr bedeutend war es, daß der als Gelehrter, wie als kirchlich bekannte Jurist Geheimer Rath Bluhme sich gegen die Formel aussprach, mit welcher im öffentlichen Gottesdienste das apostolische Glaubensbekennnis eingeleitet wird: „Laut uns unsern allgemeinen christlichen Glauben bekennen“, da er z. B. (und mit ihm gewiß viele andere Gemeindemitglieder) sich nicht zu allen Sätzen derselben zu bekennen vermöge. Professor Kampfhausen sprach dasselbe in Bezug auf die Taufhandlung im Namen der christlichen Wahrhaftigkeit aus, und verlangte bestimmte Unterscheidung zwischen Wort Gottes und heiliger Schrift. Die liberale Seite der Theologie, welche sich aufrichtig zu dem von Professor v. d. Goltz angedeuteten Bekennen verpflichtet, gehörte vollberechtigt und nicht blos geduldet Weise zur evangelischen Kirche. Sehr bedeutend war dann auch das Auftreten des eben jetzt zum Mitglied des neu gegründeten kirchlichen Obergerichtshofes ernannten Präses der rheinischen Provinzial-Synode, Pfarrers Nieder in Koblenz. Obgleich selbst ganz zum apostolischen Glaubensbekennnis stehend, erklärte der schlichte erste Mann dennoch, da in jenem Gerichtshofe eine Formel werde gesucht werden müssen, nach welcher bei Disciplinaruntersuchung über kirchliche Rechtsäuglichkeit der Geistlichen zu entscheiden sei, so könnte diese nur in dem Sinne gesucht werden, wie ihn etwa Professor v. d. Goltz aufgestellt habe; eine engere Begrenzung sei nicht durchführbar und nicht notwendig. Prof. v. d. Goltz aber hatte neben seiner Erklärung ausdrücklich, wenn ich nicht irre, auf die Formel zustimmend dinge-wiesen, welche auf der großen kirchlichen Versammlung von 1846 von Möllendorff aufgestellt und von der Synode unter vollster Zustimmung des Ministers ichhorn angenommen worden ist. Beide Vorträge werden gedruckt werden.

Fulda, 3. Juli. [Die Seminarrevision.] Bekanntlich hat auch der hiesige Herr Bischof es abgelehnt, die Lehrpläne u. c. des hiesigen bischöflichen Seminars einzufinden und jene Nachweisungen vorzulegen, welche auf Grund des § 6 der neuen Kirchengekte verlangt wurden. In Folge dessen wurde unterm 30. Juni dem Bischof eröffnet, daß sein Seminar vom Cultusminister nicht für geeignet erachtet werde, das von § 4 derselben Gesetze vorgeschriebene Studium auf einer deutschen Staatsuniversität zu ersehen und zugleich der Regens des Seminars, Herr Dr. Kämpf, vom Oberpräsidenten zu Kassel durch eine Festschrift vom 30. Juni ersucht, diese Entscheidung „den Lehrern, Studirenden und Zöglingen der Anstalt“ bekannt zu machen. Heute Morgen nun erschien plötzlich im Seminar der Geheimer und Ober-Regierungsrath Mittler und der commissarische Schulrat Oberlehrer

Ernst aus Kassel. Der Regens, welcher eben Vorlesung hielt, unterbrach dieselbe alsbald und empfing die beiden Herren freundlich, jedoch mit der Erklärung, daß der ehrenvolle Besuch unter anderen Umständen sicher angenehmer sein würde, als jetzt, da unter den obwaltenden Verhältnissen das Resultat dieses Besuchs voraussichtlich nicht erfreulich sein werde. Über den Zweck ihres Kommens besprach, legten die Herren ein Schreiben des Oberpräsidenten vor, welcher sie zu Commissarien für eine Revision des hiesigen bischöflichen Seminars bestellt hatte, die gemäß einer Verordnung des Cultusministers und zwar auf Grund des § 9 des Gesetzes vom 11. Mai vorzunehmen sei. Auf die Frage, auf welches Gebiet sich diese Revision erstrecke, wurde dem Regens schriftlich eine Reihe von Fragen vorgelegt, die sich auf das ganze Seminar, dessen obere und untere Abteilung bezogen. In denselben wurde um sehr detaillierte Aufschlüssel gebeten, namentlich über Statuten, Studienplan, Haushaltung, Disciplinarordnung und Handhabung derselben; über hystorische Entwicklung und Entwicklung der unteren Abteilung des Seminars und Herr ste die Mittel zu ihrer Unterhaltung nehme; ob die Aufnahme aus solcher Zöglinge zulässig sei, die sich nicht dem geistlichen Stande widmen wollten, und welchen Lebensberuf die aus der Anstalt Entlassenen gewählt haben; über den jetzigen Personalbestand des Lehrer und der zur Wahrnehmung der Disciplin fungirenden Personen mit Angabe der persönlichen Verhältnisse, Alter, Herkunft, Art ihrer Bildung und Anstellung u. c., endlich über die Zahl der Zöglinge und Alumnen, Zeit ihres Eintritts, bei Legitimen über ihre Bildung, resp. ob sie das Zeugnis der Reife auf einem deutschen Gymnasium erlangt haben. Der Regens legte zunächst feierlichen Protest ein und erklärte, erst nach eingeholten Instructionen von Seiten seines Bischofs mit den Herren conferieren zu können. Dieselben erschienen denn zur festgesetzten Stunde des Nachmittags wieder in dem von den Zöglingen und Alumnen verlassenen Seminar und es wurde ihnen bedeutet, daß man kein Bedenken trage, ihnen die Räumlichkeiten des Hauses zu zeigen. Unter Begleitung des Regens und Subregens wurden sie hieraus durch die Räume des Hauses geführt, sie sahen die Bibliothek, die geräumigen Lehräle, das physikalische und chemische Cabinet, die Kapelle, das Refectorium und so fort. Eine weitere Einsicht jedoch in die inneren Angelegenheiten des Hauses wurde, als auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai verlangt, nicht zugelassen und die darauf bezüglichen Fragen nicht beantwortet. Namentlich konnte man aus denselben Grunde dem wiederholten äußeren Wunsche der Commissarien nicht entsprechen, sie dem Unterrichte in den verschiedenen Klassen präsent beiwohnen zu lassen, — der Regens verzichtete in dieser Beziehung, der Unterricht werde sofort abgebrochen werden, wenn ein derartiger Versuch gemacht werden sollte. Was die Lehrpläne betrifft, so glaubte der Regens es der Ehre des Seminars und des Lehrer derselben schuldig zu sein, dieselben zur Kenntnis der Commissarien zu bringen. Nach vorausgeschicktem abermaligen Proteste las er ihnen die Lehrpläne und den Studiengang des Seminars vor. Das hiesige Seminar, in seiner Einrichtung einzigt in Deutschland stehend und ganz nach den Normen des Concils von Trient errichtet, besteht, wie schon bemerk, aus zwei Abteilungen, einer oberen und einer unteren. Die untere führt die Zöglinge von der Tertia an in fünf Jahren durch fünf Klassen, in welchen alle Lehrziele der Gymnasien erreicht werden. Nun beginnt die obere Abteilung, für die gleichfalls fünf Jahre festgesetzt sind, die jedoch in letzterer Zeit wegen der Übernahme neuer Pfarrreien aus der Diözese Würzburg und des dadurch entstandenen großvolumigen Bedürfnisses nach Priestern leider abgekürzt werden müssen. Diese fünf Jahre sind hauptsächlich für Philosophie, Naturwissenschaften und Theologie bestimmt. Die Herren Commissarien hatten denn auch durchaus nichts gegen die Lehrpläne einzubringen, ihr Verlangen jedoch, eine Abschrift derselben zu bekommen, konnte man nicht willfahren, auch dann nicht, als Herr Mittler auf die Folgen dieser Weigerung hinwies; der Regens erklärte einfach, es sei jedensfalls vorzuziehen, sich von Anderen das Leben nehmen zu lassen, als durch eigene Mitwirkung sich des Selbstmordes schuldig zu machen. So schieden denn nach einem Aufenthalte von etwa zwei Stunden die Vertreter der

Gang, ebenso Davies Dampfhammer, zum Glück für die benachbarte zarte Peßermünzküch-Maschine, die ohnehin mit einiger Mühe ihre Tröpfchen auf ein heißes Blech fallen läßt, während sie darüber hinweghumpelt. Kostbare Kutschens und Wagen, ein Artikel, in dem mit Wien schwer zu concurren ist, namentlich von Freiburg in Schlesien aus! O Feldtau si tauiss!

Den Hydrauliker werden die colossalen Absperrschieber für die Hochquell-Wasserleitung, welche in Adamsthal bei Brünn ausgeführt worden sind, interessiren, andere Leute nicht. Hoffmann in Wien Brückenwagen mit Bremssapparat — recht praktisch.

Das Modell einer russischen Drahtseilbahn amüsiert die Damen, Steigerung 40 p.C. (?) scheint direkt in den Himmel zu führen.

Durch eine Anzahl Petersburger Wagen und Schlitten mit kostbaren Bärendecken, und einige Moskauer Locomotiv-Modelle in Metall gelangen wir zu einer Getreide-Wiege-Maschine von Bucher in Pest, die den an sich einfachen Proces des Messens mit einem Scheffel in unnützer Weise complicirt. Dabei ist es gar keine Maschine, denn die Hand thut nicht weniger als Alles: sie füllt den Scheffel, zieht ihn auf zwei Schienen bei Seite, streicht ab und hängt ihn an einen Waagebalken, schüttet ihn aus u. s. w.; aber Alles ist von blankem Messing und findet lebhaft Beifall.

Wir kommen jetzt, man könnte sagen, es kommt zu uns, horribile dictu, ein — transportabler Bahnhof. Wozu? Haben wir nicht schon genug!

Die Sache hat eine gewisse Wichtigkeit, aber den Namen Glorine, sofern derselbe irgend etwas mit gloria zu thun hat, verdient die Erfindung denn doch wohl nicht.

Herr Stationschef Lazar Popowicz hat gewiß hinreichend Gelegenheit

gehabt, die Schwierigkeit kennen zu lernen, welche große Militärmassen

den verschiedenen Beamten bei der Beförderung auf der Bahn machen,

und besonders da, wo diese Massen von Menschen und Material aus-

geladen werden sollen, zumal, wenn kein Bahnhof in der Nähe ist; allein, wenn er meint, daß seine Glorine die Lage von Königgrätz bedeutend verbessert und erleichtert haben würde, so ist das eine

für ihn schmeichelhafte Illusion und Uebertriebung. Seine Glorine ist nichts als eine gewöhnliche Eisenbahn in einem Kreise von 400

Ruten Durchmesser an einen Haupstrang gelegt, ohne denselben zu berühren. Die Verbindung mit denselben ist vielmehr durch zwei

Stromige Schienenstränge hergestellt, welche an den Enden des

derselben Durchmessers einmünden, der parallel mit dem Haupstrange liegt, natürlich wieder durch je zwei kleine Curven von 100 Ruten

Radius, nach rechts und nach links. Denkt man sich diesen Ring noch doppelgängig, und je ein Sturzgleis in der Verlängerung des

oben erwähnten Durchmessers (200 Ruten lang) zum Platz machen

und Rangieren, so läßt sich einsehen, daß diese Einrichtung eine große

Erleichterung gewährt und einer eingehenden Prüfung wert ist. Der

Erfinder versichert uns, daß sechs Züge zu gleicher Zeit rangiert und

beladen werden können, ohne daß eine Störung und Beeinträchtigung

derselben unter einander möglich ist. Es existiert keine Drehscheibe, da die Umwendung der Maschine und des ganzen Zuges viel leichter durch ein einmaliges Durchlaufen der Glorine erreicht wird, so daß das entlastete Waggon-Material in kürzester Frist zurückgeschickt werden kann. Wenn die Beladung jedes Zuges mit 2 Stunden berechnet wird, so können in 24 Stunden 72 Züge expediert werden, was für beide bei Militär-Expeditionen üblichen Transporten, den Turnus-Verkehr, wo das leere Material sofort zurück erwartet wird, und den Chelon-Transport, der die augenblickliche Absendung der möglichst größten Truppenmassen in kürzester Frist bezeichnet, von wesentlichem Vorteil sein wird.

Die Glorine ist natürlich zerlegbar, kann wie jedes andere Frachtgut befördert werden, bedarf keines Unterbaues, hat ihren eigenen Oberbau (Köhl und Battig's System) und kann bei genügender

Anzahl von Mannschaften in 24 Stunden hergestellt werden. Das Modell von 20 Fuß Länge war zu klein, um eine genauere Prüfung des Oberbaues zu gestatten; aber ein anderer Aussteller bringt einen

Gegenstand, der wohl bei Anlage der Glorine verwendet werden kann, nämlich Asphaltkissen als Ersatz für Eisenbahnschwellen;

Preis ist nicht angegeben, ebenso wenig als sonst eine Information.

Sie sind nicht größer als 2 Fuß lang und breit bei 6 — 8 Zoll

Dicke. Die Neufchatelat Parigny Company hat am Fuß einer schönen Asphalt-Pyramide etwas Ähnliches ausgestellt — nähere Angaben fehlten noch.

Eine hübsche Sammlung schmiedeeiserner Radkränze, von

denen einige zu einer 8 gedreht sind, hängen wie Brotzel bei der

Kuchenfrau in der breiten Straße hoch über dem Kopfe des Beschauers. (Société anonyme).

Der Riesendampfhammer von Kamp in Wetter an der Ruhr schweigt auch — wegen zu erbärmlicher Dampfleistung, wie die Leute achtlos zurück angaben.

In jeder Weltausstellung seit 1851 und so auch in dieser animirt eine Centrifugal-Pumpe große Wassermassen zu einer ziemlichen Höhe zu steigen, um dann als Wasserfall Kühlung zu verbreiten. Dasselbe wird noch viel erfolgreicher durch Ventilatoren bewirkt, von denen einer sich unter den Fußboden begeben hat, und seinen Luftstrom durch eine Öffnung senkrecht aufwärts entendet. In 12 bis

13 Fuß Entfernung ist darüber eine Flagge angebracht, die natürlich stark nach oben geweht wird, und wie eine Flamme in die Luft zün

Regierung wieder, zwar freundlich, aber ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

(Germ.)

△ Leipzig, 5. Juli. [Dritte Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung entstand 1871, zunächst auf Anregung des mittelhessischen Fabrikantenvereins und anderer Kreise von Arbeitsgebern in Bezirken, welche Ultramontanen und sozialdemokratischen Agitationen gleich ausgesetzt sind, unter der besonderen Schwierigkeit, daß bald aus dieser bald aus jener politischen oder wirtschaftlichen Partei oder Fraktion das Misstrauen erregt wurde, der Verein sei bestimmt, das Organ für einsetzige Partei- oder Fraktionsbestrebungen zu werden. Dieses Misstrauen taucht zwar hin und wieder noch heute auf, doch nur in solchen Zeitschriften, die sich um die Gesellschaft bisher noch nicht kümmerten. Das gleiche Misstrauen war lange Jahre hindurch dem schnellen Emporblühen der Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften hinderlich. Dem Begründer und Anhänger dieser Genossenschaften, Schulze-Delitzsch gelang es, trotz dem von den Neusten Anfängen aus die Genossenschaften in stetig erhöhtem Maße zu einem unentbehrlichen Faktor unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens emporzuheben. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß ein ähnlicher Erfolg den Leitern der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Theil werden möge, an deren Spitze wiederum Schulze-Delitzsch steht, welcher mit gleicher Umsicht und Ausdauer, wie für die wirtschaftlichen Genossenschaften, so jetzt auch für die Volksbildung vereine arbeitet. — An der Spitze der Gesellschaft steht ein Centralausschuß, bestehend aus einer großen Anzahl gewählter und kooptierter Mitglieder und den Vorständen der Provinzialverbände und gröberen Zweigvereine. Der Centraalausschuss hat die Führung der laufenden Geschäfte und die Ausführung der gefassten Beschlüsse einem aus seiner Mitte gewählten Vorstande übertragen, der gegenwärtig besteht aus folgenden Männern: Schulze-Delitzsch, als Vorständen; — Mitglied Abgeordnete, Director der Disconto-gesellschaft als erstem, Magdeburger Rechtsanwalt als zweitem Vorsitzer, Abgeordneter Franz Duncker als Schatzmeister und Oberlehrer a. D. Dr. Leibing als Sekretär. Unter den übrigen Mitgliedern des Centraalausschusses befinden sich folgende Mitglieder des deutschen Reichstags: Dr. Blum-Heidelberg, Braun-Herfeld, von Bunsen, Dr. Buhl-Deidesheim, Dr. Eichard-Mannheim, Dr. Georgi-Leipzig, Professor Dr. Gneist, Dr. Hamacher, Dr. Fried. Kapp, Freiherr Schenk von Stauffenberg, sämlich national-liberal, von Ammon-Köln alljährlich; Grämer-Nürnberg, Hartkort, Haussmann-Badenburg, Dr. Ebwe fortgeschritten. Ferner gehören zum Centraalausschuß folgende, nicht zugleich in dem deutschen Reichstage sitzende, preußische Abgeordnete: Ahlmann-Kiel, Eberly, Parisius und Birchow, sämlich fortgeschritten. Ob unter den übrigen Ausschussmitgliedern auch conservativer Politiker sich befinden, ist mir nicht bekannt, unter den Vereinmitgliedern ist die conservative Partei vielfach vertreten, unter Andern durch den Regierungspräsidenten zu Mecklenburg zu Celleburg. — Das Programm der Gesellschaft dürfte sich in folgenden zwei Sätzen des morgen zur Vertheilung gelangenden Jahresberichtes darstellen:

„Die Gesellschaft hält die heutigen gefährlichen Zustände, welche unser Wirtschaftssystem, unser Staat, unsere Stütlichkeit und unsere gesamte Cultur bedrohen, für die nothwendigen Folgen unserer mangelhaft organisierten und lange vernachlässigten Volkerziehung. Sie erkennt ihre Aufgabe darin, dab sich zu wirken, daß auf der einen Seite die freie Thätigkeit des Volkes selbst helfend eintrete, um von innen heraus Besserung unserer Zustände zu schaffen.“

Die Verbreitung der Gesellschaft über die Staaten und Provinzen Deutschlands ist noch sehr verschieden; als corporative, mit besonderen Vorrechten versehene Mitglieder gehören ihr jetzt 276 Vereine an. Innerhalb der Gesellschaft bestehen bis jetzt vier Provinzialverbände: 1) der Märkisch-Pausitzer, 2) der Pommersche, 3) der Preußische, 4) der Rheinisch-Westphälische Verband. — Die Zahl der Zweigvereine, d. h. derjenigen Vereine, deren Mitglieder sämlich durch ihre Beitragszahlungen persönliche stimmberechtigte Mitglieder der Gesellschaft selbst sind, beträgt jetzt 12; sie haben ihren Sitz in Nürnberg in Sachsen, Friedberg im Großh. Hessen, Göttigen, Bremen, Worms, Leipzig und Krefeld. In diesen Städten hat die Gesellschaft verhäl-

niglich die meisten Mitglieder. — Die erste ordentliche Generalversammlung wurde im October 1871 zu Berlin, die zweite vom 6. bis 8. Juli 1872 in Darmstadt abgehalten. Die gegenwärtige dritte Generalversammlung wurde heute Abend durch eine Vorversammlung begonnen, in welcher der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Graveur R. Gerhold in einer kräftigen Ansprache die Teilnehmer begrüßte und sodann unter Leitung von Schulze-Delitzsch die Reihenfolge der Verhandlungen nach den Vorschlägen des Ausschusses festgesetzt wurde. Von Ausschusmitgliedern waren außer dem Vorsitzenden anwesend: Duncker, Dr. Leibing, Dr. Ouden-Schleiz, Georgi-Leipzig, Bechsteiner-Siegen, Zehme-Frankfurt a. O., Dr. Ule-Halle, Dr. Pachau-Zittau, und Dr. Lammer-Bremen, Seiffert-Grefeld, Fabrikant Kalle-Biberich, Oscarus, Dr. Gareis-Würzburg.

△ Leipzig, 6. Juli. [Dritte General-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Die heutige erste Hauptversammlung der Generalversammlung wurde eröffnet mit einer Ansprache des Vorsitzenden Schulze-Delitzsch, in welcher er die Aufgaben der Gesellschaft in klarer und hinreichender Weise schilderte. Es ging von dem Sache aus, daß, wenn die Demokratie keine Edige sein sollte, sie Federmann nicht blos an seine Rechte, sondern auch an seine Pflichten erinnern müsse. — Die Aufgabe der Gesellschaft ist eine nationale; denn die Christen Deutschlands auch nach Außen hin, ist an die Volksbildung geknüpft. Der Kampf gegen den Vatican ist ein Kampf um die Christen; dieser Kampf ist nicht mit bloßer weltlicher Gewalt zu führen, „Schlagen Sie mit Keulen in die Flüsterstimme hin, Sie werden sie nicht verschrecken; nur die Lästerstimme vermag es.“ Fanatismus und Begeisterung sind die beiden Herolager, in welche jetzt die Welt versäßt. Unser Heerlager bedarf der Organisation, wie müssen und einander helfen, fördern und unterstützen. Der Fanatismus blind gehorchender Massen ist eine Macht, der nur zu begegnen ist durch die Organisation der freien Begeisterung selbstbewusster Menschen. Unsere Gesellschaft soll die materielle Organisation bilden, sie soll Mittel aufbringen, jenen Aufgaben gerecht zu werden. Auch wir accipieren das päpstliche Bild von dem rollenden Steine. Mit jedem Menschen, den wir dem freien Denken, dem selbstbewußten Erfassen der Kulturaufgaben führen, rollt ein Steinchen herunter von jenem stolzen Gebäude unserer Feinde und bringt es dem Berfalle näher; — wir wollen die Steine in's Rollen bringen! — Der Verein wird hoffentlich die Schulze'sche Rede in vielen Tausend Exemplaren verbreiten zugleich mit einer Beitragsaufforderung; ich glaube sie ist geeignet, der Gesellschaft an vielen Orten Schaaren von Mitgliedern auszuführen. — Nach einer Begutachtung der Versammelten durch den Oberbürgermeister Koch hielt der Dr. Georgi-Hirth aus München einen hier durch ein Misverständnis eingeschobenen Vortrag über die Volksbildung als sociale und politische Frage. Sodann ging man auf den eigentlichen Ausgaben der General-Versammlung über:

I. Vorlegung des Jahresberichts durch den Generalsekretär Dr. Leibing und II. Kassenbericht erstattet durch den Schatzmeister Duncker. Dieser Bericht entnehme ich noch, daß der Verein, welcher am 1. April sein Geschäftsjahr schloß, im letzten Geschäftsjahr von 1457 Mitgliedern (darunter 158 corporative) mit 6296 Thlr. Jahresbeiträgen zu 2248 Mitgliedern (darunter 276 corporate) mit 8484 Thlr. Jahresbeiträgen angewachsen ist. Das Vermögen der Gesellschaft betrug am 1. April 1873 8484 Thlr.

III. Der Bericht des von der Gesellschaft seit dem 1. Januar 1873 angestellten Wandrelehrers Dr. Lindwurm, welcher im halben Jahre an 77 Orten in 87 Vereinen 94 Vorträge, zum größten Theile mit Erfolg, gehalten hat, machte einen sehr erfreulichen Eindruck. Seine Beobachtungen über die verschiedenen Volksstämme und ihre Regsamkeit waren von großem Interesse. Er hielt es für einen Vorzug des Nordens vor Mitteldeutschland, daß dort die Neigung der Frauen, sich an den Bildungsbestrebungen zu beteiligen, weit größer ist; diese Bestrebungen sollten auf die ganze Familie übertragen werden. Die einzige Aufgabe des Wanderlehrers stand er darin, geistige Regsamkeit zu erwecken, vor allem in der wohlhabenderen und gebildeteren Klasse, — denn beim Arbeiter und Handwerker ist davon weit mehr vorhanden, als man plaudert. —

IV. Redakteur Dr. Lammer-Bremen berichtete über 2 vom vorigen Zweigvereine in Angriff genommene Unternehmungen: 1) Man

hat von städtischen Familien ohne große Mühe 800 Bände gebrauchter Jugendzeitschriften gesammelt, und nach Sichtung aus 600 Bänden 10 kleine Sammlungen von je 60 Bänden hergestellt, auf zehn Dorfer verkauft, und die dortigen Volksschullehrer zur Verwaltung dieser Jugendbibliotheken geworben. Man wird diesen Versuch in größerem Maßstabe demnächst wiederholen. 2) In Bremen, Oldenburg, Düsseldorf und Hannover haben sich Mitglieder der Gesellschaft geeinigt, eine Verlags- und Vertriebsorganisation von Volkschriften herzustellen. Um die besten schriftstellerischen Kräfte in den Dienst des großen Maßstabs zu stellen, um es ihnen möglich zu machen, statt für den Salon und das Cabinet, für das Bauer- und Arbeiterhaus zu schreiben, wird in Form einer Aktiengesellschaft ein „Nordwestdeutscher Volkschriften-Verlag“ gegründet, welcher der Gesellschaft das Risiko abnimmt und den massenhaften Betrieb von billigen Volkschriften durch die Vereine und Colporteurs und Agenten erwirkt, — zunächst nur für Bremen, Hannover, Oldenburg. — Dies Unternehmen wurde in der Discussion von Professor Schmidt-Schwarzenberg, Duncker, Dr. Gareis und Parisius mit Lob reich bedacht. Man wies auf das ähnliche Unternehmen, der „Neuen deutschen Volksbücher“ hin, welches der Centralausschuss in Angriff nahm (5 Hefte jährlich à 10 Bogen à 5 Sgr.). Parisius erwähnt, daß er bereits vor der definitiven Constitution unserer Gesellschaft die Notwendigkeit einer solcher Organisation zu Verlag und Colportage in einer scharfen Kritik des ersten Aufrufs öffentlich belont habe, und empfahl gleiche Unternehmungen auch in andern Gauen unseres Vaterlandes. Auf des Vorsitzenden Aufruf wurde Bremens musterhaftes Vorgehen einstimmig von der Versammlung durch Aufstehen gefeiert.

München, 2. Juni. [Aus dem clericalen Lager.] Unter den Moto's, womit die frommen Spender für den Papst, welche sich des „Bayerischen Vaterland“ als Canal nach Rom bedienen, ihrem geprägten Herzen Lust machen, befand sich gestern auch das nachfolgende, gegen den unbarmhaften Bischof von Passau gerichtet: „Schaff Hilfe, Herr, jenem Bischofum am Zusammensetze Deiner Flüsse, wo ein halber Theolog, ein halber Asket und ein ganzer Pietist seit Langem Verwirrer des Volkes und des Clerus ist.“ Mit diesem christlichen Wunsche werden dem Papste zwei Gulden gewidmet. Man sieht, daß es mit der Einigkeit im clericalen Lager immer noch hapert und die in den verschiedenen ultramontanen Blättern stets verschiedenartigen Klagen, daß die gutgesinnte Presse von den Wohlhabenden vernachlässigt werde und immer neue Opfer erfordere, beweisen, daß es mit der Freigiebigkeit der Schäfe auch seine eigene Bewandtniß hat und die Hirten wohl das Meiste thun müssen. Zum guten Theil erklärt sich dieser Mißserfolg des Appells an die Geldtasche auch bei den blindgläubigsten Gemüthern daraus, daß die Frauen, welche die beste Stütze des clericalen Einflusses sind, von Natur wenig freigiebig erscheinen und selbst der Kirche gegenüber nicht glauben wollen, daß Geben ferner sei als Nehmen. Aus der geringen Verbreitung der clericalen Blätter in den mittleren und höheren Schichten der Bevölkerung folgt übrigens für die Unternehmer noch der weitere Missstand, daß sie wenig Anzeigen erhalten und deshalb fast nur auf die Abonnements-Einnahmen angewiesen sind. Der Mangel an Inseraten ist ein ganz sicherer Maßstab für Einfluß und Verbreitung eines Blattes, denn das amronchende Publikum kennt weder ultramontane noch alt-katholische oder freisinnige Blätter, sondern nur solche, welche gelesen werden oder nicht. Die kampfhaften Verschwörungen in Prescomit-Circulars und Letzteilen, den infallibilistischen Zeitungen mit Anzeigen zu Hilfe zu kommen, sind, wie ein Blick in jede neue Nummer solcher Blätter zeigt, verlorene Liebesmühe, und wenn die Presse das einzige Kampfmittel des Ultramontanismus wäre, könnte man über unsere Zukunft ganz beruhigt sein. (R. 3.)

München, 4. Juli. [Der alikatholische Pfarrer Renfle] vor: Mering richtet in der „A. A. Z.“ an den Augsburger Bischof Pancratius v. Dinkel die nachfolgende Aufforderung:

„Hochwürdigster Herr Bischof! Ich behaupte, daß Sie mehrere Wochen nach dem vaticanschen Concil einen Theilnehmer der bekannten Nüruberger Versammlung, der mit einem andern Gelehrten vor jener Versammlung zu Ihnen nach Augsburg gereist war, zum Besuch derselben aufgefordert und ihn dahin instruiert haben: die Bischofe werden in Fulda res integra lassen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

keine Gefahr (Explosion) ins Haus bringen, und wo möglich auch keinen Lärm damit machen lassen wollen, um nicht mit Hausbesetzern und anderen Mietern in Conflict zu gerathen. Eine solche Maschine soll denn aber auch nicht viel, und ihre Unterhaltung wo möglich gar nichts kosten. Man sieht gar nicht selten auf Leute, die mit ziemlich unklaren Begriffen über die Anforderungen, die sie an Maschinen zu stellen haben und über das, was für ihre Verhältnisse am angemessensten ist, in die Ausstellung gerathen, dort von jedem der etwa in Frage kommenden Aussteller versichert werden, daß seine Maschine die einzige richtige ist und schließlich, wenn ihre Frauen müde sind und die Geschichte herzlich satt haben, die erste beste nehmen, bei der sie gerade stehen. Zu diesen gehören denn namentlich eine kleine Damypfmaschine mit zwei 10jölligen, einander gegenüberliegenden Zylindern und eine Wasserkraftmaschine bei Herrn Schmidt, von denen die erste nichts besonderes bietet, als daß sie ihre Pferdearbeit recht ruhig ausführt, die zweite aber eine größere Aufmerksamkeit verdient, insoffern sie wohl geeignet ist, einem vielseitig geführten Bedürfnis, dem einer kleinen Betriebskraft, in angemessener Weise abzuheissen.

Wie manche stolze Fabrik hat sehr klein angefangen, und wie schwer wird oft eine erste Anlage erschwingen. Die Stadt Nürnberg hat bekanntlich in ihrer Schwabentühl ihren kleinen Industriellen die Möglichkeit geboten, für 160 Gulden jährlich eine halbe, für 300 Gulden eine ganze Pferdeleistung in einem angemessenen Raum zu benutzen, und da hat es sich denn herausgestellt, daß diese Anstalt vielfach als eine Versuchstation benutzt wird. Was sich als praktisch bewährt, wird vom Besitzer sehr bald in größere, eigene Fabrikräume gebracht, und das ist der Segen solcher Anstalten, daß sie diesen Aufschwung vermitteln; aber leider kennt man dieselben anderwärts nicht, und da ist denn eine möglichst einfache Maschine, wie die kleine Wasserkraftmaschine von Schmidt, für Städte mit Wasserleitung oder Wasserfall recht empfehlenswert, denn sie braucht nur an ein angemessenes Rohr geschraubt zu werden, und einen Abfluss für das benutzte Wasser zu erhalten, hat auf einem kleinen Tisch Platz und ist in Bewegung, sowie man einen bestimmten Hahn öffnet, ohne irgend welche Beaufsichtigung weiter zu bedürfen. Im Wesentlichen besteht sie aus einem liegenden oscillirenden Zylinderchen mit feststehendem gebogenem Schieberventil, in welchem drei Deffnungen das einströmende und abfließende Wasser reguliren. Sie braucht 120 Litres pro Minute, macht unter 3 Atmosphären Druck 180 Hub und kostet bei 1/2 bis 1 Pferdeleistung 200 bis 300 Gulden. Ein alter Herr, ein fleißiger Orgelspieler, der mir seine Not über seines Balgentreters Mangels an musikalischen Sinne klage, weil er bei seinen Präludien immer in Schlaf versiegt, schaffte sich so eine Maschine an, um in stiller Nacht nicht wohlig zu haben, den knochenmüden Menschen erst zu rufen, wenn er sich und seine Nachbarn seinen Orgelpfosten überlassen wollte.

Ein Anderer klage, daß seine 30 Nähmadel sich weigerten, die Nähmaschine fernherin selbst zu treten: „es greift sie an, sie werden frank, und so' Dummheiten!“ Da wollt' er denn so ein drei Viertelhundert Pferd zu kriegen seh'n, damit ihm die „Dings da“ nicht ausreissen. F.

Lobe-Theater.

Montag, den 7. Juli.

Es bleibt eine ziemlich zahlreiche Sorte von sogenannten „Dichtern“, welche keinen Krieg, kein Erdbeben, keine Überschwemmung, kurz kein Ereignis von irgend allgemeinem Interesse vorübergehen lassen, ohne dasselbe dramatisch zu bearbeiten. „Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu ihm.“ Sind nun derartige für den Augenblick berechnete Erzeugnisse, welche hauptsächlich nur den Zweck haben, durch ihren momentanen populären Titel ein verehrliches Publikum heranzulocken, amüsant und einigermaßen geschickt gemacht, dann pflegt die Kritik ein oder auch beide Augen zu schließen. Wenn aber ein Autor von Rang, wenn Roderich Benedix unter die Gelegenheitsdichter geht, dann muß er es sich gefallen lassen, sein Stück einer ernsthaften Kritik unterzogen zu sehen, und so müssen wir es denn zu unserem aufsichtigen Bedauern sagen, daß sein gekrempelt im Lobe-Theater zum ersten Male zur Aufführung gebrachte Schwan: „Auf der Wiener Weltausstellung“ eine durchaus mißlungene Arbeit ist. Dieselbe entbehrt jeder selbstständigen Erfindung; ein Liebhaber, der seine Geliebte, eine eiserne Kugel, die ihren ungetreuen Gatten sucht, ein Blaustumpf und eine Anzahl ähnlicher abgebrachter Possefiguren geben sich auf der Weltausstellung ein Rendez-vous; die Ausstellung, von innen und außen gesehen, und eine Anzahl Volk, zumeist den weniger gekannten interessanten Nationalitäten angehörig, bilden die Staffage; den Wit erzeugen malte Späße über die Nebenbetrieb gesetz, gegenwärtig in Wien nicht mehr bestehende) Wohnungswirtschaft und Theuerung, nebst einigen verschämten Toten. Den Knalleneffekt hat sich der Dichter auf den Schluss des zweiten Actes aufgespart; da läßt er die Kaiser von Deutschland und Österreich gemeinschaftlich mit dem

Kronprinz und Dr. Laube. Während seiner Anwesenheit in Wien besuchte der Kronprinz des deutschen Reiches bekanntlich zu wiederholten Malen das Stadttheater und wohnte beide Male der Aufführung von klassischen Werken an, und zwar Lessing's „Nathan der Weise“ und Shakespeare's „Momo und Julie“. Am zweiten Abend des kronprinzlichen Besuchs trat der Director Laube zur Begrüßung des hohen Gastes in die kaiserliche Loge. Bei seinem Eintritte erhob sich der Kronprinz Wilhelm sofort und trat dem Director einen Schritt entgegen, die Hand zum freundlichen Gruß ausgestreckt. Es entspann sich hierauf ein Dialog, den man der „Pr.“ als vollkommen verbürgt mittelt.

„Ich bin überrascht“, sagte Dr. Laube, „unser Haus zu wiederholten Malen an solchen Abenden durch den Besuch Eurer kaiserlichen Hoheit geehrt zu sehen, an welchen klassische Comödie gespielt wird.“

„Denken Sie so klein von meinem Geschmad?“ fragte der Kronprinz.

„Nach den Mühn des Tages wäre doch nichts begehrlicher, als der Besuch eines Theaters, wo die heitere Muße ihr Scapier schwängt.“

„Das trifft bei mir nicht zu; ich habe mir den Besuch dieses Theaters selbst für die genannten Vorstellungen aufgehobt. Ich bin Ihnen für das Gebotene dankbar.“

Das Gespräch wendete sich der Landsmannschaft des Directors zu. „Sie sind ein Schlesier“, fragte der Kronprinz, „aus welchem Ort?“

„Ich weiß nicht, ob Eure kaiserliche Hoheit Ihr Reich so genau kennen, daß sich die Terrilität genau bestimmen läßt. Doch kann ich als nähern Anhaltpunkt einen Namen nennen, und zwar Glogau, das, wie man sagt, eine ansehnliche Festung sein soll.“

„Ja, ja, ich habe etwas dergleichen gehört“, lachte der Prinz.

„Untweit dieser Festung befindet sich ein Dörfchen, unscheinbar und nichtsagend, sonst aber sehr schön gelegen, d. h. Sagan, und zwischen Sagan und Glogau liegt wieder ein Dörfchen, Sprottau genannt, dort, in diesem Dörfchen ist meine Wiege gestanden“.

„Nun, da sollen Sie sehen, daß ich ganz gut jeden Winkel von dem Königreiche meines Vaters kenne“, entgegnete der Kronprinz heiter, „so will ich Ihnen sagen, wie viele Einwohner der ganze Kreis Sprottau umfäßt; warten Sie, 15, 20, nein, ich glaube 25,000, nein, nein, seien Sie, jetzt habe ich es erst vergessen. Aber sagen Sie mir lieber Doctor, erinnern Sie mich noch an unsere erste Begegnung? Es war zu Weimar, am Abende, als Ihre „Karlsschüler“ zum ersten Male in Scene gehen sollten, gegen deren Aufführung sich mein alter Onkel Karl (der damals regierende Großherzog Karl Friedrich) so lange und schließlich doch so vergeblich sträubte. War es nicht im Jahre 1847?“

„Tatsächlich, kaiserliche Hoheit, im October des Jahres 1847.“

„Richtig, richtig, Sie sahen ganz zusammengeflickt im Fonds Ihrer Loge; ich freute mich auf die Aufführung, die's möglicher Weise geben könnte, und mein alter Onkel mußte gerade in dem Augenblick in seine Loge treten, als die übermächtigen Weimarer und Jenenser „Bursche“ mit ihrem heiligen „Gaudemus igitur“ anhupen. Wie ärgerte sich mein Onkel und wie herlich mußte ich lachen. Dieses Abendes habe ich mich stets mit Vergnügen erinnert, hat Ihnen aber auch ein schön Schild Eure eingebrahrt“, schloß der Prinz, sich von dem Director des Stadttheaters freundlich verabschiedend.

Die Darsteller sind an dem Mißserfolge unschuldig; insbesondere gab es die Damen Hagen, Gerber und Henke und die Herren Wienne und Scholz alle — freilich vergebliche — Mühe, die Novität zu retten.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und die Nürnberg-Versammlung könnte auch die Dokumentarität des Concils bestreiten.

Hochwürdigster Herr! Ueber mich haben Sie, weil ich gegen die Rechtmäßigkeit desselben Concils mich erklärte, öffentlich die große Excommunication ausgesprochen. Ich habe das Recht, an Sie öffentlich vor der Welt, und namentlich vor meinen Brüderkindern, Ihren Bisbumsangehörigen, die Frage zu richten: Ist meine Eingangs bezeichnete Behauptung wahr, oder ist sie nicht wahr?

Mering, am 3. Juli 1873.

Joseph Renfle, Pfarrer.

Karlsruhe, 2. Juli. [Wohnungseinführung.] Die Regierung scheint, wie man dem „Fr. I.“ berichtet, nach dem Vorgange des Reichs und Preußens entschlossen zu sein, den badischen Beamten und Bediensteten eine Aufbesserung in Form einer Wohnungseinführung zu gewähren. Wenigstens hat das Staatsministerium die Anordnung getroffen, daß über die Wohnungsverhältnisse genaue Erhebungen gemacht werden, und zu diesem Zwecke Fragebogen nach dem Stand vom 6. Juli d. J. von den Beihilfeten auszufüllen sind. In diesen Fragebogen sind die dienstliche Stellung, die jährliche Besoldung, die jährliche Miete und die Wohnungsräume anzugeben.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 5. Juli. [Die Lemberg-Czernowitz-Affaire vor dem Strafgerichte.] Nachdem die Acten über die Collaboration des Lemberg-Czernowitz Eisenbahnbaues an das Handelsministerium gelangt waren, wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, das gesammte, auf die Lemberg-Czernowitz Eisenbahn-Angelegenheit Bezug nehmende Acten-Material auf Grund des § 71 der Strafsprozeß-Ordnung dem hiesigen Landes- als Strafgerichte übergeben. Der bezogene Paragraph verpflichtet „alle öffentlichen Behörden und Amtier, die entweder von ihnen selbst wahrgenommenen oder sonst zu ihrer Kenntniß gelangten strafbaren Handlungen, welche nicht blos auf Verlangen des Beihilfeten zu untersuchen sind, zur Kenntniß des Untersuchungsgerichtes zu bringen, in dessen Sprengel sie sich befinden.“

[Gesundheitsverhältnisse in Wien.] Mehrheitig wurde gemeldet, in Wien sei die Cholera mit Heftigkeit ausgebrochen. Dem gegenüber schreibt ein Fachblatt, das „Medicin. Wochend.“, Folgendes: „Im Laufe dieser Woche sind in Wien einige Fälle von Brechruh beobachtet worden. Vier derselben ergaben sich fast gleichzeitig an einem Orte, und zwar in einem großen, von Fremden aus den verschiedensten Ländern bewohnten Hotel, die übrigen zeigten sich an verschiedenen Punkten der Stadt. In Folge des Austretens obiger vier Fälle wurden in diesem Hotel alle Vorkehrungsmaßregeln, wie Säuerung der Aufnahme, gründliche Desinfection und Isolierung der Erkrankten schnellst durchgeführt und hatten diese Maßregeln auch den Erfolg, daß vorselbst keine neuen Fälle sich ereigneten. Auf solche vereinzelte, in dieser Jahreszeit alljährlich vorkommende Fälle sind die in auswärtigen Blättern tendenziös verbreiteten, alarmirenden Gerüchte zu reduciren. — Im Übrigen ist die Mortalität der Stadt eine sehr geringe und sind insbesondere Blätter in neuerlicher Abnäme begriffen. Die Zahl der Todesfälle an Blättern sank in dieser Woche bis auf 7, und auch der durchschnittliche Krankenstand des Polikliniken und in den Spitälern weist eine Abnahme von 122 auf 112 nach. In allen Spitälern Wiens befinden sich heute 3244 Kranke in Verpflegung, somit fast eben so viel (3238) als in der Vorwoche.“

[Reglement der Weltausstellung-S-Jury.] Betreffend die Vertheilung von Prämiern wurde vom Rathe des Präsidenten folgendes Reglement angenommen:

1. Für einen und denselben Ausstellungsgegenstand kann einem Aussteller nur eine Medaille zuerkannt werden.

Demgemäß kann ein Aussteller, welcher wesentlich verschiedene Objekte ausstellt, die in verschiedene Gruppen gehören und von ihm in getrennten Stablissemens erzeugt worden sind, für jede derartige Kategorie von Erzeugnissen eine Auszeichnung erwerben.

2. Die Fortschritts-Medaille, die Verdienst-Medaille, die Kunst-Medaille und die Medaille für guten Geschmack sind in ihrem Range und Werthe einander vollkommen gleich.

3. Das Ehrendiplom ist nur für außerordentliche Verdienste um Wissenschaft, Kunst oder Industrie, um Volksbildung oder anderweitige Förderung des Wohles der Menschheit zu erkennen; die Zahl dieser Diplome, welche von jeder Gruppe dem Präsidenten-Rathe in Vorschlag gebracht werden kann, ist im voraus nicht beschränkt, der Präsidenten-Rath wird aber diese höchste Auszeichnung nur nach vollständiger Erfüllung der festgestellten Bedingungen verleihen.

4. Die Auszeichnungen können nur einzelnen industriellen Unternehmungen oder Körperschaften, nicht aber dem ganzen Industriezweige eines Landes, Bezirkes oder Ortes zuerkannt werden.

5. Unter Mitarbeiter sind in Beziehung auf die Preisverleihung auch solche Personen zu verstehen, die im Allgemeinen Verdienste um das bezügliche industrielle Unternehmen sich erworben haben.

6. Von den Mitarbeitern derselben Fachs in einem industriellen Stablissemens, z. B. Zeichnern, Chemikern u. s. w. kann nur einer derselben prämiert werden.

7. Die Mitarbeiter eines Jurors sind von der Prämiierung nicht ausgeschlossen, doch darf dieser Juror an der Abstimmung über die Prämiierung seines Mitarbeiters nicht teilnehmen.

8. Eine Actien-Gesellschaft ist nur dann von der Prämiierung ausgeschlossen, wenn der Name eines Jurors in der protokollierten Firma als derzeitiger Theilnehmer oder als Vorgänger in der Firma erscheint.

9. Staatsanthalten sind von der Prämiierung nicht ausgeschlossen.

10. Auch können die Regierungen, welche durch bedeutende Aquisitionen von Industrie- und Kunstdingen die Produktion aneignen, deleben und fördern, von der Jury ausgezeichnet werden.

Klagenfurt, 4. Juli. [Die feierliche Enthüllung des Maria Theresia-Denkmales] hat hier heute Vormittags 9 Uhr bei herrlichstem Wetter stattgefunden. Kronprinz Rudolph, als Stellvertreter des Kaisers, erschien in der Obersten-Uniform und wurde lebhaft von der Volksmenge begrüßt. Der Bürgermeister Fessner hielt die Festrede. Dieselbe hob die Regententugenden der großen Kaiserin hervor, zu deren Erinnerung die Stadt Klagenfurt und Baron Schwarz das von den Ständen errichtete Denkmal erneuerten, und bat den Kronprinzen, das Zeichen zur Enthüllung zu geben. Der Kronprinz erwiederte, er habe mit Freude die Stellvertretung des geliebten Vaters bei dem dynastischen Feste übernommen, welches auch ein Fest des Volkes ist, weil in Österreich die Dynastie und das Volk un trennbar sind. Er dankte für die Beweise der Liebe und Treue und gab das Zeichen zur Enthüllung. Tausendstimmiges Hurrah erwiderte, als die Statue sonnenbeglänzt sichtbar wurde. Ein Hymne von Joseph Weilen, komponirt von Herbeck, wurde vom Gesangverein vorgetragen. Hierauf erfolgte die Bestützung des Denkmals durch den Kronprinzen und der Dank an die anwesenden Künstler, als die Truppen defilirten.

Pest, 4. Juli. [Defraudation.] Vincenz Hegedüs, Cassier der Ungarischen Nordostbahn, ist seit 2. Juli verschwunden und hat ein Cassens deficit von 24,723 Gulden hinterlassen. Die bisherigen Nachforschungen nach dem flüchtigen Cassier waren erfolglos.

I t a l i e n.

Rom, 2. Juli. [Neue Cardinale.] Wenn ich Ihnen, auf verlässliche Informationen gestützt, in einem meiner letzten Briefe berichtete, daß für den 23. Juni angesagt gewesene und dann verschobene Consistorium würde kaum vor einigen Monaten abgehalten werden können, da die neuen Prozesse für die zu ernennenden Bischöfe längere Zeit in Anspruch nehmen würden und Pius IX. im Uebigen darauf beharrte, keine neuen Cardinale zu ernennen, so scheint sich das plötzlich geändert zu haben, den neuern nicht minder sicheren Nachrichten zu folge ist der 18. Juli zur Abhaltung des Consistoriums aussersehen. Unter den neuen Bischöfen, die jedoch meist außerhalb Italien zu suchen sind, figuraht der Canonicus Ecclon in Florenz, der für die Diözese

von Volterra bestimmt ist, unter den neuen Cardinalen, für deren Ernennung sich nicht nur eine große Anzahl angehender Prälaten, sondern insbesondere auch die fromme Isabella von Spanien sehr interessiert haben soll, nennt man den Erzbischof von Posen, Mons. Ledochowski, die beiden verbannten Schweizerbischöfe Merimbold und Lachat; Mons. Manning, Erzbischof von Westminster, Mons. Pie, Bischof von Poitiers, Mons. Dupanloup, Bischof von Orleans, Mons. Guibert, Erzbischof von Paris, Mons. Gaspard, Erzbischof von Turin, Mons. Bindi, Erzbischof von Siena, sowie den Pater Bonfiglio Murra, den ehemaligen Rector der romischen Universität. Wie man sieht, gehört auch die Mehrzahl der neu zu ernennenden Cardinale dem Auslande an, wodurch die in diesen Tagen vom „Fanfulla“ gegebene Mitteilung ihre Bestätigung erhielt, daß wenn der Papst sich überhaupt zur Ernennung neuer Cardinale entschlossen habe, hauptsächlich solche berücksichtigt würden, die unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen dem heiligen Stuhle wichtige Dienste geleistet haben und noch leisten und daher seine besondere Berücksichtigung verdienten. (Ex. 3.)

Rom, 3. Juli. [Rede an den Papst.] Das Organ der päpstlichen Curie, der „Osservatore Romano“, veröffentlicht nachstehende Rede, welche der Rector des Collegiums der Propaganda im Namen seiner Collegen am vergangenen Sonntag an den Papst gerichtet hat, und welche keines Commentars bedarf:

„Heiliger Vater! Welche Ideen bewegen unsern Geist bei Deinem Anblick! Traurige, wenn wir bedenken, in welcher Lage sich Deine Heiligkeit, die Kirche, ihre Diener und alle diejenigen befinden, welche so zu sagen ein Herz und eine Seele mit Dir sind; freudige, weil Du noch lebst und wir auf die Rüstigkeit Deines Körpers unsere Hoffnung setzen. Wir sind hier um Dir doppelte Glückwünsche darzubringen. Wenden wir daher unsere Blicke von jenen ab und erfreuen wir uns dieser. Du bist ein Wunder, heiligster Vater. Wie wahr dieses ist, läßt sich mehr fühlen, als aussprechen. Du bist in diesen Tagen des Sturmes, in welchem wir leben, die Arche des Heils für die Kirche und alle Gläubigen. In der Wüste wilder Thiere und giftiger Schlangen, in welche dieses unglückselige Rom verwandelt worden ist, bist Du heiliger Vater, die broncene Schlange, bei deren Anblick, wenn auch unsere Wunden nicht geheilt, doch wenigstens der Schmerz gemildert wird, welcher tagtäglich unsere Herzen zerreißt. Du bist der David, welcher im Vertrauen auf den Namen des Herrn und zu unserem großen Troste dem gotischen Riesen der Revolution gerade heraus erklärt: „Der Herr wird Dich in meine Hand geben, und ich werde Dich tragen und Dir den Kopf abschlagen, damit die ganze Welt wisse, Gott ist mit Israel.“ Wenn doch der Herr die Ereignisse besiegen wollte, wenn er doch der heizungstrigen Hydra die Beute, welche sie eben so recht angebissen hat, durch Dich wieder aus dem Nachen reißen wollte, wenn doch die unbekleidte Königin der Engel das höflichte Haupt mit ihrem jungfräulichen Zuge zerstreut wollte! Wir brennen vor Ungeuld, den Triumphgesang anzustimmen. Das ist der Wunsch, den wir Dir, heiliger Vater, zu Hörern legen, und dasselbe wünschen die jugendlichen Herzen, welche wir mit der Gnade des Herren für die Kirche hüten und erziehen. Sie stammen aus den verschiedensten Ländern der Welt, aber in der Treue und Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl, dem Du zur höchsten Zierde gereicht, sind sie alle eins. Diese Herzen beten unaufhörlich für Deine Erhaltung und für Deinen Triumph, und bitten, daß Du Deine geweihte Priesterhand aufsiehest und sie und uns alle segnest.“

Der Papst antwortete darauf mit einer Gegenrede, die aber die clericalen Bäcker zu verschweigen für gut befanden.

Rom, 5. Juli. [Nene Allocution gegen das Kloster-Gesetz.] Cardinal Antonelli widersetzt sich aus politischen Gründen energisch dem Vorhaben der Curie, auf das Klostergesetz mit einer Banbulle zu antworten. Er erklärt dem Papst, wenn dies geschiehe, sei er veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Wahrscheinlich wird es der Papst bei einer Allocution bewenden lassen. (D. 3.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 5. Juli. [Die Ehrenlegion. — Das linke Centrum. — Die Centralisation. — Die neue Kirche.] Die Nationalversammlung hatte sich gestern wieder mit dem Gesetz über die Ehrenlegion zu beschäftigen. Man erinnert sich, daß das Projekt der Commission nicht den Beifall der Regierung gesunden hatte. Die Commission wollte zwar die Unterstützung des Décret der Septemberregierung, welches den Orden der Ehrenlegion zu einem ausschließlich militärischen mache, aber sie verlangte zugleich eine Reihe von Bürgschaften dafür, daß die Regierung den Orden nicht an unwürdige vertheilen könne. Diese Bürgschaften wollte die Regierung nicht annehmen, und sie setzte es durch, daß der Commission ein Geoproject von Fourrier überwiesen wurde, wonach die Dinge ungefähr so bleiben sollten, wie sie unter dem Kaiserreich gewesen. Die Commission hat dies Projekt nicht annehmen wollen, aber um ihre Nachgiebigkeit zu beweisen, legte sie gestern einen ganz neuen, sehr vereinfachten Antrag vor. Auch dieser gefällt der Regierung noch nicht, und der Justizminister Grinou stieg nicht weniger als 6 Mal auf die Tribune, um verschiedene Bestimmungen anzugreifen, namentlich die Beleidigung, daß jedesmal bei der Verleihung des Ordens ausdrücklich erwähnt werden muß, durch welche Vacanz die Verleihung gerechtfertigt ist. Der Minister setzte durch, daß dieser Paragraph mit einer kleinen Mehrheit (331 gegen 299 Stimmen) verworfen wurde. Da gegen hat die Regierung darin eingewilligt, daß auf 2 Vacanzen immer nur eine neue Ernennung stattfinden wird. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes bieten kein Interesse; in der Haupthälfte ist dem Wunsche des Ministers Genüge geschehen, und die Regierung bleibt so wenig wie möglich in der Ordensverleihung eingeschränkt. Das Gesetz wurde gestern nicht vollständig votirt, wird aber heute jedenfalls zu Ende geführt werden. — Dem linken Centrum geht es nahe, daß seit einiger Zeit alle Welt mit einer großen und nicht unverdienten Gegengönigung von seiner volkstümlichen Haltung spricht. In einer gestern abgehaltenen Versammlung hat diese Fraction daher beschlossen, durch eine elatante Kundgebung ihr künftiges Programm bekannt zu machen. Entweder soll der Präsident Leon Say in der Parteiversammlung eine Rede halten, deren Text an die Blätter verandert wird, oder die Justizminister Grinou stieg nicht weniger als 6 Mal auf die Tribune, um verschiedene Bestimmungen anzugreifen, namentlich die Beleidigung, daß jedesmal bei der Verleihung des Ordens ausdrücklich erwähnt werden muß, durch welche Vacanz die Verleihung gerechtfertigt ist. Der Minister setzte durch, daß dieser Paragraph mit einer kleinen Mehrheit (331 gegen 299 Stimmen) verworfen wurde. Da gegen hat die Regierung darin eingewilligt, daß auf 2 Vacanzen immer nur eine neue Ernennung stattfinden wird. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes bieten kein Interesse; in der Haupthälfte ist dem Wunsche des Ministers Genüge geschehen, und die Regierung bleibt so wenig wie möglich in der Ordensverleihung eingeschränkt. Das Gesetz wurde gestern nicht vollständig votirt, wird aber heute jedenfalls zu Ende geführt werden. — Dem linken Centrum geht es nahe, daß seit einiger Zeit alle Welt mit einer großen und nicht unverdienten Gegengönigung von seiner volkstümlichen Haltung spricht. In einer gestern abgehaltenen Versammlung hat diese Fraction daher beschlossen, durch eine elatante Kundgebung ihr künftiges Programm bekannt zu machen. Entweder soll der Präsident Leon Say in der Parteiversammlung eine Rede halten, deren Text an die Blätter verandert wird, oder die

die Deputirten von Versailles sind nicht die Leute, sich von dergleichen aufzuhalten zu lassen, wenn sie sich die Genugthung verschaffen können, die gute Stadt Paris der heiligen Jungfrau zu weihen. Die Pariser Geistlichkeit hofft gegen Ende des Jahres mit dem Bau beginnen zu können. Der Erzbischof hat 700,000 Fr. zu diesem Zweck in Kasse, und wird sich ohne die geringste Mühe in kurzer Zeit das Doppelte verschaffen können.

[Keine Hebung des Handels.] Im „Tempo“ finden wir den Brief eines angesehenen Pariser Kaufmanns, Charles Montaget, der entschieden in Abrede stellt, was der Deputirte Leurent neulich auf der Tribune behauptet habe, daß nämlich seit dem 24. Mai der Handelsverkehr sich bedeutend gebessert habe. Es hätte ihm genügt, meint der Briefsteller, sich nach der Statistik unserer Meereshäfen zu erkundigen, um die Zunahme der Waarenvorräthe und die Abnahmen Preise zu constatiren. Was Paris speziell angeht, so hätte Leurent nur eine Industrie befragt sollen, der alle andern indifferenter sind, und welche einen genauen Maßstab für die Geschäftstätigkeit oder Stille abgibt. Er hätte sich überzeugt, daß die Werkstätten der „Emballeurs“ mit Kisten ohne Verwendung gefüllt sind, was eine große Stockung in den Absendungen bedeutet. Wir fordern Leurent heraus, uns nur eine einzige große Industrie, einen einzigen mächtigen Handelszweig zu nennen, welcher dem allgemeinen Unbehagen entgeht und der sich heut in besserer Lage als am 1. Mai befindet.

[Eisenbahnunfall.] Bei Cherbourg sind gestern Abend zwei Eisenbahnzüge auseinandergestossen. Die Zugführer und Heizer sind dabei schwer verwundet worden. Die Passagiere sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

[Der Schah.] Das „Amtsblatt“ bringt nunmehr die offizielle Nachricht von der Ankunft des Schah von Persien. Derselbe soll Sonntag, den 6., um 6 Uhr Abends in Paris ankommen. Eine französische Flottille ist von Cherbourg nach Portsmouth gegangen, um den Schah, der die Überfahrt an Bord des „Rapide“ machen wird, zu geleiten. Heut um 8 Uhr wird die Flottille in Cherbourg erwartet. Von Paris aus sind dem Schah entgegengefahren: Nazar-Agha, der persische Gesandte in Paris und eine Reihe französischer Offiziere, die den Schah im Namen des Präsidenten der Republik willkommen heißen werden.

[Duell.] Heut Morgen hat, wie es heißt, das Duell zwischen Ranc und Paul de Cassagnac auf holländischem Boden stattgefunden. Die gewählte Waffe ist der Degen. Die Zeugen auf Seite Paul de Cassagnac sind Blanc und Xavier de Faillant, auf Seite Rancs Le Roger und Paul Olhat.

[Für die heutige Discussion] über das Gesetz betreffs der Ehrenlegion erwartete man einen Zwischenfall. Mehrere Deputirte der Rechten erklärten nämlich vor der Sitzung ihre Absicht, in einem Zuspanntrage zu verlangen, daß alle seit dem Septemberdecree vollzogenen Ernennungen in die Ehrenlegion ungültig sind, so lange sie nicht im Amtsblatt bekannt geworden. Man weiß, daß unter Thiers Regierung viele Civilernennungen stattfanden, entgegen jenem Septemberdecree.

Paris, 4. Juli. [Zur Wallfahrt in Paray-le-Montal.] Das drei Spalten des „Univers“ füllende Schreiben Belcastel's, des Deputirten, welcher in Paray-le-Montal sich selbst seine Collegen von der National-Versammlung, Frankreich mit allen seinen Provinzen und Werken der Barmherzigkeit und des Glaubens dem heiligen Herzen weihle, ist sehr bezeichnend für die Situation. In diesem Bericht über die Wallfahrt verteidigt sich der Pilgerführer sogar zu der Behauptung, daß er, als er seine Worte gesprochen, von oben herab inspiriert gewesen sei. „Nach dem Abendmahl“, so erzählt Belcastel, „trat im Orange einer gewaltigen Rührung aus unseren Reihen ein Deputirter, Herr Combier, hervor; er findet einen seiner Nachbarn, dringt in ihn, beschwört ihn, einen Hülferuf an Jesus Christus zu Gunsten Frankreichs auszustoßen und eine Weiheformel vorzutragen. Dieser Nachbar — der, welcher Ihnen diese Zeilen schreibt, — war der Unwürdigste, um vor einer solchen Zuhörerschaft solche Worte an einem so heiligen Orte vernehmen zu lassen; aber er glaubte, daß ein Widerstreben ein Mißkennen der göttlichen Inspiration sei; und seiner unpersonlichen Absicht gewiß, von einem anderen seiner Collegen ermächtigt, trat er mit einem Gemisch von Gefühlen des Schreckens, der Hinterziehung und der Verwirrung an den Altar und sprach die Ihnen bekannten Worte. Sicherlich war dies seltsam; es war, wenn Sie wollen, ein Act des Wahnsinnes, den man nicht begeht, wenn man nüchtern ist. Aber wir waren trunken vom heiligen Mahle.“ Schließlich heißt es dann in dem Schreiben: „Um vollständig meine Meinung zu sagen, mußt' ich bemerk'n, daß die große Versuchung, welche die Menschheit belagert, die daran arbeitet, die bürgerliche und die religiöse Gesellschaft von einander zu trennen, und sich Revolution nenn', nicht einfach eine Drohung der sozialen Barbarei, oder der Einfall der Vandale ist, sondern auch ein Verbrechen übernatürlicher Art; weil es eine direkte Empörung des Menschheits-Menschen (homme - humanité) gegen Gott den Schöpfer und Osenbarer ist. Wenn das Verbrechen vollbracht ist, so könne es das Schlußverbrechen helfen. Deshalb kann auch die Welt nur durch übernatürliche Thaten gereitet werden. Ohne die besonderen Güter meines Landes zu vernachlässigen oder die materiellen Geschäfte derselben zu lämmen, ohne mich zu dem geringsten Skeptizismus betreffs der politischen Formen zu bestimmen, stelle ich weit über Sie und betrachte als viel nothwendiger, viel fruchtbringender, viel erhabener alle Acte, die darauf abzielen, die bürgerliche Gesellschaft mit der christlichen Seele zu vereinen, ich will sagen: die religiösen Acte. Nun ist aber die Wallfahrt zum heiligen Herzen Jesu, ich nehme als Zeugen die, welche Sie verspotten, und die, welche Sie mitmachen, von allen Acten, welche dieses Jahrhundert sah, der übernatürliche. Und ich schließe mit den Worten, mit denen ich begonnen: „Ich habe gesehen und meinen Augen nicht geglaubt! Ich habe gehört und meinen Ohren nicht geglaubt! Ich habe gesprochen und meinen Lippen nicht geglaubt! Aber ich habe gefühlt und ich glaube an mein Herz.“ Ich heile Ihnen diese Stellen mit, weil Sie daran, von welchen Geführungen die Leute bestellt sind, die heute an der Spitze Frankreichs stehen, und was man zu bestreiten hat, wenn der „Ordre moral“ in Frankreich erst wirklich einmal hergestellt ist und man daran denken wird, ihn auch im Auslande herzustellen. Was im Plane ist, sagt heute die clerical-legitimistische „Union“ ganz offen folgendermaßen: „Sich der Nationalversammlung zu entledigen, war der heilige Wunsch der am 24. Mai gefallenen Regierung, und aus ihrer Mitte gehen die Inspirationen hervor, auf welche das öffentliche Bewußtsein am besten antwortet, und die Inspirationen mißfallen nur den Feinden Frankreichs und den Feinden Gottes. Sie sind nicht allein ein glückliches Anzeichen für uns, sondern sie werden auch eine Hoffnung für die Nationen, denn Niemand ist es unbekannt, daß Europa sich nur noch durch Frankreich retten kann. Die Erniedrigung Frankreichs war der Beweis für diese Wahrheit. Als unser Land bestiegt, schätzte der Welt etwas, was ihr nothwendig war. Die französische Wied

geburt wird eine christliche sein, und dieses Wort sagt Alles für die Zukunft. Der 24. Mai muß aber alles hervorbringen, was er her vorbringen kann; er muß als ein großes Datum des entschlossenen Willens bleiben, um vorzubereiten, aufzubauen und zu reiten." (K. Z.)

[Preisverteilung.] Gestern versammelten sich alle Abteilungen des Instituts von Frankreich, um den von Napoleon III. gegründeten zweijährigen Preis zu vergeben. Dieses Mal erhielt ihn Mariette für seine Arbeiten über Egypten.

[Das Bündnis der Jesuiten mit den Bonapartisten] tritt immer mehr zu Tage. Man wird das Cabinet Broglie fürchten, wenn es seine Schuldigkeit gethan, und den Marshall Schildwachsteher dazu, sobald der Augenblick günstig ist. Die Bonapartisten haben die größte Eile, zu etwas zu kommen; sie zählen also auch den höchsten Preis für die Mitwirkung der Ultramontanen zur Erhebung des Patriarchen von Pius IX., und im Grunde stehen ja auch die Bonapartisten und Genossen nach Gestaltung und Richtung den Rouher u. s. w. ungleich näher als den Orléanisten, ja, als den Legitimisten, die es doch nie zu etwas Halbtem gebracht haben. Es könnte geschehen,

daß Minister Broglie, Beulé und Batbie an einem schönen Tage vor Bord geworfen und durch Bonapartisten und Rouheren erschlagen würden. Denn das jetzige Cabinet ist ein Gemisch heterogenen Kräfte und keineswegs durch die gleiche Richtung solidarisch verbunden. Eben so hat Mac Mahon bisher nichts gethan, um die Welt glauben zu lassen, daß er mit Broglie zu ziehen und zu fallen gedenke.

[Über die Neubefestigung von Paris] schreibt man der „Allgemeinen Militär-Zeitung“: „Wie man hört, streiten sich gegenwärtig zwei neue Pläne um die Ehre der Annahme; der eine von General Grossard, der andere von General de Rivière entworfen. Der erstere soll von dem früheren, der letztere von dem jetzigen Präsidenten der Nationalversammlung warm befürwortet werden.“

Beide Pläne sind hauptsächlich auf die Verstärkung der Süd- bzw. Südwestfront von Paris gerichtet; nach General Grossard's Plan sollen die Forts des linken Seine-Ufers so weit vorgeschoben werden, daß die Stadt von dieser Seite gegen ein Bombardement geschützt sei, wobei jedoch die Forts immerhin nicht mehr als 8 bis 10 Kilometer von der Enceinte entfernt sein sollen. General de Rivière schlägt dagegen vor, die Forts noch viel weiter hinauszurücken; er will dem Vertheidigungsgürtel einen solchen Umfang geben, daß nicht nur eine Beschleunigung ganz unmöglich, sondern auch selbst die Garnitur schwer erschwert wird.

[Die Civilbegräbnisse.] Aus Lyon wird berichtet, daß dort jetzt die Civilbegräbnisse so zahlreich werden, daß es häufig nicht möglich ist, sie alle des Morgens um 6 Uhr auszuführen, ein Theil der Leichen muß in Folge dessen dann 24 Stunden zurückgehalten werden. Gegen die Verordnung des Präfekten, die bestimmt, daß nur 300 Personen einer Leiche folgen dürfen, wird zwar nicht gehandelt. Es finden sich aber gewöhnlich drei, oft vier und fünf, zuweilen sogar sechs Leichenzüge ein, und da jeder von 300 Leidtragenden begleitet ist, so finden die Demonstrationen, welche der Präfekt verhindern wollte, fast recht statt. Es scheint, daß die Republikaner in Lyon jetzt „aus Parteiinteresse“ häuschen wie die Fliegen, um den Verordnungen des reaktionären Präfekten durch künstlich ausgedehnte Leichenzüge ein Schnippen zu schlagen.

Portugal.

Lissabon, 5. Juli. [Zur Murello-Affaire.] Wie eine Reiterische Depesche aus Lissabon unter dem 5. d. meldet, hat die dortige Zollbehörde den Capitain des Dampfers „Murello“ zu einer Geldbuße von 200,000 Reis und den Tonnengeführten verurtheilt, weil er auf seiner letzten Reise von London in den Tajo eintrat und diesen Fluß plötzlich mit der Erklärung verließ, daß er nur komme, um die Ordnung des Agenten zu halten, während er eine Ladung für den Lissaboner Hafen an Bord hatte.

Großbritannien.

London, 4. Juli. [Der Shah von Persien.] Wenn es für einen gekrönten Guest, der überdrein noch Orientale ist, überhaupt schwer gewesen wäre, die Herzen der freien Engländer sich zu gewinnen, dem Shah von Persien wäre es ohne Weiteres durch sein gestriges ungentantes Umherwandeln zwischen Smith und Brown auf das vorzüglichste gelungen. Die unerwartete Verlängerung seines Aufenthaltes in London beschloß der Guest zu einem zweiten Besuch des Kristallpalastes zu benutzen, den er zwar im Festesglanze, aber in schauderhaftem Wetter gesehen, und wo er, wie er sagte, den vergnügtesten Abend in Europa zugebracht hatte. Keinerlei Adressen und Formlichkeiten, weder Ehrenwache noch Musik belästigten den Fürsten dieses Mal, der durchaus das Volk sehen wollte. Zu diesem Zwecke legte er auch alle Diamanten und Rubinen ab, um entweder das Volk nicht zu genügen oder vielleicht nicht zu nähern Bekanntheit mit den Londoner Gaunern, von deren Ruhm er auch im Königspalaste zu Teheran gehört haben mag, Veranlassung zu geben. Im Palaste angekommen, hielt sich der Shah ein'ge Zeit bei den Spielwaren-Ausstellungen auf, kaufte sodann Stereoskop und seine eigenen Photographen. Sodann kaufte er auch ein Opernglas und richtete es zur großen Beleuchtung des Publikums, um es zu probieren, auf die anwesende Menge. Der Shah lachte mit und wiederholte, da er sah, daß das Volk sich freute, sein scherhaftes Experiment. Durch die griechischen und römischen Hallen wanderte er ganz allein in Begleitung von Sir Digby Wyatt. Er sah einer Künstlerin, welche die Venus von Milo kopierte, längere Zeit mit Vergnügen und Aufmerksamkeit zu. Der Alhambra-Hof gefiel ihm außerordentlich, und er besuchte ihn zweimal, und noch mehr gefiel ihm das Aquarium, wo er sich nieder setzte, ein kleines Kind, das mit seinen Eltern in der Nähe war, hässliche und lästige und mit einigen japanischen Frauen sich unterhielt. Der Shah ließ sich hierauf photographieren und kaufte die Ansicht des Kristallpalastes, den er auf das genaueste beschrieb und voll Bewunderung pries. Als er auf den Balkon heraustrat, wurden alle Fontänen und Cascaden in Bewegung gesetzt, und da ein günstiger leichter Wind wehte und die Sonne klar, aber nicht heiß war, machte die Scene den überraschendsten und angenehmsten Eindruck. Der Shah drückte hierauf das Verlangen aus, ohne jede Begleitung sich unter das Volk in den Gängen des Palastes zu mischen. Er führte sein Vorhaben aus, obwohl man ihn auf die möglichen Unbequemlichkeiten aufmerksam mache. Einige Kinder schenken ihm ein Bouquet, das er dankbar annahm und die ganze Zeit in Händen trug. Das Volk grüßte den modernen Harum al Raschid fröhlig und ehrenhaftig, und er grüßte und dankte unaufhörlich. Nachdem er eine halbe Stunde in den für ihn hergestellten Zimmern ruhend verweilt hatte, nahm er ein Frühstück zu sich und war sehr angenehm berührt, als er das persische Wappen auf den Gläsern bemerkte, aus denen er trank. Gegen 6 Uhr war der Shah in London wieder angelangt, und er begab sich gleich darauf nach der internationalen Ausstellung und der Albert-Halle. Er betrachtete in ersterer die verschiedenen Seidenzeuge, verwunderte sich, daß Japan so viel Platz einnehme, und bedauerte, daß Persien im nächsten Jahre auf der Ausstellung vertreten werden sollte. Der Shah durchmusterte die Gemälde-Ausstellung und kaufte in kurzer Zeit etwa 40 Gemälde aus der belgischen Galerie. Nicht wenig er-

staunt war der orientalische Guest, daß nicht alles was ihm gefiel, auch feil war, weil es entweder im Privatbesth sich befand, oder bereits in solchen übergegangen war. Namentlich gefiel ihm in der belgischen Galerie ein Gemälde, auf welchem einige Esel dargestellt waren. Als er erfuhr, daß der Preis auf 160 Pfd. St. angegeben sei, drückte er sein Erstaunen darüber aus, daß ein gemalter Esel 160 Pfd. St. kosten sollte, wenn man einen lebendigen für 1 Pfd. St. habe könne. Ein Wöhling bemerkte hierauf, daß man für den gemalten Esel ja auch kein Futter u. dergl. brauche, worauf der Shah erwiderte: „Der Esel auf dem Blide trägt dich dafür nicht.“ Es schien ihm besonders Landschaften, Seegemälde und Stillleben der Thiere zu gefallen. Seine Minister freuten sich sehr, daß schon viele Gemälde, die dem Shah gefallen, verkauft waren, da sie mehr auf die Börse bedacht waren, weil vielleicht ein Deicht in Persien unangenehme Folgen für die Koppe der Herren Minister haben mag. Nachdem der Shah noch die Albert-Halle in Augenschein genommen und bewundert, wie das ganze Viehengebäude mit einem Schlag durch einen elektrischen Apparat beleuchtet wurde, begab er sich mit dem Bemerkten, daß er die Ausstellung wie die Albert-Halle für merkwürdige Monuments britischer Kunst und Industrie halte, nach dem Buckingham-Palast zurück. — Im Laufe des Tages machte ihm der Großfürst-Thronfolger von Russland einen Abschiedsbesuch. Heute besucht der Shah das St. Thomas Hospital, die Galavorstellung der italienischen Oper im Theatre Drury-Dane, und morgen in aller Frühe tritt er via Portsmouth und Cherbourg die Reise nach Paris an.

Einer Nachricht aus St. Petersburg zufolge hat der Shah von Persien dem Fürsten Gorischakoff die Ehrenwürde eines Großbezirks verliehen.

[Parlament.] In seiner vorgestrigen Nachmittagssitzung beschäftigte sich das Unterhaus fast ausschließlich mit dem zur zweiten Lesung vorliegenden Newdegate'schen Klostergefege. Diese Maßregel beweist, wie Newdegate erklärt, die Ernennung einer königlichen Commission, die über den Zustand, das Vermögen, die Regeln u. s. w. der engl. Mönchs- und Nonnenklöster Erhebungen anstellen soll. An der Hand von statistischem Material wies Newdegate nach, daß sich die Zahl dieser Institute mit jedem Jahre vergrößere. Er argumentierte, daß die Ausnützung von der staatlichen Überwachung, die sie genießen, eigentlich und anomali sei und in keinem anderen europäischen Lande gestattet werde. Pease und Mathews befürworteten die Vorlage, Lechterer verbandte sie als inquisitorisch und als eine schmähliche Verleugnung der persönlichen Freiheit und der Verfassungsrechte. Auch sämtliche irische Mitglieder sprachen gegen die Bill, die nur die Untersuchung Wallleys, Grennes und Holshaus, welch' Letzterer hauptete, daß diese Institutionen illegal seien und inspiriert werden sollten. Die Abstimmung ergab eine Verwerfung der Vorlage mit 131 gegen 95 Stimmen.

Im Unterhause erklärte sich gestern Son. Hamilton beim Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob von den britischen Consuln in Griechenland Berichte über die jüngsten Bandenentzündungen in diesem Lande eingegangen seien, und ob der Schrifttausch mit der griechischen Regierung bezüglich der Ermordung des Herrn Herbert und seiner Gefährten endgültig geschlossen sei. Lord Enfield erwiderte, daß im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu verschiedenen Zeiten Berichte von Ihrer Majestät Consuln in Salonica und Corfu über das Auftauchen von Briganten in der Nachbarschaft von Salonica, in Macedonia, Thessalien und Albanien eingelaufen seien. Major Stuart, der ehemalige Consul in Janina, melde in einer vor wenigen Tagen empfangenen Depesche die Ermordung eines Raben durch Briganten. Ihrer Majestät Minister in Athen melde bitte, daß der Brigantenehre Sparos an der ottomanischen Grenze un längst zwei andere Briganten aus Nachtmotiven getötet hätte (hört, hört). Der erwähnte Schriftwechsel mit der griechischen Regierung sei gänzlich geschlossen.

Demnächst wurde im Comite des Hauses die Specialdebatte über die Indicateur-Bill, d. h. das Gesetz zur Errichtung eines Obersten Gerichtshofes, wieder aufgenommen. Es lag ein Antrag zur Zurücklegung des Paragraphen 6, welcher die Zusammensetzung des Apelhofes betrifft, vor. Disraeli ergriff zuerst das Wort, und nach einer längeren Rede, in welcher er auf die Schwierigkeiten hinwies, die durch die Ausdehnung des Gesetzes auf Schottland und Irland geschaffen werden würden, empfahl er der Regierung die Vorlage zurückzuziehen und in nächster Sesson in gereifter Form auf's Neue einzubringen. Gladstone bekämpfte diese Ansicht. Er behauptete, daß District nicht den „Feyers“ eines trüglichen Gründes begebracht hätte, warum das Parlament die Frucht von Jahren der Arbeit und Förderung weglassen und sich mit Spott und Verachtung bedecken sollte. Die normale Förderung der Vorlage im Comite würde reichliche Gelegenheit zur Discussion der ganzen Frage bieten, weshalb eine Zurückziehung des Paragraphen nicht notwendig sei. Der darauf bezügliche Antrag wurde nach längerer Debatte zurückgezogen, worauf die Durchberatung der Bill ziemliche Fortschritte machte. Gegen Ende der Sitzung erhielt der Attorney-General die Erlaubnis zur Einbringung eines Gesetzentwurfes zur Amending des Auslieferungsgesetzes von 1870.

Im Oberhause tratte in vorgezogener Sitzung der Minister für die Colonien, Lord Kimberley, auf eine Anfrage des Earls von Selborne mit, daß das Todesurtheil gegen die beiden Gefangenen, welche der Ermordung von Polynesiern an Bord der berüchtigten Brigg „Earl“ schuldig befunden wurden, in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt worden sei. Die ersten drei Jahre ihrer Unterstreichung, folgte er hinzu, müssen sie in Ketten verbringen.

[In dem Londoner Bankettungs-Processe] hat die Beweisaufnahme gegen die beiden Bidwells, Noyes und Macdonnell nunmehr mit derselben Verweisung vor die nächsten Sitzungen des Central-Criminal-Gerichts in der Old Bailey ihren Abschluß gefunden. Jeder der Angeklagten behielt sich seine Vertheidigung vor. George Bidwell bat, ihm zu gestatten, mit seinem Bruder Austin dieselbe Zelle für einige Tage einzunehmen zu dürfen, um Familienzangelegenheiten zu besprechen und ihre Vertheidigung vorzubereiten; ein Gefuch, das der Lordmayor dem Visitationsrichter vorzulegen versprach. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß die Angeklagten im Ganzen 92 Wechsel über den Gesamtbeitrag von 102,217 £tr. fälschten und bei der Bank von England disconierten, welch' lebhafte ihr Gels bis auf 11,000 oder 12,000 £tr. wiederhielten hat.

[Der Tichborne-Prozeß.] Im vorgezogenen Audienztermine des Tichborne-Prozesses, dem 50. seit dem Beginne dieser merkwürdigen Prozeß, wurden wieder einige Belastungszeugen vernommen, deren Aussagen nicht ohne Interesse sind. Mr. Bowler, der Advocate der Lady Tichborne, scherte die Unterredungen, die er mit seiner Clientin bezüglich der Rückkehr des Prätendenten aus Australien pflegte. Er warnte sie verschiedene Male, vorsichtig zu Werke zu gehen, und ehrte kein Geld herzugeben, bis die Identität des Prätendenten festgestellt worden sei, was zur Folge hatte, daß ihm eines Tages der Abschied gegeben wurde. Obwohl Lady Tichborne nur eine Photographie des Prätendenten besaß, glaubte sie aufs überraschendste, daß er ihr Sohn sei. Miss Merry Hale, welcher der Prätendant in Canterbury den Hof gemacht haben will, behauptete, daß sie Roger Tichborne niemals kannte und von der ganzen Sache nicht die mindeste Kenntnis habe. Mrs. Dorner, Roger Tichborne's Cousine, die aus Alger nach London zurückgekehrt war, um Zeugnis abzulegen, behauptete, daß sie die Tätschungsgeschichten am Arme Roger's häufig gehört habe. Man sprach von denjenigen in der Familie, sagte sie, als eines historischen Sachen. Ihre Aussage zu folge liebte Roger es, diejenigen seinen Verwandten zu zeigen. Hierauf führte der Klageanwalt — das Belastungszeugenverhör findet am nächsten Dienstag oder Mittwoch bestimmt seinen Abschluß — noch einige sehr wichtige Zeugen vor. In der gestrigen Verhandlung wurde ein Arzt, Dr. Brown, verhört, der vor Jahren der Hausarzt der Familie Orion war. Er identifizierte den Prätendenten als denselben Arthur Orion, der er in seiner Jugend am Weissanze behandelt hatte. Er folgte hinzu, daß Angeklagter das leibhaftige Ebenbild der Mutter Arthur Orion's sei. Robert Jury, der Arthur Orion's Schwester zur Frau hat, erklärte mit vieler Beimmtheit, daß Angeklagter niemand Anderes als sein Schwager sei. Arthur lagte er, war schon als Knabe sehr stark und stämmig, und Feiermann prophezeite, daß er ein Colos von einem Manne werden würde.

London, 5. Juli. [Der Shah in England.] Die Feierlichkeiten zu Ehren des Shahs schlossen gestern Abend mit einer glänzenden Opernvorstellung im Theatre Drury-lane. Gestern Vormittag erhielt der Shah den Earl von Granville eine Audienz, ließ sich von Sir Bartle Frere, Oberst Henderon, den Chef der Londoner Polizei, der ihm eine Statistik über London überreichte, und andere Personen von Dissipation vorstellen, und besuchte dann das St. Thomas Hospital in Westminster, das er in allen Räumen bestaunte. Hierauf fuhr er nach Marlborough-house, wo er sich von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales, sowie von der Ge-

mahlin des Großfürst-Thronfolgers von Russland verabschiedete. Am Abend besuchte er in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Connaught die Oper. Das Programm umfaßte den ersten Act von „La Traviata“, den dritten Act der „Favolira“ und den ersten und zweiten Act von „Mignon“. Während der ersten beiden Akte executive eine Militärkapelle auf der Bühne den „Persischen Marsch“. Der zweite Act der Oper „Mignon“ fiel weg, weil der Shah anscheinend sehr ermüdet, nach dem ersten Act ganz plötzlich das Theater verließ.

Die Königin von England hat bekanntlich dem Shah den Rosenbandorden verliehen. Nach der offiziellen „London Gazette“ erfolgte die Überreichung der Insignien dieses hohen Ordens — Stern und Rosenband — in Diamanten, deren Wert auf ca. 1000 £tr. geschätzt wird.

Der Shah hat heute mit seinem zahlreichen Gefolge London und England verlassen, um sich über Portsmouth und Cherbourg nach Paris zu begeben. Auf dem Wege vom Buckingham-Palast nach der Victoria-Station hatten sich zahllose Menschenmassen eingefunden, die den persischen Monarchen mit donnernden Hurrahs begrüßten. Der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und Prinz Arthur gaben Sr. Majestät das Geleit nach dem festlich geschmückten Bahnhof, woselbst der Herzog von Cambridge, der Herzog von York, Prinz Christian und Prinz Edward von Sachsen-Weimar erschienen waren, um sich von dem hohen Gäste zu verabschieden. Die Fahrt nach Portsmouth erfolgte gegen 11 Uhr unter dem Jubel der Menschenmenge, den Klängen der perlschen Trompeten und dem Salut der aufgestellten militärischen Ehrenwache. Der Herzog von Edinburgh und Prinz Arthur begleiteten den Shah nach Portsmouth, woselbst der Herzog von Cambridge „Arapide“ und „Girondelle“ staufand. Wenn das aus vier Schiffen bestehende engl. Escortege schwarz mit dem französischen Geschwader, möglicherweise 25 oder 30 Meilen südlich von der Insel Wight zusammenkommt, werden die zwei Geschwader Salutschüsse austauschen, worauf die englischen Schiffe einen Boot-Cours nach Laith und Norwegen einschlagen werden.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. Juli. [Tagesbericht.]

[Die kirchlichen Wahlen] zu den neuen Gemeindewahlen werden nach der „Protest. Kirchen-Ztg.“ erst im October stattfinden. Wir werden bis dahin reichlich Gelegenheit haben, zu den bei dem neuen Verfassungsprogramm zu erwähnenden principiellen und praktischen Fragen Position zu nehmen. Fürstlich liegt der Regierungsentwurf selber nicht nur nicht vor, sondern ist im Oberkirchenrat noch nicht einmal zur Beratung gelommen. Die zwischen der staatlichen und der kirchlichen Oberbehörde bereits gepflogenen diebstäglichen Verhandlungen haben sich auf den Versuch vorläufiger Verständigung zwischen dem Ministerium und dem Präsidium des Oberkirchenrates beschränkt. Im Cultusministerium ist neben dem Minister und dem Unter-Statthalter des Geistlichen Dienstes vorbereitende Arbeit mit den betreffenden vorbereitenden Arbeiten beschäftigt.

* [Der erste altkatholische Gottesdienst] war gestern außerordentlich zahlreich besucht. Die Bernhardinkirche zählte weit über 2000 Andächtige, von denen die überwiegende Mehrzahl Katholiken waren, doch nahmen auch Protestanten an dem Gottesdienste Theil. Von den Katholiken waren viele auch auswärts; Referent sprach selbst einen Bürger Zobiens, der nur wegen des Gottesdienstes nach Breslau gekommen war. Es ist nur eine Stimme (und die gesamten Berichte der Protestanten machen hieron keine Ausnahme —) daß der Gottesdienst in seiner würdigen, einfachen Weise überall den tiefsten Eindruck hervorgerufen habe, vor allem äußert man sich mit großer Anerkennung über die treifliche Rede des Prof. Dr. Weber, die von einem wahrhaft christlichen Geiste durchdringt gewesen sei. — Die gewiß nicht geringe ausgesetzte Sammlung an den Thüren des Gotteshauses wird die sprechendsten Beweise von dem tiefen Eindruck geliefert haben, den dieser Gottesdienst allseitig hervorgerufen hat.

[Versicherung.] In einem Rescript der Königlichen Regierung in Breslau an die Postdirektion, welches die „Deutsche Versicherungs-Zeitung“ publicirt, heißt es: „Aus Anlaß der vielfachen Haarschäden, von denen in letzter Zeit viele Ortschaften im Regierungsbezirk Breslau betroffen worden sind, werden gegenwärtig die Dorfgerichte dringend ermahnt, die Orts-Gesellschaften gegen die Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschäden anzutreten. Die Königliche Regierung gewährt in Unterstüzung der Befreiung aus den Haarschäden wieder eine Unterstützung aus öffentlichen Fonds noch Gehr von Binsen oder Abgaben.“

F. [Breslauer Gewerbe-Verein.] Um seinen Mitgliedern den Besuch der Wiener Ausstellung zu erleichtern, veranstaltet der Breslauer Gewerbeverein einen Extrajug, an welchem sich alle Mitglieder der schlesischen Gewerbevereine beteiligen können. Derselbe geht Sonntag, den 13. d. Mts. Abends 9½ Uhr vom Centralbahnhof ab und gewährt den Teilnehmern 50 Pf. Fahrpreis-Ermäßigung; außerdem hat der Verein Sorge getragen, seinen Mitgliedern resp. den Theilnehmern des Extrajuges billige Wohnungen zu beschaffen. Zwei Vorstandsmitglieder sind bereits früher nach Wien abgegangen, um die nötigen Verbindungen zur Erreichung dieses Zwecks anzutreffen, und Erwägungen von Eintrittspreisen bei den sonstigen Sehenswürdigkeiten Wiens für die Mitglieder zu erreichen. Auch sind dem Vereine bereits in Folge seiner Bemühungen von mehreren Seiten sehr annehmbare Anreihungen in Betreff billiger Wohnungen gemacht worden. So sollen 100 Päpe in den Ulmer Wohnungsschiffen, welche ganz nicht am Ausstellungsbüro antraten, dem Verein reserviert bleiben und zwar zu dem sehr mäßigen Preise von 24 Sch. pro Tag und pro Person incl. Bedienung. Um aber auch selbstständigen, weniger bemittelten Gewerbebetrieben den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, hat der Verein eine Sammlung veranlaßt, deren Ergebnis ca. 600 Thlr. an 12 weniger bemittelten Gewerbebetrieben vertheilt wird, so daß jeder eine Subvention von 50 Thlr. erhält. Nach Beendigung der letzten Vorstandssitzung werden hieran partizipieren: 1 Techniker, 1 Korbmacher, 1 Uhrmacher, 1 Wagenbauer, der technische Leiter einer Muster-Werbeschule, 1 Giebigermeister, 2 Schlossermeister, 1 Zimmermeister, 1 Tischlermeister, 1 Türlor und 1 Holzmaier. Ein Theil dieser Gewerbebetrieben ist in Breslau, der größte Theil jedoch in der Provinz ansässig, welche auch das Meiste zu jener Sammlung beige tragen hat. An diese Reise-Unterstützung ist nur die Bedingung gefügt worden, daß Jeder, welcher derselbe erhält, das Neueste und Wichtigste, was die Ausstellung in seinem Fach bietet, in einem kurzen Bericht dem Vereine zur Kenntnis bringt. Außerdem hat derselbe auch beschlossen, eines seiner Mitglieder nach Wien zu depurieren, um über die Fortschritte, welche auf dem Gebiete des Zeichen-Unterrichts an gewerblichen Zeichen- und Handwerker-Fortbildungsschulen gemacht worden sind, und in der Ausstellung zur Auführung gelangen, einen umfassenderen Bericht abzustatten, um den schlesischen Handwerker-Fortbildungsschulen, für deren Förderung der Verein seit Jahren unablässig奔忙t, die gemachten Erfahrungen zu Gute kommen zu lassen.

[Die Brückenbauten über die alte Oder.] Sämtliche Mauerarbeiten an der über die alte Oder auf Hundsdorf zu führenden Brücke sind beendet und ist man gegenwärtig mit der Erbauung des Holzgitterstegs beschäftigt, welches zur Aufbringung des eisernen Oberbaus erforderlich ist. Letzterer wird noch im Laufe dieser Woche von Bromberg eintreffen und soll mit Legierung derselben dann sofort begonnen werden,

ebenfalls auf je 3 Brunnen, doch sind die Arbeiter bei der Versenkung selber in der Art auf Hüderuisse gestoßen, als an 2 Stellen in einer Tiefe von ca. 9 Fuß alte fast versteinerte Eichen liegen, die zunächst an das Tageslicht befördert werden müssen. Die Ausfütterungsarbeiten bei den beiden Säulen, welche zumal auf der südlichen Seite sehr bedeutend sind, da sie bis zu dem an der Straße gelegenen, Todengräberhäuschen zurückreichen, sollen im Winter vorgenommen werden und wird auch der eiserne Oberbau über die Pfeiler, zu dessen Lieferung den 14. d. Mis. Submissionstermin anberaumt ist, erst im nächsten Jahre zu Legung gelangen können. In der Nähe der neu zu erbauenden Brücke ist eine sormliche kleine Colonne entstanden, bestehend aus einem Bau-Bureau, mehreren Schuppen zur Aufbewahrung von Geräthen und nicht weniger als 3 Restaurationslocalen, in denen wie die Aischen besagen, zu jeder Tageszeit warm und kalt gelaufen werden kann.

* [Elster und zwölfter Bericht über das Deutsche Samariter-Orbens-Stift als Heil- und Pflege-Anstalt für Schwach- und Blöddinnige zu Graudenz. Pr. 1870 und 1871. Schnell-Druck von J. W. Lachmann's Witwe in Militärch.] In der Einleitung wird der Grund angegeben, weshalb dieser Bericht erst jetzt erschienen ist, dann geht der Bericht mit sehr großer Ausführlichkeit auf die eigentliche Materie ein. Wir beschränken uns auf folgende Notizen: Der Bestand der Jünglinge war am 1. Oktbr. 1871: 117 (62 männliche, 55 weibliche, 93 evangel., 21 kathol. und 3 jüdische.) Am 30. Novbr. 1872 waren 127 Pfleglinge im Stift und 227 Anträge zur Aufnahme lagen vor. Im Herbst waren 18 Diaconissen, 3 außer dem Hause, 3 Lehrer, 5 Pfleger und 2 Brätpaarden, 3 Dienstmädchen und 1 Knecht thätig. Der Unterricht der Kinder wird in 6 dazu bestimmten Classezimmern nach festgestelltem Stundenplan von 3 Lehrern und 3 Diaconissen ertheilt und gegen 70 Pfleglinge nahmen sowohl 1870 als 1871 daran Theil. Dem Vermögens-Nachweise folge überstiegen am 31. Oktbr. 1871 die Passiva-Forderungen die Aktiv-Forderungen des Stiftes um 54 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Mithin ist der Wohlthätigkeit ein weites Feld gelassen, um dieses wahrhafte Samariter-Stift zu unterstützen.

** [Jahresbericht des Lokalvereins zur Fürsorge für entlassene Gefangene evangelischer Confession 1872/73.] In dem verflossenen Geschäftsjahre standen 76 Personen unter dem Schutz des Vereins. Der Verein sorgte für Arbeit und Unterkommen, gewährte Unterstützungen und Darlehen, hielt Bilanzen, Handwerksgeräthe und Kleider aus, überwachte den Wandel seiner Pfleglinge und stand den bedrängten Familien Detiniter wirksam zur Seite. Von den genannten 76 Individuen haben sich dauernd gut geführt 35, der Aufsicht entgangen 7, sind vergangen 20, durch andere Verhältnisse ausgeschieden 1, haben sich in der Führung schwankend gezeigt 4, sind gestorben 3, strafhaftig geworden 6. Es verbleiben also beim Beginn des neuen Vereinsjahrs 35 Individuen unter Aufsicht des Vereins. Das von dem Local-Verein im Jahre 1867 ins Leben gerufene Asyl zur Aufnahme entlassener junger Mädchen mußte wegen Verkauf des Hauses, in welches das Asyl eingemietet war, durch Ausscheiden der Vorsteherin und wegen mangelnder Mittel zur Unterhaltung auf Zeit geschlossen werden. Der Vorstand hat sich indes mit dem Vorstand eines ähnlichen Instituts in Verbindung gesetzt, um entlassene, hilflose Mädchen ein Unterkommen zu verschaffen. Der Local-Verein hat die Initiative zur Gründung eines Provinzial-Asyls ergreifen und hofft ein solches Institut im Laufe des neuen Vereinsjahrs ersteht zu sehen. — Bei dem Asylfonds bringt die Gunthme (und Ausgabe) 286 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf., bei dem Unterstützungs-fonds für Gefangene die Gunthme: 654 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe: 198 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., mithin blieb bei letzterem ein Bestand von 456 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.

* [Die illustrierte Zeitung] enthält in ihrer neuesten Nummer vom 5. Juli einen reichen interessanten Stoff, aus welchem wir nur eine Biographie der „Fürstin von Liegnitz“ und die „Mectorien der deutschen, deutsch-österreichischen, schweizerischen und deutsch-russischen Universitäten“ her vorheben. Die beigegebenen Illustrationen sind nach guten Photographien gezeichnet, mithin möglichst naturgetreu. Von den übrigen Illustrationen werden einige Gruppen aus der Weltausstellung zu Wien und der Besuch des Schaus von Persien im zoologischen Garten zu Berlin wohl am meisten interessieren.

+ [Im Schießwerdergarten] findet künftigen Freitag, Nachmittags 4 Uhr, ein großes Monstre-Concert statt, bei welchem sich die Militär-Capellen des 2. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 19 aus Görlitz, des 1. und 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 und Nr. 11, und des Leib-Gardes-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 unter Leitung der Capellmeister Philipp, Herzog, Beplow und Grube beteiligen werden.

-d. [Zum Ströfing in der alten Oder am Stranckeweh.] Am vergangenen Freitag und in der darauf folgenden Nacht sind am angegebenen Drie 5 Störte eingefangen worden, von denen einzelne bis weit über 1 Cr. wogen. Im Ganzen sind in diesem Jahre an der bezeichneten Stelle 35 Störte gefangen worden.

-d. [Zu dem Extrazuge], welcher gestern Nachmittag auf dem Oberschlesischen Bahnhof nach Obernigk abgelassen wurde, sind, wie wir hören, nicht weniger als 1038 Vieiles ausgegeben worden. Trotzdem mußten noch mehrere Hundert Menschen in Breslau zurückbleiben, welche, obwohl sie rechtzeitig auf dem Bahnhofe angekommen waren, aus Mangel an Wagen keine Vieiles mehr erhalten konnten.

+ [Selbstmord]. — Plötzlicher Todesfall. — Vermisst. Der 45 Jahr alte Tagearbeiter Kutsch, Scheitnigstraße Nr. 15 b wohnhaft, mußte vor einigen Tagen wegen Gehirnreizung nach der Krankenanstalt des barmerigen Brüderlosters gebracht werden, wo ihm seine Krankheit sich derart verschlimmerte, daß er in der vergangenen Nacht in einem Aufalle von Delirium sich mittels eines Beifalls an dem Fensterkreuze seiner Krankenstube erhing. In dem zum Dominium Osswig gehörigen Wehrlohe, der sogenannten Kutsch, welches unweit der Oberschlesie belegen ist, wurde gestern die Leiche des 61 Jahr alten Inwohners Gottfried Sippe aufgefunden und ans Land gezogen. Es ist bereits durch das Dorfgericht ermittelt, daß sich der Erwähnte in Folge von Schwermuth das Leben genommen hat. — Der in einem Gasthaus am Lauensteplatz logierende 76 Jahre alte Rittergutsbesitzer Major v. Keltz aus Kurzitz, Kreis Oels, welcher vor drei Tagen dort angekommen war, um hier ärztliche Hilfe wegen eines Herzleidens in Anspruch zu nehmen, wurde gestern plötzlich vom Herzschlag betroffen. Trotz aller angewandten Wiederbelebungsversuch konnte dieselbe nicht mehr zum Leben zurückgefahren werden. — Der auf der Kleinburgstraße Nr. 44 c wohnhafte, 34 Jahre alte Kaufmann Arlt hat sich vor einigen Tagen heimlich von Hause entfernt, ohne daß bis jetzt sein Aufenthalt ermittelt werden konnte. Der Vermisste ist von mittlerer hagerer Statur, mit schwarzen Vollbart versehen und mit hellen Beutelhaaren und dunkelblauem Rock bekleidet. Frau und Kind hat der Verschwundene in den drückendsten Verhältnissen zurückgelassen.

Y. [Sozialdemokratische]. Bei der Neuwahl des „Präsidenten“ für den Allg. d. Arb.-Verein hat der ehemalige Vogtgerber „Hasenleber“ — welcher bekanntlich s. B. Herrn v. Schweizer auf diesem Posten abholte — von 7255 abgegebenen Stimmen 7081 erhalten. Die höchste Stimmenzahl gab Berlin, und zwar 902 ab, demnächst rangiert Hamburg mit 500 Stimmen, während in Breslau 81 Stimmen abgegeben wurden. Als Curioüm dürfte zu erwähnen sein, daß der einst so gefeierte Präsident Herr v. Schweizer eine Stimme aus Offenbach a. M. erhielt, welche als „ungültig“ registriert ist. — Ja einer längeren Ansprache, welche der „Präsident Hasenleber“ „An die Parteigenossen“ richtet, sagt derselbe: Empfange hiermit für Euer großes Vertrauen meinen Dank, — ich will das Vertrauen rechtfertigen, und ich werde es rechtfertigen. Wir erwähnen noch, daß „Präsident Hasenleber“ s. B. in allen seß. Berliner Wahlbezirk als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt werden soll, bezweisen aber, daß selbst dieses Maß über ihm die erlöschende Majorität auch nur in einem Wahlbezirk zu führen wird.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraume vom 30. Juni bis 7. Juli wurden bei den nächtlichen Streifzügen von den Schubmauerhüten 33 wegen Diebstahls, Hohlgerei, Unterdrückung und Betrug angestellte Personen, 37 Excedenten und Trunklädel, 8 Personen wegen Widerholtigkeit gegen Beamte, 60 Bettler, Landstreicher und Arbeitslose, 11 lieberliche Dienst- und 186 Obdachlose, im Ganzen 335 Personen zur Haft gebracht.

+ [Polizeiliches]. Während Abhaltung der barmerigen Brüderkirche, der Frohnleichnams Prozessionen und des Weltrennens ist hier vorzüglich seiner Zeit auch mitgetheilt wurde — eine außergewöhnlich große Anzahl von Taschenuhren gestohlen worden. Wie bereits jetzt ermittelt, haben diese mit großer Geschicklichkeit ausgeführten Diebstähle 5—8 russische und galizische Handelskleute vollführt, welche eigens zu diesem Behufe nach Breslau gekommen waren und hier eine sormliche Bande gebildet hatten. Drei der Verbrecher sind ermittelt und verhaftet, und nur zwei Complices, ein gewisser Jonas Morgenland, ber 13 Jahr alt und mit einem Kopfgrind behaftet ist, sehr elegant gekleidet geht, und ein gewisser Feinrich, mit schwarzen Haaren und eleganter Kleidung, ist es gelungen, die Flucht zu ergreifen. Die meisten der gestohlenen Uhren konnten wieder herbeigeführt werden, während die Polizeibehörde noch im Besitz von drei Uhren ist, deren rechtliche Eigentümlichkeit noch nicht ermittelt werden konnten. Eine goldene flache Cylinderuhr ist mit der Fabriknummer 85,500, und eine dritte guillochierte Urcuhr mit der Fabriknummer 85,500, und eine dritte guillochierte Urcuhr mit

Secundenzeiger und den Buchstaben G. W. 3—73 versehen. Letztere ist aller Wahrscheinlichkeit in Trebnitz gestohlen worden. Außerdem aber ist auch noch eine von diesen Diebstählen herrührende goldene Panzeruhre mit Werthe von 18 Uhren mit Beschlag belegt worden. — Einem auf der Vorwerkstraße wohnhaften Haushalterin wurde gestern in einem Gatten in Morgenland ein über der Stuhlelehne liegendes schwarzes Kasimirtuch mit seidenen Fransen und Stickerei verteilen, entwendet. — Einem Restaurateur auf der Friedrich-Wilhelmsstraße sind gestern 2 messinge Bierhähne von 25 und 50 Centimeter Länge gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern im Oberschlesischen Bahnhof ein Ruscher, welcher Robesen angefahren, beim Abladen aber 2 Stangen im Gewicht von 2 Cr. 50 Pf. entwendet hatte.

— Ein auf der Kupfermünzstraße Nr. 34 wohnhafter Möbelhändler schied gestern einen Biehreiter, der bei ihm als Arbeiter conditionirte, mit einem Tisch und einer quittierten Rechnung über 7 Thlr. zu einem Kunden, woselbst der Vater auch die erwähnte Summe erhielt und soll der selbe noch bis heut mit der Summe zu seinem Prinzipal zusätzlichen.

+ [Drillinge]. In dem eine Meile von hier entfernten Lissa wurde gestern die dort aus Berlin anwesende Frau von Mosly von Drillingen entbunden, von denen jedoch bald nach der Geburt 2 Mädchen verschieden sind. Die Mutter und das übrig gebliebene Kind befinden sich dem Umstand nach wohl.

+ [Stand der Cholera]. Bis incl. 7. Juli c. sind 18 Personen als an der Cholera erkrankt, davon 14 als gestorben polizeilich angemeldet worden. 4 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

3 Görlitz, 6. Juli. [Saison morte. — Schlesischer Forsttag. — Eisenbahnbau. — Einmieteschéine.] Wie in der Politik, so tritt jetzt auch in Kommunalangelegenheiten eine mehr oder weniger ruhige Zeit ein. Der Oberbürgermeister Gobbin hat sich bereits nach einem sächsischen Kaltwasserbad begeben, und während seiner Abwesenheit wird voraussichtlich nichts von Erheblichkeit geschehen. — Die städtischen Behörden haben beschlossen, dem Präsidenten des Schlesischen Forstvereins „in Erwägung, daß Görlitz mit seinem sehr erhablichen Forsttheile eine besondere Veranlassung zur öffentlichen Aufnahme des Schlesischen Forstvereins hat, und daß die Verhandlungen desselben stets ein sehr verhöhliches Material für unsere Forstverwaltung geboten haben“, auf seine Anfrage zu erwiedern, daß die Stadt Görlitz damit einverstanden ist, daß die ordentliche Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins im Jahre 1874 in Görlitz abgehalten wird. Die Stadt wird sich dabei des Ruf der Gastlichkeit nicht nehmen lassen. — Die Bauten an der Eisenbahn nach Reichenberg und Bittau rücken rascher vorwärts, als man vermuten durfte. Freilich sind in dem Durchstich des Berges an der Bittauer Chaussée jetzt etwa doppelt so viele Arbeiter beschäftigt, als im Frühjahr, und die Arbeitsbahnen erleichtern die Wegräumung des Terrains außerordentlich. Auch auf jährländigem Boden haben die Arbeiten in voriger Woche begonnen — unter Feierlichkeiten der betroffenen Gemeinden, ohne die es nun einmal bei untern gewöhnlichen und festlóstigen Nachbarn nicht abgeht. — Wie groß die Anzahl armer Leute in den Habbedörfern ist, welche die Erlaubnis zum Einsammeln von Raffi- und Leichholz, bei der städtischen Forstverwaltung eine Wohlthat nachzuholen, ergibt sich daraus, daß 194 Bewerbern diese Erlaubnis ertheilt ist.

△ Schweidnitz, 6. Juli. [Medeactus am Gymnasium. — Lehrerwechsel.] Am 3. d. M. wurde in der Aula des hiesigen Gymnasiums der Hahn-Ottosche Prämiäl-Mede-Actus von dem Prorector Professor Dr. Schmidt abgehalten. Die Einführung war durch eine Ansprache, in welcher Professor Schmidt auf die doppelte Bedeutung des Tages hinwies, an den sich das Gedächtniß an die in den Jahren 1748 und 1793 für Schulwesen gewidmete Stiftung, sowie die Errichtung an die vor 7 Jahren für Preußens Waffen siegreich ausgetragene Schlacht bei Königgrätz knüpfte. Der Stiftung gemäß traten dann 20 Jünglinge der Anstalt als Declamatores auf; die Bimaner trugen selbst ausgearbeitete Reden vor, die Jünglinge der anderen Klassen recitirten teils Stücke in Prosa, teils Gedichte. Mit den Vorträgen wechselten Gesänge ab, welche von dem Sängerkorps des Gymnasiums unter der Leitung des Lehrer Bischoff vorgebrachten wurden.

— Für nächste Michaeli steht dem Gymnasium ein do-poller Lehrerwechsel bevor.

Zunächst wird die fünfte ordentliche Lehrerstelle durch den Eintritt des Gymnastallehrer Dr. Born, jetzt in Erfurt, definitiv besetzt werden; ferner wird die siebente ordentliche Lehrerstelle von einer Personalveränderung betroffen, da der jetzige Inhaber dieser Stelle, Gymnastallehrer Dr. Krause, an das Gymnasium in Strehlen, dessen Gründung zu Michaeli erfolgen soll, berufen ist.

N. Gogolin, 7. Juli. [Tod durch Ertrinken.] Vor einigen Tagen fand der bei der Oberschlesischen Eisenbahn in Funktion stehende Weichensteller Wittek, auf Bahnhof Kaditz stationirt, in dem Oertchen nahe der Stadt Görlitz seinen Tod. Aus letzterer mit einem seiner Collegen nach dem Stationsorte zurückkehrend, kam er auf einmal auf den Gedanken völlig angelockt durch die Oder zu schwimmen, brachte seinen Voratz sofort zur Ausführung und verschwand einige Minuten darauf in dem Wasser. Sein Leichnam ist bis jetzt nicht aufgefunden. Er hinterließ eine Frau mit 6 unversorgten Kindern.

N. [Zu dem Extrazuge.]

+ [Selbstmord]. — Plötzlicher Todesfall. — Vermisst. Der 45 Jahr alte Tagearbeiter Kutsch, Scheitnigstraße Nr. 15 b wohnhaft, mußte vor einigen Tagen wegen Gehirnreizung nach der Krankenanstalt des barmerigen Brüderlosters gebracht werden, wo ihm seine Krankheit sich derart verschlimmerte, daß er in der vergangenen Nacht in einem Aufalle von Delirium sich mittels eines Beifalls an dem Fensterkreuze seiner Krankenstube erhing. In dem zum Dominium Osswig gehörigen Wehrlohe, der sogenannten Kutsch, welches unweit der Oberschlesie belegen ist, wurde gestern die Leiche des 61 Jahr alten Inwohners Gottfried Sippe aufgefunden und ans Land gezogen. Es ist bereits durch das Dorfgericht ermittelt, daß sich der Erwähnte in Folge von Schwermuth das Leben genommen hat. — Der auf der Kleinburgstraße Nr. 44 c wohnhafte, 34 Jahre alte Kaufmann Arlt hat sich vor einigen Tagen heimlich von Hause entfernt, ohne daß bis jetzt sein Aufenthalt ermittelt werden konnte. Der Vermisste ist von mittlerer hagerer Statur, mit schwarzen Vollbart versehen und mit hellen Beutelhaaren und dunkelblauem Rock bekleidet. Frau und Kind hat der Verschwundene in den drückendsten Verhältnissen zurückgelassen.

4 Breslau, 7. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in unruhiger Stimmung, welche sich weniger im Weichen der Coures, als vielmehr in Geschäftsbörsigkeit kundgab.

Speculationspapiere angeboten. Creditactien pr. ult. 138% bez.; 139% bez.; Lombarden 115% bez. u. Gd.

Enheimische Banken sehr still. Schles. Bankverein 133% — 133% bez.; Bresl. Disconto-Bank 90% Br.; Breslauer Wallerbank 99% bez.; Breslauer Wechslerbank 75% bez.

Eisenbahnen leblos. Industriepapiere matt. Laurahütte pr. ult. 176% — 176% bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 108% bez. u. Br.

Breslau, 7. Juli. [Artillerie-Produkten-Börsen-Bericht.] Kugeln (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gel. — Cr. pr. Juli 59% Thlr. Br. Juli-August 57% Thlr. Br. August-September und September-October 54% — 54% Thlr. bezahlt, October-November 53% Thlr. Br. November-December 52% Thlr. Br. April-May —

Wolzen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 92 Thlr. Br.

Gerte (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. Juli 52 Thlr. Br.

Knoxe (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Röhröl (pr. 100 Kilogr.) matt, gel. — Cr. loco 20 Thlr. Br. pr. Juli u. Juli-August 20 Thlr. Br. August-September 19% Thlr. Br. September-October 19% Thlr. bezahlt, October-November 19% Thlr. Br. November-December 20 Thlr. Br. April-May —

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gel. 25,000 Liter, loco 20% Thlr. Br. 20% Thlr. Gd. 20% Thlr. bezahlt, mit leihw. Geb. 20% Thlr. bezahlt, pr. Juli u. Juli-August 20% — 20% Thlr. bezahlt, August-September 20% Thlr. bezahlt und Gd. September-October 19% Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Kommission.

[Vereins-Bank Duisburg & Comp.] In der am 5. d. M. abgehalteten außerordentlichen Generalversammlung der Vereins-Bank Duisburg & Comp. waren 73 Actionäre anwesend, welche 333 Stimmen vertraten. Es zeigt sich eine große Einmieteschéine für die Annahme des Statuts, und nahm die Versammlung mit Beifriedung die nach Schluss der Tagesordnung gemachten Mittheilungen des peripherisch haftenden Gesellschafters Frau Heinrich Duisburg über die Bank im ersten Semester des Jahres erzielten Erfolge entgegen, obgleich derselbe mehrheitlich auf die durch die Wiener Krisis teilweise geförderte schlechten Conjecturen hinwies und sich eben so wenig wie die große Speculation, früher nach oben, jetzt nach unten, verantwortlich fühlte. Es wies sehr hohe Vorträge auf Gewinn- und Verlust-Coupi und zwar aus Gewinn-Reserve von 1872 (116,928 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.) und erzielten Actiesprämien (außerhalb der dem Reservefonds von 35% p. c. hieraus erwachsenen Überweisungen) Thlr. 114,423. 12. 6 und Thlr. 90,059. 15, also zusammen ca. Thlr. 320,000, ferner aus General-, Provisions-, Gründungs-, Commissions- und Agentur-, Binfen- und sonstigen Bankgeschäften ca. Thlr. 288,000 nach, gedachte noch anderer Punkte, welche für die Aktionäre von Interesse und erfuhr die Legitzen, gerade in dieser Zeit seit zusammen mit der Börse zu halten, um der Speculation keinen Vorwurf zu leisten. Auch bezogt sich Herr Duisburg, daß obgleich er den Reiterbonds, der jetzt Thlr. 1,050,000 oder 35% p. c. beträgt, entschieden als arbeitendes Capital der Gesellschaft behandelt, die Bant aus demselben die Summe von ca. Thlr. 434,861 in Staatspapieren, Pfandbriefen, Prioritäts-Certificaten für Gewinnabilitäten bei Seite gelegt habe.

Nürnberg, 5. Juli. [Hopfenbericht.] Das heutige Geschäft blieb sehr still, es sind seit gestern Hallertauer Mittelhopfen zu 80—90 fl. geringe Quantitäten bei Seite gelegt habe.

68—75 fl. in kleinen Beträgen gehandelt worden; Prima blieben gehügt. Durch mehrfache Abschlüsse in gutem Mittel- und gepackten Hopfen zu 80—100 fl. bezifferten die heutigen Umsätze 80—100 Ballen.

Wien, 5. Juli. [Wiener Bodencredit-Gesellschaft.] Zum Beute der Liquidation und Fusionierung mit der Hypothekar-Rentenbank stand heute unter dem Vorsteife des Grafen Spiegel eine außerordentliche Generalversammlung der Wiener Bodencredit-Gesellschaft statt, welche 66 Actionäre mit 21,000 Actien und 809 Stimmen bewohnt. Der zur Verlehung gelegte Bericht des Verwaltungsraths motivirt die Auflösung der Gesellschaft folgendermassen: Da die Actien der Wiener Bodencredit-Gesellschaft, welche mit der Hypothekar-Rentenbank ein unlösbares Cartell

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

men zu gestalten, und die früher gegebenen Bedenken, daß unsere Stadt, beeinflußt durch manche örtliche Verhältnisse, zur Feier eines Festes von größer Ausdehnung nicht geeignet sei, sind nicht mehr als allgemeine zu bezeichnen. Als Sitzplatz ist ein Theil unserer hübschen Promenade, der ehemalige „Schloßgarten“, bestimmt. Für Unterhaltung ist durch Engagement der Heimischen Kapelle aus Binslau und Anderer gleichfalls Sorge getragen worden, so daß unsere Festgenossen und Gäste, bei denjenigen Ansprüchen, welche an eine kleinere Stadt erhaben werden können, Befriedigung finden dürfen, weshalb zunächst Seiten an unserer Seite einer recht zahlreichen Bevölkerung von auswärtigen entgegen gesehen wird. Erhält doch selbst aus Veranlassung dieses Festes unser altertümliches, gräuliches, nicht zu identifizieren mit gräulichem, Rathaus ein empfehlendes äußeres Gestand, wodurch freilich manches alte und neue recht Unscheinbare nicht weggestrichen und weggeputzt werden kann. Auch mehrere andere Gebäude präsentieren sich aus obigem Veranlassung nunmehr verjüngter, wozu uner, nicht gerade auf unerträglicher Füßen stehender Rathausthurm aber noch nicht zählt, der erst später „daran kommen“ soll. Den Gedanken an ein stattliches Schießhaus mit comfortablen Räumlichkeiten und gesonderten Umgebungen wollen unsere zu erwartenden lieben Festgenossen aber doch ja zu Hause lassen: denn damit ist es bei uns durchaus nichts. Unser Städtele weist leider seit fast zwei Decennien nur eine Schießstätte auf — im ehemaligen Schießhäuschen ist die Spinnschule untergebracht — deren Größe, dessen Kleinheit gar manchem „Schützenbruder“ die Feststellung ein wenig herabdrücken dürfte, und diese ganz gerechtfertigte Voraussetzung belässt auch diejenigen aus unserer Mitte, deren Bemühungen und Ausdauer, bezüglich der zu treffenden Arrangements Anerkennung verdienen. Gute Fußbekleidung empfehlen wir dringend Allen uns Besuchenden, die bei diesem Zustande unseres Pflasters, trock Doppelsohlen, nach Hause Gefühl und Überzeugung mitnehmen werden: Warum uns „der Schuh drückt.“

Vorträge und Vereine.

d. Breslau, 7. Juli. [Der Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn] hielt am vergangenen Sonnabend Abend in Hildebrands Brauerei auf der Neudorfstraße eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende über die bis jetzt vergleichlich getroffenen Schritte bezüglich der Wasserfrage berichtet und die Versammelten aufgefordert hatte, dem Vorstande neue Vorschläge zu weiteren Maßnahmen zu machen, gab Director Lamme einen Überblick über die Geschichte der Wasserfrage und teilte einen im Sprechsaal der „Bresl. Btg.“ vom 3. Juli enthaltenen diesbezüglichen Artikel mit, mit dessen Inhalt die Versammlung sich vollständig einverstanden erklärt. Nach Aussage des Fabrikanten, der die Röhren zu liefern hat, sollen, wie Redner fortfaßt, dieselben erst Mitte August zum Liegen fertig sein. Es sei hier in Anbetracht der ersten Zeitverhältnisse und in Anbetracht des Umstandes, daß die Kleinburgerstraße im Jahre 1866 ein Hauptwerk der Cholera gewesen sei, eine ganz natürliche und berechtigte Frage, woher die Stadt die Wasserröhren für den Kurfürst-Kreisplatz und den Stallplatz bekommen habe, warum sie nicht zuvor dem schreienen Ubelstande in den Vorstädten südlich der Verbindungsbahn Abhilfe geschaffen? Es hande sich in der gegenwärtig ersten Zeit nicht mehr um die Frage, wann die Stadt endlich die eisernen Röhren zum Liegen erhalten, sondern es handele sich einzig um die Frage, wie wird augenblicklich dem Notstande und der großen Gefahr in den beregten Vorstädten begegnen? Es könne bei einem Gemeinwohl wie Breslau, jetzt nicht darauf ankommen, möglichst sparsam zu sein. Sind keine eisernen Röhren vorhanden, nun so lege man augenblicklich provisorisch Eisenröhren. Es seien doch jedenfalls 6000' Eisenröhren weniger wert als 10 Menschenleben. An diese Ausführungen küsspte Redner den Antrag: „An den Herrn Oberpräsidenten resp. Regierungspräsidenten eine Deputation zu senden mit der Bitte, den Magistrat zu unterstellen, damit das Wasser in kürzester Zeit in die betreffenden Vorstädte geleitet werde.“ Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen und zu Mitgliedern der Deputation wurden gewählt die Herren: Director Lamme, Dr. Tschöpfer, Oberamtmann Brehmer und Kaufmann Wiananz. Je nach dem Auffall der Antwort des Herrn Oberpräsidenten wurde dem Vorstande von der Versammlung die Ermächtigung erteilt, weitere bereits behroffene Maßnahmen zu treffen. Nachdem hierauf Kaufmann Gottwald die Verhandlungen über den in der letzten Stadtverordneten-Versammlung eingebrachten Dringlichkeitsantrag bezüglich der Wasserfrage kritisches beleuchtet hatte, forderte Herr Dr. Tschöpfer die Versammlung auf, den städtischen Behörden die Sorge um die Bekämpfung der Cholera nicht allein zu überlassen, sondern selbst wertthätig mit einzutreten. Nachdem er des Weiteren die Thätigkeit, worauf es ankomme, erläutert, wurde der vom Kaufmann Gottwald gestellte Antrag: „Einen Cholera-Schutzverein zu gründen, welcher sich zur Aufgabe stellt, in jeder Beziehung gegen die Verbreitung der Krankheit nach besten Kräften Maßregeln zu ergreifen“, von der Versammlung angenommen. Zu dem Vorstand wurde gewählt die Herren: Dr. Tschöpfer als Vorsitzender, Director Lamme, Rentier Buttke, Kaufmann Gottwald, Oberamtmann Brehmer, Kaufmann Döring, Gütsbesitzer Preiß und Gütsbesitzer Schleicher. Für die Anregung zur Bildung dieses Vereins sprach die Versammlung Herrn Dr. Tschöpfer durch Erheben von den Plänen ihren Dank aus. Schließlich wurde noch der von Herrn Lamme gestellte Antrag: „Aus den Vereinsmitteln Medicamente gegen die Cholera bei verschiedenen Bezirksvereinsmitgliedern niederzulegen, welche unentbehrlich für jeden Bezirksbewohner abgegeben werden sollen“, von der Versammlung angenommen. Die Medicamente werden bei folgenden Herren in Empfang zu nehmen sein: Bei Dr. Tschöpfer, Sadowastraße 24, Kaufmann Geppert, Kleinburgerstraße 4, Director Lamme, Kleinburgerstraße 39, Kaufmann Döring, Neudorf- und Friedrichstraße-Ecke, Kaufm. Tschöpfer, Gabitz- und Friedrichstraße-Ecke und bei Kaufmann Mönch, Gabitzstr. 62.

Briefkasten der Redaktion.

A. in Königshütte. Der Artikel „Zur Abreise“ kann nur gegen Bezahlung der Insertionsgebühr aufgenommen werden.

Mitschellen.

[Ein Verehrer des berühmten Seiltänzers Blondin] ist kürzlich in Cincinnati mit Hinterlassung eines seltsamen Testamentes gestorben. Derselbe, ein Kaufmann, Namens Albers, hat der Familie Blondin für den Fall, daß dieser bei seinem Geschäft den Hals bricht, 50000 Dollars vermach. Tritt jedoch der Tod Blondins auf natürliche Weise ein, fällt das Vermächtnis dem Harvard College bei Boston zu. Bricht sich Blondin nur einen Fuß, ohne den Tod davon zu haben, so erhält die Familie 10000 Dollars, und schlägt er sich einmal selber die Nase ein, so hat der Testator dafür zu dessen Trost 100 Dollars bestimmt, mit dem Wunsche, daß sie für Wein verbraucht werden, der unter der gekräuteten Nase in den Magen des berühmten Seiltänzers fließt.

[Reklame auf dem Leichensteine.] Auf dem Kirchhof zu San Francisco in Kalifornien befindet sich folgende, dem Spekulationsgeist Uncle Sam's Ehre machende Grabschrift:

Zur Erinnerung an Tabitha,
Gattin von Moses Skinner, Esq.,
Redakteur des Trombone,
Abonnement 3 Dollars jährlich.

Vorauszahlung.

Zärtliche Mutter! musterhafte Gattin!

Bureau: über dem Kaufmann Coloman, Nr. 2.

Bitte, stark anzulassen;

Du wirst uns abgehen, Mutter, Du wirst uns abgehen, Tabitha.

Man nimmt alle Arten Insertate an, Prospekte u. s. w.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 13. März 1872 haben wir, außer nulieren bereits im Umlauf befindlichen 4½%igen Pfandbriefen unkundbare 5%ige Pfandbriefe in Appoints über 50, 100, 200, 500 und 1000 Thlr. emittirt. Dieselben sind durch die Kasse der unterzeichneten Bank, Herrenstraße 26 und sämtliche hiesige Bank- und Wechsel-Handlungen bis auf Weiteres al pari zu beziehen.

Indem wir diese auf pupillarisch sichere Hypotheken fundirten Pfandbriefe bei ihrer unzweifelhaften Sicherheit dem Publikum als solide Capitals-Anlage empfehlen, bemerken wir, daß dieselben im Wege öffentlicher Auslösungen zum Nennwert amortisiert werden. **Gekündigte Preußische Staats-Anleihen werden ohne Abzug in Zahlung genommen.**

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Berlin, 7. Juli. [Schluß-Course.] Geschäftlos, Bahnen fest, Banken matter. Industriepapiere, besonders Bergwerke, angeboten.

Erste Depesche. 2 Uhr 26 Min.

Cours vom 7. Cours vom 7. Cours vom 7. 5.

4½% preuß. Anleihe 99½ 99½ 99½ 61 61%

3½% Staatschuld 89½ 89½ 89½ 66 66

Potener Pfandbriefe 89½ 89½ 89½ 83 83

Schlesische Reute... 93½ 93½ 93½ 87 87

Lombarden... 115½ 115½ 115½ 87 87

Deßter. Staatsbahn 203 204 204 Wien kurz... 89½ 89½

Deßter. Creditactien 137½ 139½ 139½ Wien 2 Monate... 88½ 88½

Ital. Anleihe... 61½ 61½ 61½ London lang... 6 19½

Amerit. Anleihe... 97½ 97½ Paris kurz... 79½ 79½

Türk. 5% 1865er Aufl. 52 51 51 Marbach 8 Tage... 80½ 80½

Wien-Eisen.-Oblig. 41½ 41½ Marbach. Noten... 89, 15 89, 15

1860er Loosse... 94 93½ 93½ Kursiche Noten... 80 80

Zweite Depesche. 3 Uhr 6 Min.

R.-D.-U.-St. Actien 124½ 123½

R.-D.-U.-St. Prior 122½ 122½

Wien-Bau.-B. 81 Wien-Bau.-B. 81

Disch. Eisenbahnbau 55½ 55 Russ. Pr.-Aul. 1866 130% 130%

O.-S. Eisenbahnbau 111 109½ Russ.-Pol. Schahol. 77 76½

Masch.-Abl. Schmid. 74½ 74½ Poln. Pfandbrie. 75½ 75½

Laurabütt. 174 177½ Poln. Eig.-Pfandbrie. 63% 64

Darmstädter Credit. 161½ 161½ Berl. Wechslerbank. 43 44%

Oberschl. Litt. A. 182 182 Petersb. int. Holbst. 96 96½

Breslau-Freiburg. 114 114 Reichs-Eisenbahnbau 106% 106%

Bergische... 112½ 112½ Habsche Effecten. 123 122½

Görlitzer... 108 109½ Oppeln. Cement. 90 90

Galizier... 101½ 102½ Hamb.-Berl. Bank. 100% 101

Köln-Mindener... 147½ 148½ Hibernia... 107 110%

Mainzer... 164½ 164½ Fuhriewien... 93% 92

Dritte Depesche. 3 Uhr 13 Min.

Bresl. Wechslerbank 74% 74% Ostb. Produktantenbank 56 56

Bresl. Maklerbank 99% 99 Kramsta... 103% 103

Bresl. Maller-B.-B. 92 92 Wiener Unionbank. 80% 81%

Br. Br.-Wechsler-B. — Bresl. Oefabrikat. 69 69%

Entrep.-Gesellsch... — Schles. Centralbank. 78 79½

Waggonfabrik Linke 72 74 Schles. Vereinsbank 92 92

Ostdeutsche Bank... 67½ 67½ Harz. Eisenbahnbdr. 85 85

Prov.-Wechslerbank 83½ 83½ Erdmannsd. Spinn. 70% 70

Franco-Ital. Bank. 82½ 82½ Allg. Deutsche Hdlsb. 75 75

Bresl. 7. Juli. [Schluß-Course.] Ermatet, Bahnen behauptet.

7. 5.

Rente... 68, 50 68, — Staats - Eisenbahn-

National-Anlehen... 73, 80 73, 30 Action - Certificate 341, 50 343, 50

1860er Loosse... 102, 70 102, — Lomb. Eisenbahn... 192, — 191, 50

1864er Loosse... 133, 50 132, 70 London... 111, 75 111, 20

Credit-Acien... 233, — 235, 50 Galizier... 228, 50 228, 50

Nordwestbahn... 208, 50 208, — Unionbank... 136, 50 136, 50

Norbahn... 215, 50 216, — Kassen-Gemeine... 167, 25 167, 25

Anglo... 190, — 191, 50 Napoleonsdor... 8, 90 8, 87

Franco... 84, — 86, — Boden-Credit... 264, — 260,

London, 7. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92%. Italiener 60%. Lombarden 17, 05. Amerikaner 91%. Türken 54, 09. Schie heißt.

Berlin, 7. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: flau, Juli 86%, Juli-August 82, Septbr.-October 78%. — Roggen: flau, Juli 54%, Septbr.-October 53, October-November 52%. — Rüböl ruhig, Juli 20, Sept.-Octbr. 20%, Octbr.-Novbr. 20%. — Spiritus: nachgebunden, Juli 20, 24, Juli-August 20, 24, August-September 19, 08, Septbr.-Octbr. 52%. — Hafer: Juli 46%, Sept.-Octbr. —

Stettin, 7. Juli. [Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.] Weizen: per Juli - August 83, per Septbr.-October 77, October - November 75%. Roggen per Juli-August 52%, per Septbr.-Octbr. 52, per October-Novbr. 51%. — Rüböl: per Juli 20, per Septbr.-Octbr. 20, April-Mai 21, Sept.-Octbr. 20%. — Spiritus: per Loco 20%, per Juli-August 20%, per Herbst 20%, October-Novbr. 18½%. — Petroleum: September-October 15%. — Rübien: September-October 89.

Köln, 7. Juli. [Getreidemarkt.] Schlussbericht. Weizen vi. Juli 8, 21, pr. Novemb. 7, 21. — Roggen matter, vr. Juli 5, 3, pr. November 5, 7%. — Rüböl höher, loco 11, 1, 5, pr. October 11, 4, 5.

Einladung zum Alt-katholiken-Congress.

Vom 12. bis 14. September findet zu Konstanz am Bodensee der III. Alt-katholiken-Congress statt. Derselbe wird sich wie in den Vorjahren in berathende und öffentliche Versammlungen scheiden. Zur aktiven Teilnahme an den ersten sind nur die Delegirten der Alt-katholiken-Vereine und Gemeinden berechtigt; doch ist die Anwesenheit bei denselben auch befürwortet und eingeladenen Mitgliedern anderer christlicher Konfessionen gestattet. Den Inhalt der öffentlichen Versammlungen werden Vorträge über den Geist und die Aufgaben der katholischen Reformbewegung bilden.

Lokale und Reihenfolge der Versammlungen, sowie alles übrige auf den Congres Bezugliche wird von dem Bureau in Konstanz bekannt gegeben werden. Dasselbe ist auch mit der Prüfung der Legitimationen, der Führung der Frequenzlisten und der Abgabe der Eintrittskarten zu den berathenden Sitzungen (gegen eine Taxe von 2 fl. S.-W.) betraut.

Schriftliche Anträge, welche in den berathenden Sitzungen zur Verhandlung kommen sollen, müssen bis zum 1. August bei den der Delegirten-Versammlung zu Köln aufgestellten Vorbereitungskommissionen eingereicht werden — und zwar solche von rein kirchlicher Natur bei dem geb. Juli-irrat und Professor der Rechte Dr. R. v. Schulze in Bonn (Genestr. 39), solche von juristisch-politischer Art bei Oberregierungsrath Wülfing in Köln (Gereonshof 9), endlich die auf Agitation und Organisation bezüglichen bei Dr. Birngiebel in München (Theresienstr. 4). An die lezte Adresse und mindestens bis Mitte August haben auch die Anmeldungen zu Vorträgen in den öffentlichen Zusammentreffen zu geschehen. Nach Beschuß der Delegirten-Versammlung in Köln ist dem Präsidenten des nächsten Congresses das Recht übertragen, die Reihenfolge der Rednen zu bestimmen.

Der Blick auf unsere bereits errungen Erfolge gibt uns Mut und Vertrauen für die Zukunft. Aber wir läudsen uns nicht über den Ernst und die Mühen des Kampfes, den wir zur Reform der katholischen Kirche, zur Einigung der christlichen Konfessionen, zur Reitung des sittlich-religiösen Geistes der Gesellschaft und zur Verschönerung des Christenthums mit der Kultur unternommen haben.

Dinstag, den 8. Juli 1873.

Die Verlobung unserer Tochter Dorothea mit Herrn Julius Lentzsch in Kattowitzer-Halde beeindrucken wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen. [97]

Sohrau OS., den 2. Juli 1873.
L. Brauer und Frau.

Emanuel Cohn,
Malvine Cohn, geb. Silbermann,
Neubermühlte. [433]
Breslau, 6. Juli 1873.

Als Neubermühlte empfehlen sich:
Samuel Stein. [98]
Henriette Stein, geb. Gertel.
Naclo b. Tarnowiz, 2. Juli 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Simon Glaser, [1090]
Emma Glaser,
geb. Haase.
Leipzig. Rybnik.

Heute wurde meine liebe Frau Malvine, geb. Cohn, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Breslau, 6. Juli 1873. [428] Albert Goldstaub.

Durch die gestern Abend erschlaute glückliche Geburt eines muntern Männchens wurden freudig überreicht Ewald Schwarzer [1081] nebst Frau. Liegnitz, den 5. Juli 1873.

Durch die heute erfolgte, glückliche Geburt eines Knaben wurden hocherfreut Dr. Froehlich und Frau, [96] geb. Luft. Sommerfeld, 6. Juli 1873.

Heute entschlief zu Reichenhall nach schweren Leiden an der Kehlkopfwindigkeit unser Procurist Herr Carl U. We. Wir bewahren dem langjährigen treuen Mitarbeiter und Freunde ein ehrenvolles Andenken. [431]

Breslau, 7. Juni 1873.

Korn & Bod.

Den am 5. d. Mts., Morgens 5 Uhr in einem Alter von 63 Jahren erfolgten Tod unserer unvergleichlichen Gattin, Mutter und Großmutter Leopoldine, geb. Chmielowitski, zeigen tiefschläfrig an:

Paul Nendschmidt, [99]
Paula Günzel,
Heinrich Nendschmidt, Kinder, Alster Nendschmidt, Marie Nendschmidt, Eugenie Günzel, Paul und Heinrich Nendschmidt, Lubliniz, den 5. Juli 1873.

Die Beerdigung der verw. Frau Maurermeister Stdt., geb. Grund, findet Mittwoch, den 9. d. M., Früh 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten reformirten Kirchhofes aus statt. [425]

Breslau, den 7. Juli 1873.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung
des nach der Anzeige vom 5. d. M. hier selbst verschobenen Fräulein Dorothea Fritsch, vormals Besitzerin von Wiercerne, findet Mittwoch, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, in Groß-Bargen bei Trachenberg unter Abhaltung eines Requiem statt.

Den Freunden und Collegen des verstorbenen J. Steiner richte ich herzlichen Dank aus für das ihm gewordene ehrenvolle Geleit. [409]

Im Namen der Hinterbliebenen

A. J. Steiner.

Breslau, den 5. Juli 1873.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Herr Obergerichts-Anwalt v. Bargen mit Fr. Anna v. Hildebrand in Göttingen. Herr Prediger Hoffmann mit Fr. Martha Isiel in Ballenstedt.

Verbindungen: Rittmstr. u. Gesc. Chef im Großen 2. Medien. Drag. Regt. Nr. 18 Herr v. Haeseler mit Fr. Cecilia v. Derzen in Schwerin. Geburten: Ein Sohn: dem Oberstleut. und Chef des Generalstabes 3. Armee-Corps h. v. Habnke in Berlin, dem Prediger h. v. Hollert in Prizwall, dem Pastor h. v. Richter in Bederungen. — Eine Tochter: dem Major im 8. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 64 h. v. Görschen in Blankenburg a. S.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 8. Juli. Vorletzes Gastspiel des Hrn. Carl Wien, vom königl. Hoftheater in Hannover. Zum 3. Male: „Auf der Wiener Weltausstellung.“ Schwant in 3 Abteilungen von Roderich Benedix (Meinberg, Herr Wiene). [1086] Mittwoch, den 9. Juli. „Der Registrator auf Reisen“.

Volks-Theater. [408]
Dinstag, „Ein delikater Auftrag.“ „Weibertränen wirken.“ „Alles für's Kind.“

Ich wohne jetzt [414]
Blumenstraße 3 a.
Dr. Hermann Cohn.

Vereinigte Sitzung der naturwissenschaftlichen und medicinischen Section. Mittwoch, den 2. Juli, Abends 6 Uhr: Experimenteller Vortrag des Herrn Professor Dr. Poleck in seinem Auditorium, Schuhbrücke Nr. 38/39, über Ozon und Ozonwasser. [1079]

Singakademie.
Morgen Mittwoch letzte Versammlung vor den Ferien. [1085]

Lieblich's Etablissement.
Heute Concert
der Breslauer Concert-Kapelle

Anfang 7 Uhr. [1071]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Louis Lüstner, Director.
Ich wohne jetzt Alte Taschenstr. 13.

Dr. Peiser,
pr. Arzt. Geschl., Unterl. u. Brüderl.

Mein Lampen- und Petroleum-Geschäft ist jetzt [436]

Öhlauerstraße 52.

J. Wurm.

Die [438]

Puž-Feder-Fabrik

von **S. Erdmann**

befindet sich jetzt

Öhlauerstraße 78, 1. Etage, Eingang Altbökerstraße.

Gorkauer Garten.

Taschenstraße Nr. 2. [1084]

Heute Dinstag den 8. Juli 1873

Großes Militär-

Größtnungs-Concert,

von der Capelle des 2. Schles. Gren. Regts. Nr. 11, Capellmeister

Joh. Deplow.

Anfang 7 Uhr. Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder frei.

Zum Schluss brillante bengalische Beleuchtung des Gartens.

Breslauer

Actien-Bierbrauerei.

Heute [1089]

Großes Concert

von der Capelle des Hrn. F. Langer.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Entrée à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Hildebrand's Branerei,

Neudorfstraße (dicht an der Gartenstraße). [1092]

Heute Dinstag

großes Militär-Concert

von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, Stabs-trompeter F. Grube.

Anfang 4 Uhr. Entrée: à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Odeon.

Heute viertes Auftreten der Madmili.

Wesmer, Artiste des Concert de Paris, sowie Auftreten des gesammten Sänger-Personals; es kommen zum Vortrag: Faut avalez ça, La terrible Savoyarde, Faut bien rire en carnaval, Je pense à lui. [383]

Anfang 7½ Uhr.

Offene Frage.

Hat ein Institut, welches durch das Publikum hervorgerufen und lediglich durch dasselbe erhalten wird, nicht auch Verpflichtung gegen dasselbe?

Wenn z. B. die Eisenbahnen sich jeder Entschädigung beim Transport der Güter weigern, wogegen bei jeder anderen Frachtbeförderung bei beschädigter Ablieferung der Waare am Frachthofe geklärzt wird, verlangen die Eisenbahnen VOL Auslieferung die Frachtkühlung. [1083]

Da der Kaufmann bei solchen Schädigungen durch Aufschlag seiner Waare sich schadlos zu halten vermag, so ist dem Privaten solches Mittel verschlossen und er kann auf keine Weise seinen Schaden auszugleichen sehen.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn diese ziemlich allgemeine Klage in den Kammern einmal ernstlich eingehender Prüfung unterzogen würde.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieslich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [57]

Geschlechts-

Krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Nervenzerrüttung, Weissfluss etc. heißt in seiner Heilanstalt: Dr. Rosenfeld, Spezialarzt in Berlin, Linkstr. 30. Prospekte gratis. (3878) [730]

Agent-Gesell.

Eine alte Weingroßhandlung Sachsen sucht für hier einen gut empfohlenen tüchtigen Vertreter.

Offerten befördert ab J. 1876 die Annons-Expedition von Adolf Moosé in Dresden. [1073]



Niederschlesische Zweigbahn.

Abschluß der Rechnung pro Betriebjahr 1872.

Auf- und festgestellt nach den Bestimmungen des § 9 des Überlassungs-B.-V.

trags vom 27. Juli 1872.

6. August 1872.

a. Einnahmen.

aus dem Personen-Transport	90,310 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.
aus dem Gepäck-Transport	2,003 " 8 " 9 "
aus dem Güter-Transport	184,567 " 22 " 10 "
Gebühren für telegraphische Privat-Depeschen	586 " 29 " 9 "
Extraordinaria	8,897 " 29 " 5 "
disponibel gebliebener Überstand des Jahres 1871	452 " 8 " 10 "
	// 286,818 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.

b. Ausgaben.

Allgemeine Verwaltung	16,985 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.
Bahn-Verwaltung	62,390 " 6 " —
Transport-Verwaltung	87,496 " 23 " = 166,872 " 9 " 10 "

Es verbleibt mithin ein Reingewinn von 119,946 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf.

Bon demselben sind zu bestreiten:

zur Vergütung der 4½ und 5 proc. Prioritäts-Obligationen Littr. A bis D.	86,847 Thlr. 5 Sgr. —
zur Vergütung von 87,800 Thlr. Prioritäts-Stamm-Aktionen à 5 pf.	4,390 " — " —
zur Amortisation der Prioritäts-Obligationen	16,472 " 25 " — " —
Beitrag zur Beamten-Pensions-Kasse 11,2 Mellen à 120 Thlr.	1,344 " — " — " —
Beitrag zur Arbeiter-Kranken-Kasse 11,2 Mellen à 10 Thlr.	112 " — " — " —

Gegen den bestimmungsmäßigen Betrag zur Dotirung des Erneuerungsfonds per 37,800 Thlr. verbleibt hiernach als Rücklage für denselben nur ein Betrag von

wie oben	10,780 " 4 " 7 "
	[2001]

Breslau, den 2. Juli 1873.

Wiener Weltausstellung.
!Preis-Ermäßigung!
Die Preise der Reise- und Wohnungskouporächer nach Wien sind von heute ab um 20% ermäßigt.
Prospecte und Alles Nähere: Breslau, Stangen's Annonsenbüro, Carlstraße 28. Stangen's Reisebüro, Marktgrafenstraße 43.

Den geehrten Geschäftsreisenden die ergebene Anzeige, daß ich in meinem **Gasthof zum deutschen Kaiser** noch mehrere Fremdzimmer, wie Billardzimmer mit einem neuen Billard eingerichtet habe. [104] Bei guter Bedienung und solidesten Preisen bitte ich um geneigten Zuspruch. Katscher.

Franz Proske,
Gasthofsbesitzer „zum deutschen Kaiser“.

10,000 Thlr.
werden gegen pupillär-sichere Hypothek zu 6 pf. pari gesucht. Direct Oxf. fürt unter B. F. 40 in den Briefkästen der Bresl. Ztg. [1064]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn,

Bazar Moritz Sachs Breslau, Ring 32.

Zurückgesetzte Sommerstoffe und Confections.
Von Waschstoffen, Barèges, Grenadines, Woll- und Seidenstoffen, Toulards, Confections, besonders Costumes, verkaufe ich schon jetzt einen großen Theil bedeutend billiger.

Moritz Sachs, Königl. Hoflieferant.

</

Bekanntmachung. [1277] Königl. Kreis-Gericht in Rybnit.

I. Abtheil.

Den 5. Juli 1873, Nachmittags 4½ Uhr. Über das Vermögen der Kauffrau Ida Hollaender in Rybnit ist der sächsische Concurs im abgerufenen Geschäft eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. Juli 1873, festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Justizrat Langer bestellt worden.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem auf den 16. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäfts-Locale, vor dem Commissarius Kreis-Richter Wittmann

übernahmene Termine die Erklärungen über ihre Vorläufe zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas am Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrung haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabsolven oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August 1873 dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Angeize zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandschulden nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 5. August 1873 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 18. August 1873, Vormittags 9 Uhr zu eröffnen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen an diejenigen Orte wohnhaft oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden der Rechtsanwalt Jablonsti in Rybnit und der Rechts-Anwalt Muthwill in Loslau vorgeschlagen.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatarien im erbstaatlichen Liquidations-Versfahren.

Über den Nachlaß des am 27. Juli 1872 verstorbenen Stellenbesitzers Wilhelm Bergmann zu Ober-Lannhausen ist das erbstaatliche Liquidations-Versfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatarien aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, die selben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. September 1873 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatarien, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgegeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Besiedigung nur an dasjüngste halten können, was nach vollständiger Verrichtung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Aus schluss aller seit dem Ableben des Erbalters gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abschaffung des Präclausions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 19. September 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserm Audienz-Zimmer Nr. 1. [1266]

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Walenburg, den 1. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1267] In unser Geschäftsregister ist auf Grund vorchristlicher Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 84 unter der Firma:

Breiter & Ohnstein am Orte Walenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann Robert Louis Breiter zu Walenburg,
2. der Kaufmann Julius Ohnstein dafelbst.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1873 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der beiden Gesellschafter befugt.

zu Folge Verfügung vom 1. Juli c. heut eingetragen worden.

Walenburg, den 2. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Broschüren über das Dr. Legat'sche Frauen-Clexir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowa. [4]

Bekanntmachung. [1275] Bei der unter der Firma:

"Filiile der Breslauer Wechslerbank"

zu Schweidnitz in unserem Gesellschaftsregister sub Nr. 65 eingetragenen Action-Gesellschaft ist in Colonne 4 folgender Vermerk:

durch Beschluss der General-Versammlung vom 16. März 1872 ist das Action-Capital der Gesellschaft um 2,000,000, in Worten: Zwei Millionen Thaler, zerfallend in zehntausend auf den Inhaber lautende Actionen von je 200 Thaler erhöht worden.

Durch denselben Beschluss ist der § 6 des Status der Gesellschaft für zukünftige Emissionen neuer Actionen abgedeutet worden.

Der Geheime Sekretär a. D. Moritz Lyon zu Breslau ist als ein angestellter Director in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten. Desgleichen ist der Bankier Julius Guttentag zu Berlin aus dem Aussigungsraum in den Vorstand als delegirtes Mitglied gewählt worden und hat die Wahl angenommen, doch ist der Bankier Julius Guttentag nicht berechtigt, die Firma der Filiale der Breslauer Wechslerbank in Schweidnitz zu zeichnen.

Durch Beschluss der General-Versammlung vom 26. April 1873 ist das Action-Capital der Gesellschaft um 2,000,000 in Worten: Zwei Millionen Thaler, zerfallend in zehntausend Stück auf den Inhaber lautende Actionen zu je 200 Thaler erhöht worden.

Durch denselben Beschluss ist der § 6 des Gesellschafts-Vertrages abgeändert resp. neu gestaltet worden.

Schweidnitz, den 30. Juni 1873. Königliches Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1276]

Unsere Bekanntmachung vom 3. Juni wird dahin ergänzt, daß bei der Eintragung des von der Action-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vorw. C. G. Krampe et Söhne) zu Breslau bestellten Procuristen Carl Casperle zu Freiburg i. Sch. vom 3. Juni d. J. in Colonne 6 zugleich vermerkt worden ist, daß der selbe nur ermächtigt ist, die Firma der Action-Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes der Gesellschaft und mit einem das Procuren-Verhältnis antreffenden Befehl zu zeichnen.

Schweidnitz, den 4. Juli 1873. Königliches Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1241]

Zum Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist sollen a. die Lieferung von 100,000 Stück Klinkerziegeln und 650,000 Stück Mauerziegeln,

b. die Lieferung von 248,23 Meter Granitplatten,
c. die Maurerarbeiten

in Submission gegeben werden.

Bedingungen, Anschlags-Extract und Zeichnungen liegen in der Dienststube des Rathauses während der Amtsstunden von 8—1 Uhr und 3 bis 6 Uhr zur Einsicht aus.

Versteigerte Offerten mit bezeichnender Aufschrift und die respectiven Bietungscouetten von 1000 Thlr., 100 Thlr. und 400 Thlr. sind bis Freitag, den 11. d. M., in der Stadt-Hauptstasse während der Vormittagsstunden von 8—1 Uhr abzugeben.

Breslau, den 2. Juli 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten resp. die Verlegung von Thoröhren zur Canalisierung:

a. der verl. Langestrasse von der Posten erstraße bis an den Graben hinter den Schießständen,

b. der Holsteistrasse und
d. der Kleinburgerstrasse in der Grabenstrasse auf der Westseite, sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienststube des Rathauses zur Einsicht aus.

Offerten für die unter a, b, c genannten Straßen mit einer Bietungscouette von 50 Thlr. und für die unter d. bezeichnete Straße mit einer Bietungscouette von 100 Thlr. werden sich über einen untafelbaren Lebenswandel auszuweisen vermögen und des Schreibens kundig sind, werden aufgefordert, sich zum 22. d. M. womöglich persönlich bei uns zu melden.

Die definitive Anstellung erfolgt jedoch erst nach einer Probiedienstzeit von 6 Monaten.

Wanssen, den 2. Juli 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 35 Kbm. Graukalk, 290 Kbm. Oberfläschischen und 30 Kbm. Böhmischen Kalk, sowie

b. 820 Kbm. Oderkalk, zum Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienststube auf dem Rathause zur Einsicht aus.

Versteigerte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, in welchen der Einheitspreis pro Kubikmeter anzugeben und denen eine Bietungscouette bezüglich des Kaltes von 150 Thlr. bezüglich des Sandes von 50 Thlr. beizufügen ist, werden bis Freitag den 11. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, in unserer Stadt-Hauptstasse angenommen.

Breslau, den 3. Juli 1873. [1248]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

An der projectirten höheren Knaben-Ober-Exzessions-Amtstätte hierfür ist zu Michaelis d. J. die Dirigentenstelle mit einem Gehalte von vorläufig 700 Thlr. zu besetzen.

Philologen, welche auf die qual. Stelle refflektieren, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung von Bezeugnissen gefälligt bis ultimo d. M. dem Unterzeichneten einreichen.

Wysłanow, den 4. Juli 1873.

Der Bürgermeister.

Rosa.

Bekanntmachung. [1275]

Verdingung von

Arbeitskräften.

Vom 1. Januar 1874 ab sind in der hiesigen Königlichen Gefangenanstalt die mit Herstellung von Holzwerkzeugen beschäftigten Gefangenen aus Neue zur Beschäftigung zu vergeben.

Es waren in den letzten Jahren durchschnittlich 18 Köpfe bei diesem Fabrikationszweige beschäftigt und durfte auf eine gleiche Zahl auch in Zukunft zu rechnen sein.

Die Verdingung wird für dieselbe Beschäftigung beabsichtigt, doch werden auch Gebote auf andere Holzarbeiten, sofern dieselben die Einführung eines Arbeitspensums zulassen und in den disponiblen Räumen gefertigt werden können, entgegen genommen.

Vor Beginn der Beschäftigung ist eine Caution von 300 Thlr. in Preußischen Staatspapieren bei der Anstalt zu hinterlegen.

Arbeitsgeber, welche auf die genannten Arbeitskräfte refflektieren, wollen die allgemeinen Bedingungen, welche dem event. abzuschließenden Vertrage zu Grunde gelegt werden sollen und deren Kenntniß bei Abgabe eines Gebots unabdingbar vorausgesetzt wird, im Bureau der Arbeits-Inspection, wo dieselben täglich während der Dienststunden ausliegen, an den Meistbietenden hintangegeben werden, mit dem Beifache jedoch: daß die obbeschriebenen Liegenschaften, und die am Versteigerungstage einzusehenden Mobilien als Gegenb. am 1. Auctionations-Termine über dem Schätzungspreise, — am 2. jedoch, die Wobilität abgesehen von den Liegenschaften, unter denselben hintangegeben werden.

Offerten sind versteigert und mit der Aufschrift versehen:

"Submissions-Offerte für die Beschäftigung von Gefangenen mit Holzarbeiten"

bis zum 5. August c. Abends einzureichen.

Die Gründung der Offerten erfolgt am 6. August c. Vormittags 10 Uhr

im Conferenzzimmer der Anstalt.

Die Verwaltung behält sich vor, falls keine acceptablen Offerten gemacht werden, einen zweiten Submissionstermin anzuberaumen oder das Auctionations-Verfahren einzulegen.

Breslau, den 1. Juli 1873.

Königliche Gefangen-Anstalts-Direction.

Bekanntmachung. [1241]

Zum Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist sollen a. die Lieferung von 100,000 Stück Klinkerziegeln und 650,000 Stück Mauerziegeln,

b. die Lieferung von 248,23 Meter Granitplatten,

c. die Maurerarbeiten

in Submission gegeben werden.

Bedingungen, Anschlags-Extract und Zeichnungen liegen in der Dienststube des Rathauses zur Einsicht aus.

Versteigerte Offerten mit bezeichnender Aufschrift und die respectiven Bietungscouetten von 1000 Thlr., 100 Thlr. und 400 Thlr. sind bis Freitag, den 11. d. M., in der Stadt-Hauptstasse während der Vormittagsstunden von 8—1 Uhr abzugeben.

Breslau, den 2. Juli 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 35 Kbm. Graukalk, 290 Kbm. Oberfläschischen und 30 Kbm. Böhmischen Kalk, sowie

b. 820 Kbm. Oderkalk, zum Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienststube auf dem Rathause zur Einsicht aus.

Versteigerte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, in welchen der Einheitspreis pro Kubikmeter anzugeben und denen eine Bietungscouette bezüglich des Kaltes von 150 Thlr. bezüglich des Sandes von 50 Thlr. beizufügen ist, werden bis Freitag den 11. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, in unserer Stadt-Hauptstasse angenommen.

Posen, den 1. Juli 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

A. I. Postdampfer "Titania", Cpt. G. Biemke. [726]

Abfahrt von

Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nachmittags, Kopenhagen jeden Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachmittags.

I. Kajüte 6 Thlr., II. Kajüte 3½ Thlr., Deckplatz 2 Thlr. preuß. Cour. Hin- und Retournbill. (4 Wochen Gültigkeit) 25 p. c. billiger.

Telegramm.

Laut so eben eingetroffener Nachricht aus New-York ist von der Singer Manufacturing Co. die erste

Million

Nähmaschinen verkauft, die zweite mit einigen Tausend angefangen.

G. Neidlinger,

General-Agent für Nord- und Mittel-Europa,
2, Ring 2, Breslau.

Ich wohne jetzt in Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 21. [829]

M. Braun,

Brennerei-Inspector,
früher in Borne bei Nimkau.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 2. Juli 1873 befinden sich unsere Geschäfts-Vocalitäten [311]

Albrechtsstraße Nr. 21, im 1. Stock,
vis-à-vis dem königl. Regierungs-Gebäude.

Kerstan & Co.,

Herren-Garderobe- und Militär-Effekten-Handlung.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnschleim entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiß und Sauberkeit immer zunimmt. [4159]

Preis per Schachtel 10 Sgr.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt,

Wien, Stadt, Vognergasse 2,
gegen rheumatische Zahnschmerzen, gegen Entzündungen, Geschwülste und Geschwüre des Zahnsfleisches, gegen Zahnschleim und Lockerwerden der Zähne, sowie gegen den üblen Geruch aus dem Munde, befinden sich Deposits in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21, Ed. Groß, Neumarkt 42, und Störmer u. Mohr, Schmiedebrücke 55; in Landsberg: Jul. Wolff; in Neustadt a. W.: G. A. Lemme; in Sagan: Heinr. Kraul; in Frankfurt a. O.: W. Heller, Apoth.; in Nittvor: W. Bordolla und Speil; in Crotzen: P. Chrlich u. Comp.; in Hirschberg: F. Hartwig; in Neisse: H. Menzel; in Neurode: Expedition des "Hausfreundes"; in Waldenburg: Apotheker R. Bod.

Geschäfts- und Grundstück-Verkauf.

Veränderungshalber ist in Grünberg in Schlesien ein am Markt, an gelegenster Stelle befindliches, dreistöckiges, ganz massives Grundstück, worin seit vielen Jahren ein lebhafte [1074]

Colonial- und Destillationsgeschäft betrieben wird, mit oder ohne Utensilien und Warenlagern, bald oder zum 1. October d. J. zu verkaufen.

Preis 12,000 Thlr. bei möglichst halber Anzahlung.

Hierauf Refectanten erfahren das Nähere bei

W. Krumbholz, Kaufmann in Grünberg i. Schl.

Schwäche nach Brustfellentzündung gehoben.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Jahre habe durch den Gebrauch Ihres Malzextracts meine Kräfte wieder erlangt. Witwe B. Niegisch, in Neustadt, 8. April 1873. — Die nach überstandener Brustfellentzündung meiner Frau eingetretene schwäche wurde durch Ihr Malzextract beseitigt und meine Frau ist vollständig genesen.

Refectanten bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21, B. Gross, Neumarkt Nr. 42, und Erich & Carl Schneider, Schweidnitz erfr. 15. [708]

Zuchtvieh
Wilstermarsch, Breitenburger, Lünder, Angler und Holländer Race

lieferen auch in diesem Jahre wieder und bitte um Aufträge. [105]

Nur bis zum 15. August eingehende Bestellungen wären mit Be-
stimmtheit Verpflichtigung zu finden. Lieferzeit September-Monat.

Bergard i. Pommern, den 6. Juli 1873.

Chr. Nasser.

Carbolsäure-Desinfectionspulver, Chloralkal., flüssige Carbolsäure, Eisenvitriol.

Wir berechnen diese Desinfectionsmittel den Wohlhabenden Magistraten, Schulvorständen, Fabrik-Verwaltungen &c. zu Engros Preisen. [1063]

Technisch-Chemische Fabrik.

Stoermer & Mohr,

Breslau, Schmiedebrücke 54.

Reine Rosenflecke,
nach überstandener Krankheit, kein gelbliche Haut, Fünnen, Mittesser, Sommer-
frosen &c. entstellen das Antiliz, sobald die orientalische Rosenmilch
von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei Carl Franz Gerlich in Breslau, Nicolaistraße 33, in Flaschen a 20 Sgr. angewendet wird. [1066]

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäschereinnen

ist die
kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anstrengen, zwei gebiegte Tragkröbe voll Wäsche, ob blonde oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz fabelhaft, wie gleichzeitig ohne Wäschemaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruinieren, mit jedem reinen Brunn- oder Fleischwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Waschglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche genommen sind, vom meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbs bei Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 Fl. ö. W. kostet, bewährt sich darin, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschewandlung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 Fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gefunden Recept, welches sich bei 2 oder 3 maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzen gefunden werden. [79]

Wohnungen zur Weltausstellung in Wien.

Unterzeichneten stehen Wohnungen zu 4, 8, 12 und 16 Betten ganz neuer guter Einrichtung zur Disposition, und ist der Preis pro Person per Tag 75 Kreuzer gleich ca. 14 Sgr.

Ebenso verfüge ich über elegante gut gelegene Zimmer nächst der Ausstellung zu 1 und 2 Betten pro Person per Tag 2 Fl. gleich ca. 36 Sgr. incl. Bedienung.

Bestellungen sind möglichst einige Tage vorher anzumelden, sowie für erstere Wohnungen mit 1 Thlr. für Letztere mit 3 Thlr. Angelt zu versetzen.

Louis Jung, Landeshut in Schlesien.

Vertreter Herr Sylvius Wohl in Wien, Praterstraße 58, nimmt direkt Briefe &c. für mich entgegen und ertheilt jegliche Auskunft. [101]

Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstraße 8,

halten ihr Lager künstlicher Düngemittel den Herren

Landwirthen bestens empfohlen. [703]

Paul Friedr. Scholz's Posamentier- und Garn-Handlung
befindet sich von heute ab
Ring 38, Grüne Möhrseite.
Paul Friedr. Scholz.

Nachod.

Präservativ gegen Cholera.

bei Seidel & Co.,

Breslau.

[945]

Das echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*
(sein Geheimmittel), mit Stempel M. Ringelhardt auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: Gicht, Reiske, Dürsen, Flechten, Hühneraugen, Trockenballen, alle offene, ausgehende, zerhilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülste &c. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schtl. 5 Sgr. aus dem Haupt-Depot des Herrn Apotheker Th. Czerwinski, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4 und den meisten Apotheken in Breslau, sowie den Apotheken zu Oppeln, Reichenbach, Jauer, Goldberg, Liegnitz, Waldburg, Bungau, Klixendorf, Neumarkt, Striegau, Tiefenau, Krappitz, Bauerwitz, Kostenblut, Namslau, Neurode &c.

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt. bester Construction und solidester Arbeit von

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstr. 26
und 28 a.

Bremer Woll-Wäscherei.

Der Betrieb dieser an der Eisenbahnstation Burg-Lesum belegenen Anstalt ist mit dem heutigen Tage eröffnet und werden Zusendungen von Wolle zur fabrikmäßigen Wäsche erbeten.

Briefe sind an den Vorstand der Bremer Woll-Wäscherei, Bremen zu adressiren.

Bremen, den 30. Mai 1873. [2378]

Es steht ein Transport

frischmellende

Neßbrücher

Rühe,

edelster Race, mit und

ohne Kälber, zum Verlauf.

Biehlerant J. Klakow.

Ein intelligenter thätiger Landwirt, früher Wirtschafts-Inspector, zuletzt Gutsherr, welcher sein Gut verkauf hat, sucht mit entsprechender Caution Stellung bei einem größeren Fabrik-Etablissement als Inspector &c. oder als Theilnehmer bei einem kleineren Fabrikgeschäft.

Offeren sub chiffre H. 3858 befördert die Annonsen-Expedition von Rudolf Moosé in Breslau. [1059]

9500 Thlr. sichere Hypothek zu 5 p.c. Zinsen auf ein ländliches Gut in der Grafschaft Glatz werden zu cedieren gewünscht. Gültige nähere Auskunft ertheilt bis zum 12. Juli Herr Kaufmann Adolf Müller, Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 1011, von 8—9 Uhr früh oder 2—3 Uhr Nachmittags. [430]

Ein Destillationsgeschäft mit gutem Ausschank, in der Provinz wird zu packen oder zu kaufen geübt. Offeren nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. B. 42 entgegen. [102]

Eine Restauration mit Billard ist bald billig zu verkaufen. Offeren unter Nr. 45 in den Briefkästen der Breslauer Zeitung. [423]

In einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein altes lebhafte Geschäft mit Habs. in der besten Lage, Waaren-Lager und großen Niederlags-Räumen verändert. Refectanten werden ersucht, ihre Adresse unter Chiffre M. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [37]

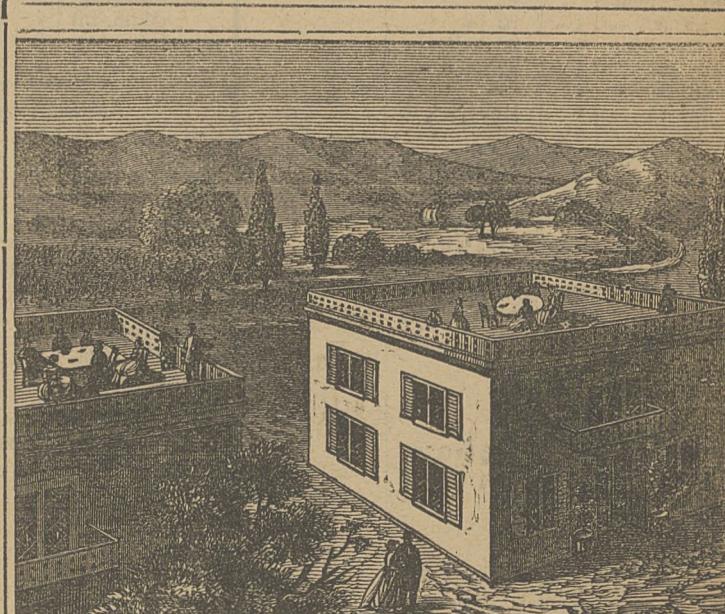
Der Verkauf von liefernden und füllenden [1082]

Bahlen und Brettern der Breitmaul-Cowolowska, unweit der Station Boffowska der R.-D.-U.-Eisenbahn führt III. Quartal a. c. den 9. und 23. Juli, 6. und 20. August, 3. und 17. September gegen alleinbare Bezahlung statt. Die Verkaufsstunden werden auf der Breitmaul-Mühle abgehalten und beginnen Vor-mittags 10½ Uhr.

Dr. Graef's Augenwasser hat bisher unstrittig die größten Erfolge errungen, denn es sind bis jetzt Tausende von Augenkranken jeder Art durch dieses so weltberühmte Präparat, selbst in den veralteten Fällen vollständig geheilt worden, worüber Anerkennungen vorliegen. Echt nur zu beziehen in Originalfl. nebst Gebrauchs-Anweisung à 1 Thlr. excl. Verpack. durch L. Roth, Berlin, Friedrichstr. 64. [959]

Field'sche Dampfkessel von 300 Quadr-Fuss und von 76 Quadr-Fuss Heizfläche, bald lieferbar, offeriert unter F. D. 34 in den Briefkästen der Bresl. Ztg. [970]

Wer Gartenäume, Lauben, Thüren, Fenster, Fußböden, Mauerwerk, Fagaden mit besten feindfester Del-farbe schön und dauerhaft anstreichen will, dem wird die Farbenhandlung von J. W. Trautmann, Alte Laufstraße 29. empfohlen. [8679]



Die Holcement-, Asphalt- und Dachpappensfabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorffstr. Nr. 7. Fabrik: Neudorffstr. Nr. 56, empfiehlt sich zur Anfertigung von Holcement- und Dachpappbedachungen unter mehrjähriger Garantie, Herstellung schadhafter Bedachungen, Ausführung von Asphalt-Fußböden und Dachdeckungen und hält Lager von Asphalt, Goudron, Holzöl, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägeln, Steinplatte und Pech, dreikantigen Dachleisten und der als Überzug für Dachpappbedachungen bewährten Trinidad-Asphaltlösung. [8189]

Unser Lager von seltenen alten und
milden

Rothweinen,

wie:

Alter Margeaux,

à 1 Thlr.

Château La Rose,

à 25 Sgr.

Château Margeaux,

à 20 Sgr.

St. Julien,

à 15 Sgr.

Château La Tour,

à 14 Sgr.

Château Margeaux,

leicht, à 10 Sgr.

wie einen schönen Rothwein, zu

Gluhwein sich besonders eignend, das Quart 10 Sgr.,

Feinen kräftigen Ober-

Ungar,

Feine Portweine,

Feine Burgunder,

Feine Madeira,

hochfeine Cognac's

in Originalflaschen,

kräftige Cognac's

zu Mittelpreisen,

Fein gezehrten Jamaica-

Rum,

Alter Arac de Goa,

Milden Arac de Batavia,

Stonsdorfer Bitter,

rein und kräftig in Qualität,

Alter Nordhäuser Korn,

kräftig und magenstärkend,

empfehlen [1098]

Gebr. Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Carbolsäure-

Desinfections-Pulver,

nach ministerieller Vorschrift be-

reitet, von den hohen Behörden viel-

sach empfohlen zur Desinfektion

von Senfgruben, Abtritten, Pfif-

soirs, Rinnsteinen, Luftverbesserung

in Krankenzimmern, [749]

Schutz vor Epidemien,

"Cholera" &c.

Carbolsäure Desinfections-Pulver,

pr. Cr. 3½ Thlr. pr. Pfd. 1½ Sgr.

Flüssige Carbolsäure, pr. Pfd. 3 und

5 Sgr. reine pr. Pfd. 10 Sgr.

Engl. Cholorkalk, pr. Pfd. 3 Sgr.

Eisenvitriol, pr. Pfd. 1 Sgr.

offenbart

Techn. chemische Fabrik

Störmer & Mohr,

Schmiedebrücke 54.

Die Darstellung unserer Carbol-

säure-Präparate steht unter polizei-

licher Kontrolle. [749]

2 Rollwagen,

zwei sp., 1 ganz neuer und 1 gebra-

ch. sofort zu verk. Antonienstrasse 1 bei

Neustadt. [420]

Im Auftrage der Besitzerin des hier-
selbst unter Nr. 135. am Markte gele-
genen [12]

Gasthofes zum Fürsten

Blücher

habe ich zum Verkauf dieses Grund-
stückes Bietungstermin auf den 18.
Juli c. Vormittags 11. Uhr, in
meiner Kammer angezeigt. Wird ein
angemessener Preis erreicht, so kann
der Kaufvertrag sofort abgeschlossen
werden. Kaufbedingungen und Be-
schreibung der Räumlichkeiten sind bei
mir einzusehen und in Abschrift zu
erlangen.

An Bietungsaution sind 1500 Thlr.
zu erlegen.

Treuburg D.S., den 27. Juni 1873.

Kurt.

Rechtsanwalt und Notar.

Vinaigre de Toilette

(Gesundheits-Essig),

insbesondere die Luft reinigend!

à fl. 6 u. 10 Sgr.

Wasch-Eau de

Cologne,

à fl. 2½ u. 5 Sgr.,
ihrer erfrischenden Eigenschaften
wegen ganz unentbehrlich, als
Waschmittel (ins Wasser gegossen)
erhält sie die Hauttätigkeit.

In bekannter Größe bei [872]

R. Hausfelder,

Parfümerie- und Toiletteseifen-

Fabrik und Handlung, Schweid-

nitzerstraße Nr. 28, dem Theater

vis-à-vis.

[421]

Tineol.

„Tineol“, giftfreies Vertilgungs-

mittel für Motten, Schwaden, Wan-

zen u. dgl. In Schachteln à 1 Thlr.,

à 10 Sgr. und à 5 Sgr. vorräufig

in renommierten Droguen- und Spe-

cereigeschäften des In- und Auslandes

und bei den Erfindern [733]

Stoermer & Mohr,

Schmiedebrücke 54.

Dom. Stanowits bei Station Czer-

wionka an der Wilhelmsbahn D.S.

stellt zum Verkauf: Ein Paar elegante,

slanke und gut eingefahrene

Wagenpferde,

Muskat-Schimmel, preußischer Ab-

lunk, 5 und 6 jährig, 6 und 7 Zoll

groß. Auf vorherige Anzeige Wagen

zu dem ½ Meile entfernten Bahnhofe.

[93]

Höchste Preise zahlt

für Juwelen, Perlen,

altes Gold und Silber,

Münzen und Altertümer

jeder Art [1077]

Eduard Guttentag,

Niemerzeile Nr. 20/21.

Niederlage
der Dr. Struve & Soltmann-
schen k. Mineralwasser
zu Fabrik-Preisen.
Adler-Apotheke,
Ring 59. [1076]
(F. Reichelt.)

Alt Blei
und Bleiasche
kaufst u. zahlst die höchsten Preise
Fedor Anderssohn,
Bergwerks-Produktions-Geschäft,
Hinterhäuser 17. [415]

Havanna-Cigarren,
insbesondere: Monopolio, Cam-
pos de Cuba, Aviso, Esmeralda
und Hermosa empfiehlt
Julius Stern,
Ring 60. [5452]

In einer sehr lebhaften Kreis-
und Garnisonsstadt im Reg.-Bez.
Breslau, industriereiche Gegend,
ist ein sehr frequenter Gasthof
mit seiner Restauration, Billard,
schönem Saal, Fremdenzimmern
und bedeutender Ausspannung
(Stallung für 60 Pferde) unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Selbstläufig erfahren
Näheres auf Chiffre G. 3857
an die Annonen-Expedition
von Rudolf Wosse in Breslau.

Das Neueste
in
Herren-Wäsche-Confection,
insbesondere
Oberhemden
deutsche, engl. und franz.
Kragen, Manchetten,
do. empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer, Ring 4.

Zwei Paar fehlerfreie breite
Pferde, für den Rollwagen ge-
eignet, stehen auf dem Dom.
Bärnbach, ½ Meile von der
Eisenbahn-Station Stenditz
(Niederschles.-Märkische Bahn)
zu festem Preise zum Verkauf.

Königlich Leibhalber beabsichtige ich
mein Hotel zum Prinzen Friedrich
Carl in Gleiwitz zu verkaufen oder
zu verpachten.

Nur Selbstrelectanten können sich
melden bei A. Sorsky, senior.

[410]

Altherühmer jeder Art werden zu
kaufen gesucht Niemerzeile Nr. 9.

Für Haarleiden.

Um das Ausfallen der Haare zu ver-
hüten und auf Stellen, wo noch Haar-
wiewelben vorhanden, neues Wach-
thum hervorzurufen, empfiehlt ihr

Hornstoff-Haarwasser
in Flacons à 10 und 20 Sgr. nebst
Pomade à Krause 10 Sgr. [422]

Löwen-Apotheke, Oppeln.
Allein-Verkauf in Breslau bei Hrn.

Rankowicz,
Ohlauerstraße 48.

Stellen-Angebieten und

Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein ev. Hauslehrer

in d. alten u. einigen neuen Sprachen
u. d. and. Unterrichtsgegenst. bewandt,
im Unterr. geübt, nicht musst, sucht
Stellung 1. Oct. Franco-Öfferten
unter Q. D. 973 bestv. d. Annonen-
Exped. von Haasenstein & Vogler
in Breslau, Ring 29. [1015]

Ein Buchhalter,
der doppelten Buchführung firmt, mit
schneller Handschrift suche ich per bald.

D. Lewy,
[421] vormal. Graefe & Co.

Ein junger Mann wünscht Engage-
ment, als Commis in einem
Ledergeschäft. Gefl. Öfferten sub
G. G. 1001 poste rest. Natibor
erbeten. [1095]

Ein junger Mann, womöglich Spe-
cialist, mit schöner Handschrift
und Kenntniß der einfachen Buchführ-
ung wird für eine Weinhandlung
zum sofortigen Antritt zu engagieren
gesucht. Öfferten unter Nr. 35 an
die Expedition der Bresl. Ztg.

Für mein Modewaren-Geschäft
suche ich zum Antritt per 1. August
oder 1. September einen tüchtigen
Verkäufer. [1037]

Liegitz. Marcus Levin.

Ein Commis, gewandter Ver-
käufer, der schon längere Zeit con-
ditionirt, findet in meiner Mode-
waren-Handlung, dauernde, gute
Stellung (Beugnisse und Photo-
graphe erwünscht).

Liegitz. Paul Heinemann.

Ich suche für mein Destillations-
Geschäft zum sofortigen Antritt
einen tüchtigen Reisenden, welcher
der polnischen Sprache mächtig ist.

Josef Modrz.

Ein junger Mann, welcher Lehrzeit
in einem Tech. Manufactur- und
Kurzwaren-Geschäft absolviert hat,
sucht in dieser oder ähnlichen Branche
unter sehr soliden Bedingungen Stel-
lung zum sofortigen Antritt. Gefl. Öffi-
tieren nimmt entgegen [106]

Joseph Kreischmer,
vormal. C. Knobels Eisengeschäft
in Beuthen D.S.

Vacante Stellung i. e. Colonial-
waren-Gesch. für 1 tücht. Commis.
Öfferten unter Nr. 43 an die Exped.

der Breslauer Zeitung. [410]

Notrungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.....

Winter-R